Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: Polen und Danzig: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 3.50 zł. mit Zustellgeld 3.80 zł. Bei Postbezug monatl. 3.89 zł. vierteljährlich 11.66 zł. Unter Streifband monatl. 7,50 zł. Deutschland 2.50 RM. — **Einzel-Nr. 25 gr, Sonntags-Nr. 30 gr.** Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung 2c.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — **Fernruf Nr. 3594 und 3595.**

Anzeigenpreis: Polen und Danzig die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr. Deutschland 10 bzw. 70 Pf. übriges Ausland 50%. Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. **Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.**

Nr. 248 — **Bromberg,** Sonntag, den 27. Oktober 1935. — **59. Jahrg.**

Neuer Kontakt Paris — Berlin?

Die Tschechoslowakei — ein Sowjetkorridor nach Mitteleuropa.

Wie der Pariser Korrespondent des „Ilustrowany Kurjer Codzienny" seinem Blatte meldet, mißt man in Frankreich der Anbahnung neuer Verbindungen, die auf die Initiative des Ministers Laval in der letzten Zeit zwischen Berlin und Paris angeknüpft wurden, eine große Bedeutung bei. Der bekannte französische Journalist Fernand de Brinon, ein Freund des Ministers Laval, der vor zwei Jahren die bekannte Unterredung mit Hitler veröffentlichte, soll sich, wie man sich in Paris erzählt, in der vergangenen Woche im Auftrage des französischen Außenministers nach Deutschland begeben haben und dort in einer längeren Audienz vom Führer empfangen worden sein. Bei dieser Unterredung sei entschieden worden, daß sich der Beauftragte des Führers, Botschafter von Ribbentrop, Anfang November nach Paris begeben werde.

In dieser polnischen Korrespondenz aus Paris wird bei dieser Gelegenheit daran erinnert, daß der Besuch des Herrn von Ribbentrop in Paris schon Anfang August erwartet worden sei; er sei damals durch die Entwicklung des abessinischen Konflikts verhindert worden. Man erzählte sich damals auch, daß Berlin weitgehende Schlüsse aus der Tatsache ziehe, daß der französisch-sowjetrussische Hilfspakt vor den Ferien des Parlaments nicht ratifiziert worden sei, und daß dieser Umstand aufrichtige Gespräche mit Paris begünstigen könnte. Auf diesem Gebiet habe sich die Lage nicht geändert. In der Frage der Ratifizierung des französisch-sowjetrussischen Traktats durch das Parlament solle zwar in einigen Tagen der Referent bestimmt werden; in Paris herrsche aber die Meinung vor, daß dieses Traktat jetzt an Bedeutung viel verloren habe.

Den Wert nehme ihm die französische Auslegung des Art. 16 des Völkerbundpaktes. Nach dieser Auslegung verpflichtet die gegenseitige Hilfe gegen den Staat, der durch den Völkerbund als „Angreifer" anerkannt wird, automatisch lediglich in den durch den Völkerbund beschlossenen Grenzen von wirtschaftlichen und finanziellen Sanktionen. Die gemeinsame Aktion militärischen Charakters sei gleichfalls abhängig von der entsprechenden Entscheidung des Völkerbundrats, deren Beschluß Einmütigkeit erfordert. Hieraus gehe hervor, daß der französisch-sowjetrussische Pakt aufgehört habe, ein Hindernis in der Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland zu sein, da er den Charakter einer Allianz verliere.

In diesem Zusammenhange ist folgende Meldung bemerkenswert, welche die polnische Presse aus französischen Quellen über Wien bringt. Danach ist die Tschechoslowakei wegen der Möglichkeit einer Abkühlung der Beziehungen zwischen Paris und Moskau beunruhigt. Diese Abkühlung werde von den linksgerichteten französischen Zeitungen angekündigt, die der Befürchtung Ausdruck geben, daß die Französische Regierung für den Fall der Einleitung von deutsch-französischen Verhandlungen gewisse Opfer bringen müßte, und zwar zu Ungunsten der Sowjetunion. Nach diesen Annahmen würde sich Frankreich als Äquivalent für die Garantie der Unabhängigkeit der Tschechoslowakei durch Deutschland zu gewissen Zugeständnissen zugunsten Deutschlands im Osten verpflichten und damit angeblich Sowjetrußland einer Gefahr aussetzen. Wie es in der Meldung weiter heißt, soll diese Frage auf dem Kongreß der französischen Radikalen Partei berührt werden, die augenblicklich tagt.

Ob wohl die Tschechen auf das falsche Pferd gesetzt haben?

In Prag, das gestern noch ein Zentrum russischer und ukrainischer Emigranten war, löst eine Sowjetdelegation die andere ab. Vor wenigen Tagen ist ein ganzer Haufe roter Schriftsteller und Journalisten feierlich verabschiedet worden. Die „Prager Presse", das Organ des Außenministers Benesch, schrieb dazu einen überschwänglichen Abschiedsartikel, der den Besuch aus dem Kreml als einen „politischen und moralischen Erfolg" buchte: „Mit Recht sprachen die Sowjetdelegierten von ihrer großen Freude, daß sie überall, wohin sie nur kamen, von der Bevölkerung als Freunde begrüßt wurden." Und dann geht es an einer anderen Stelle weiter im Text: „Wir sind überzeugt, daß sie (die Sowjetdelegierten) alles halten werden, was sie als Land versprochen haben.

Auf allen Gebieten, bis zu den äußersten Konsequenzen. Und dies nicht nur, was die Vertiefung unserer gegenseitigen Beziehungen in kulturellem und politischem Sinne anlangt, sondern auch, was den Schutz unserer gegenseitigen Interessen, unserer Ruhe, unserer Grenzen betrifft. Weder wir noch sie sind Freunde einer emotionellen Politik (??!). Wir sind noch nie — seit unserer Entstehung als moderne Erben unserer alten Länder in Zickzacklinien vorgegangen." (??!)

Jeder Zusatz würde diese offenherzigen Bemerkungen, ihre Gefährlichkeit und Naivität zugleich beeinträchtigen. Ein mährisches Blatt, der „Moravsko Sleszky Denik", verwahrt sich entschieden dagegen, daß der Redakteur Ripka, die rechte Hand des Ministers Benesch, auf einem Bankett für die sowjetrussischen Journalisten in Preßburg den Satz geprägt habe, „daß unsere von allen Seiten durch sowjetfeindliche Regierungen umgebene Republik für die Sowjetunion ein Ausfalltor werden sollte."

Dadurch — so meint das mährische Blatt — werde die Tschechoslowakei zu einer Art Sowjet-Korridor nach Europa degradiert, durch den die Rote Armee in Mitteleuropa eindringen und dort den Bolschewismus säen werde. — Man sieht, daß es auch schon im Reich des Herrn Masaryk selbst hellhörige Geister gibt.

In Bukarest schweben inzwischen unter französischem Protektorat wichtige Verhandlungen über Rüstungskredite an Rumänien. Die Rumänische Regierung will für Rüstungszwecke vier Millionen Pfund Sterling (= 104 Millionen Zloty) ausgeben. Die Hälfte dieser Summe soll auf dem Wege einer Anleihe, die andere Hälfte durch Steuern aufgebracht werden. Nach weiteren Meldungen ist jetzt zwischen der Französischen und der Rumänischen Regierung ein Abkommen zustande gekommen, auf Grund dessen die Rumänische Regierung von Frankreich etwa 500 Millionen Frank zur Vergrößerung ihrer Rüstungen erhält. Ein ähnliches Abkommen zwischen Rumänien und der Tschechoslowakei soll es Rumänien ermöglichen, weitere 600 Millionen Frank für Rüstungen zu verausgaben. Ein teures Vergnügen!

Alle diese Pläne und Träume müssen zusammenbrechen, wenn ein Kontakt zwischen Paris und Berlin gefunden wird. Wie sehr dieser Kontakt im mitteleuropäischen und damit auch im polnischen Interesse liegt, ist jedermann verständlich. Denn wenn auch Polen und Deutschland dank ihrer festen Regierungsgewalt vor der Gefahr der Bolschewisierung sicher sind, so ist es die Tschechoslowakei mit ihren Hungerdistrikten keineswegs. Und auch Frankreich beginnt die faulen Früchte zu ernten, die an dem Baum der Verständigung gewachsen sind, der von Herrn Herriot gepflanzt wurde.

Die Briten — Meister der Diplomatie!

Die Hintergründe der Wendung in den englisch-italienischen Beziehungen.

Von einer hervorragenden politischen Persönlichkeit, die nach einem längeren Aufenthalt in Rom nach Budapest zurückgekehrt ist, hat der dortige Korrespondent des „Kurjer Warszawski" Informationen erhalten, die einmal die plötzliche Wendung Englands gegenüber Italien erklären, dann aber auch in sensationeller Weise den Standpunkt Mussolinis in der Sanktionsfrage beleuchten.

„Als Mensch — so begann der Diplomat seine Unterredung — neige ich mein Haupt vor der ritterlichen Loyalität Lavals, der, nachdem er mit Mussolini im Januar d. J. Freundschaft geschlossen hatte, ihm die Treue bewahrt, und zwar in den für ihn selbst und Frankreich schwersten Zeiten.

Als Diplomat kann ich die Politik des englischen Außenministeriums nur bewundern. Alle, die Linke, die Zweite und Dritte Internationale, an den gemeinsamen englischen Wagen zu spannen, den Titel eines Beschützers der Farbigen zu erlangen und eine bequeme Plattform sowohl für die Friedensverhandlungen als auch für die Wahlaktion zu schaffen, d. h. sich bei den Wahlen eine solche Mehrheit zu sichern, die ohne Murren das Programm der Vergrößerung der englischen Rüstungen gutheißt, — das erfordert nicht allein diplomatische Routine, sondern Genialität!

Der Gipfel dieser diplomatischen Kunst aber ist die letzte, scheinbar unverständliche Erklärung, in der England Mussolini gegenüber Nachgiebigkeit zeigt. Nachdem es seinen Willen in Genf in der Sanktionsfrage durchgesetzt, seine ganze Flotte im Mittelmeer zusammengezogen und in der Welt die Überzeugung geweckt hat, es handle sich um den Sturz der faszistischen Staatsordnung, baut England plötzlich Mussolini goldene Brücken, stellt in Abrede, daß es den Sturz des faszistischen Systems beabsichtigt hätte und lädt die italienische Diplomatie zu Friedensverhandlungen sogar außerhalb des Rahmens des Völkerbundes ein. Der Grund dieser scheinbaren Inkonsequenz ist folgender:

England will nicht dazu beitragen, daß Mussolini ein Nationalheld, aber auch nicht, daß er ein nationaler Märtyrer wird, und er würde es werden, wenn das italienische Volk in der Tat glaubte, daß England Mussolini stürzen will. England will also nur nach seiner Art den Italienern die Beweise liefern, daß die afrikanische Exkursion unnötig, kostspielig, also ein schlechtes Geschäft gewesen sei; lädt es doch jetzt Mussolini zu Verhandlungen ein und zeigt ihm gegenüber seinen guten Willen. Das Foreign Office gibt Italien trotzdem im besten Falle nur das, was es hätte erhalten können, bevor es die Kriegshandlungen in Afrika begann.

„Wenn also Mussolini das annimmt, was ihm England zuerkennt, so liefert er den Beweis, daß er unnötig die Finanzen und die Wirtschaft Italiens ruiniert hat, von den schweren Menschenopfern nicht zu reden, und in diesem Falle sind die innerpolitischen Konsequenzen in Italien unvermeidlich. Wenn aber Mussolini auch jetzt, da er sich von der englischen Macht überzeugt hat, auch weiterhin auf seinen Forderungen besteht, wird sich England leicht unter Berufung entweder auf den Völkerbund oder auf den Kaiser von Abessinien von den Verhandlungen zurückziehen und Mussolini seinem Schicksal überlassen. Mit oder ohne Sühnemaßnahmen wird Italien wirtschaftlich und finanziell den Krieg nicht lange durchhalten. Daß aber, sofern sich die gegenwärtigen Friedensverhandlungen zerschlagen, der Krieg lange andauert, dafür wird schon der Kaiser von Abessinien sorgen.

Heute — so fährt der Diplomat fort — wissen zwar nicht die breiten Massen, aber die Großfinanz und die Großindustrie genau, daß die Sanktionen den Stand der Dinge in Italien nicht mehr ändern werden. Nach einigen Monaten wird Italien ohnehin keine Devisen besitzen, mit denen es die Einfuhr bezahlen könnte. Niemand wird aber für entwertete Lire Waren liefern wollen. Es klingt also vielleicht paradox, ist aber nicht minder wahr, daß die Aufhebung der Sanktionen für Mussolini eher unerwünscht wäre, da sie ihm ein Argument zunichte machen würde, mit dem er sich gegenüber der eigenen Volksgemeinschaft rechtfertigen könnte. Wenn nämlich Italien während der Anwendung der Sanktionen finanziell zusammenbricht, dann wird der Duce die Staaten beschuldigen können, die Italien durch die Sanktionen bekämpfen. Die Sanktionen sind für die Italienische Regierung geradezu ein Blitzableiter während des wirtschaftlichen Gewitters. Ob Mussolini angesichts dieses ihn erwartenden Gewitters seine Forderungen den Wünschen Englands anpassen wird, ist schwer vorauszusagen. Die Tragödie Italiens beruht darin, daß Mussolini ohne sein Prestige und das faszistische System zu erschüttern, seine Forderungen nicht mehr allzu sehr herabsetzen kann.

*

Fast könnte man annehmen, die Briten hätten ihn überlistet, ja geradezu in eine Falle gelockt, um den Faszismus mitsamt seinem Führer ohne eigene Anstrengung erledigen und damit die italienische Bedrohung im östlichen Mittelmeer ausschalten zu können. Denn: hätte England schon vor Monaten, als jedes Kind sah, was in Abessinien gespielt werden sollte, seinen Widerstand zu erkennen gegeben — gewiß hätte dann der sonst recht vorsichtige Mussolini nicht Milliarden in die Kriegsvorbereitungen gesteckt und das ganze Prestige seiner Persönlichkeit und seiner Idee auf die abessinische Karte gesetzt. England hielt seinen Trumpf zurück, um den italienischen Partner in den Irrglauben zu versetzen, daß es für ihn ganz ungefährlich sei, hoch und höher zu reizen. Jetzt geht aber der Brite, der zuerst zu passen schien, selbst ins Spiel und sorgt nicht nur dafür, daß der römische Bube nicht stechen kann, sondern erweckt sogar den Anschein, als ob London allein die verfahrene Partie nicht zu einer vollendeten Katastrophe werden lassen wollte.

Das ist fürwahr — ein Meisterstück der britischen Diplomatie!

Italien fordert Gegenleistungen Englands.

Im Zusammenhang mit den Unterhauserklärungen und den Darlegungen Lavals vor dem Außenpolitischen Ausschuß führt das halbamtliche **„Giorale d'Italia"** fünf Punkte auf, in denen man das italienische Programm der gegenwärtigen diplomatischen Besprechungen zwischen Rom, Paris und London zu erkennen glaubt. Diese fünf Punkte, über die in der französischen und englischen Presse bereits lebhafte Erörterungen begonnen haben, sind folgende:

1. Die auch vom Fünferausschuß anerkannte Unterlegenheit und Unfähigkeit Abessiniens macht eine internationale Organisation über das ganze abessinische Gebiet notwendig. Dabei ist jedoch zu beachten, daß Abessinien weder eine nationale noch staatliche Einheit ist.

2. Dieser klar vorhandenen Trennung muß in dem System der internationalen Organisation ebenso Rechnung getragen werden wie den anerkannten italienischen Notwendigkeiten und Rechten, die in auch heute rechtsgültigen Verträgen mit England und Frankreich niedergelegt sind.

3. Das Problem der Sicherheit Italiens kann durch die Entwaffnung Abessiniens gelöst werden.

4. Die heutige italienische Besetzung der Provinz Tigre darf nicht mehr rückgängig gemacht werden.

5. Für den Zugang Abessiniens zum Meer besteht bereits in dem italienischen Freundschaftsvertrag von 1928 ein Annex, der Abessinien einen Zugang zum Meere an der Küste von Erythräa freistellt.

London sieht keine Verhandlungsaussicht.

Die englische Presse veröffentlicht Einzelheiten über die angeblichen Mindestforderungen Mussolinis. Darin wird mitgeteilt, die italienische Armee solle zum Teil als Polizeimacht in Abessinien bleiben. Gleichzeitig solle England das Gebiet um den Tana-See als „Konzession" zugewiesen werden. „News Chronicle" und andere Blätter weisen darauf hin, daß vorläufig noch keine Aussichten für ernsthafte Verhandlungen bestehen.

Wie der Londoner EP-Berichterstatter weiter mitteilt, läßt man in Londoner politischen Kreisen durchblicken, daß die Vorschläge Italiens kaum die Zustimmung des Negus finden dürften und daher für England nicht annehmbar seien.

Außerdem wird immer wieder betont, daß alle derartigen Verhandlungen nach englischer Auffassung in Genf und im Rahmen des Völkerbundes geführt werden müßten.

Ehrung des Danziger Gauleiters durch den Senat

Am Donnerstag waren es fünf Jahre her, daß Gauleiter Staatsrat Albert Forster nach Danzig kam, um die Führung der nationalsozialistischen Bewegung in die Hand zu nehmen. Der Präsident des Senats, Arthur Greiser, hat aus diesem Anlaß namens des Senats dem Gauleiter eine Glückwunschadresse überreicht.

Die alten Kämpfer der NSDAP veranstalteten am Nachmittag einen Marsch durch Danzig. Abends fand im Kaffee Derra, dem ersten nationalsozialistischen Versammlungslokal, eine Feierstunde statt, in der Gauleiter Forster zu seinen alten Mitkämpfern sprach.

Das einzige mögliche Programm.

Die Regierungspresse zur Rede des Ministerpräsidenten.

Die Rede, die Ministerpräsident Kościałkowski am Donnerstag im Sejm gehalten hat, wird in politischen, wirtschaftlichen und in Beamtenkreisen lebhaft kommentiert. Die Regierungspresse äußert sich über das bei dieser Gelegenheit entwickelte Programm sehr befriedigt. So schreibt die **„Gazeta Polska"** u. a. folgendes: „Wir möchten heute schon betonen, daß die Leitgedanken des Ministerpräsidenten Kościałkowski über die Wiedererlangung des Budget-Gleichgewichts, sowie über die allmähliche wirtschaftliche Besserung dem von uns schon seit langem eingenommenen Standpunkt durchaus entsprechen. Ja, wir sind der Meinung, daß mit dem Augenblick, da man der Forderung der Stetigkeit der Währung Rechnung tragen will, das durch den Ministerpräsidenten gezeichnete Programm das einzige Mögliche ist. Wir haben auch die Hoffnung, daß die Rede des Ministerpräsidenten Kościałkowski die heute mehr als je unentbehrlichen Elemente der Beruhigung in die breite öffentliche Meinung tragen wird, die in der letzten Zeit durch die breit in der Publizistik und in der sogenannten „Pantoffelpost" geführten Propaganda, „aus dem Leeren einzugießen" desorientiert worden ist. Die Rede macht einen entschiedenen Strich durch alle Ideen nebelhafter Experimente, sie gibt dagegen eine einfache und männliche Lösung und wird dadurch ohne Zweifel wirksam zur Stärkung des Fundaments jeder wirtschaftlichen Tätigkeit, des Vertrauens, beitragen."

Der dem neuen Ministerpräsidenten näherstehende **„Kurjer Poranny"**, der heute wohl als führendes Regierungsorgan anzusehen ist, teilt mit, daß von der Steuer von Bezügen aus öffentlichen Fonds auch die Staatsbeamten erfaßt werden sollen. Nicht allein die normalen Bezüge, sondern auch alle Zuschläge und besonderen Einnahmen werden davon betroffen werden. Die Skala dieser Steuer wird ausgesprochen progressiv sein und sich in den Grenzen von 8 bis 20 Prozent der Bezüge bewegen. Die reformierte Einkommensteuer soll vor allem Kreise mit größeren Einnahmen treffen, jene Kategorie nicht ausgeschlossen, die bisher die fiskalische Steuerschraube nicht besonders gespürt haben. Wie der „Nowy Dziennik" erfährt, wird diese neue Steuer schon vom Dezember an verpflichten. Die Einkommensteuer von Gehältern soll um 33 Prozent gegenüber den heutigen Sätzen erhöht werden.

Drei Gruppen im neuen Sejm.

Bei dem Zusammentritt des Sejm hatte man sich allgemein den Kopf darüber zerbrochen, wie sich die Abgeordneten im Parlament verteilen werden. Offiziell hat man sie nach Wojewodschaften in regionale Gruppen geteilt. Nichtoffiziell sind aber bereits drei Gruppierungen entstanden: Die **„Oberstengruppe"**, eine Gruppe der **polnischen Militärorganisation** und der Legionäre, sowie eine Gruppe der **Konservativen** und Vertreter der **Wirtschaftskreise**. Die erste Gruppe erkennt als ihren Führer den Obersten Slawek an und macht Vorbehalte gegenüber der gegenwärtigen Regierung, die zweite geht bis jetzt mit der Regierung, die Konservativen aber, die unlängst dem Obersten Slawek ihr Wohlwollen bekundet hatten, zeigen sich jetzt auch der neuen Regierung zugeneigt.

Der Krakauer **„Glos Narodu"**, der diese Meldung bringt, nennt die Rede des Ministerpräsidenten Kościałkowski „aufrichtig, soldatisch und ohne Pathos" und schreibt weiter: Dem Ministerpräsidenten werden alle Bürger, die um die Zukunft des Staates besorgt sind, Beifall zollen, wenn er sagt, daß ein wichtiger, vielleicht der wichtigste Faktor die Staatsverwaltung in allen ihren Abteilungen ist. Ihr korrektes Verhältnis zu dem Bürger schweißt die Volksgemeinschaft mit dem Staat zusammen. Ihre Fehler auf diesem Gebiet graben einen Abgrund. Um so höher wird es der Bürger dem Ministerpräsidenten anrechnen, wenn er von ihm hört, daß er rücksichtslos jede Ungerechtigkeit auf diesem Gebiet ausrotten will. Der Bürger, an den man appelliert, seine Pflicht zu tun, ja sogar Opfer zu bringen, muß die Überzeugung haben, daß er gerecht behandelt, und daß sein Groschen für wirklich staatsnotwendige Zwecke Verwendung findet.

Die Tschechen wünschen ein Schiedsgericht

In einem Artikel über die Unterdrückung der Polen in der Tschechoslowakei wird im „Ilustrowany Kurjer Codzienny" u. a. darauf hingewiesen, daß die tschechische Seite bereit sei, die polnischen Vorwürfe über die Umgehung des Abkommens vom 23. April 1925 (polnisch-tschechisches Minderheitenabkommen) einem internationalen Schiedsgericht zur Begutachtung und Entscheidung vorzulegen. Dazu bemerkt das Krakauer **Blatt folgendes:**

Dieser Vorschlag ist nicht aufrichtig; denn es handelt sich nicht um einen Streit zwischen zwei Staaten, sondern um eine einseitige Verletzung der Verpflichtungen, welche die Prager Regierung in dem Abkommen vom 23. April 1925 übernommen hat. Diese Verpflichtungen sind klar und unzweideutig. Die tschechische Seite zielt zweifellos darauf ab, eine Verzögerung in der Regelung dieser Frage herbeizuführen, was um so leichter ist, wenn man das Schiedsgerichts-Verfahren berücksichtigt und den offenbar bösen Willen der tschechischen Seite in Betracht zieht, die doch die Möglichkeit hat, durch eine gewöhnliche Änderung des Kurses und die Beachtung der Bestimmungen des Abkommens die polnischen Vorwürfe und Vorbehalte zu beseitigen. Polen fordert auf dem Gebiet der Rechte der polnischen Bevölkerung in Teschen-Schlesien nicht mehr als nur die strikte Beachtung des Geistes und des Inhalts des Abkommens vom 23. April 1925 und behandelt das Schicksal dieser Bevölkerung als Maßstab der polnisch-tschechischen Beziehungen.

Ermächtigungsgesetz im Sejmausschuß angenommen.

Warschau 26. Oktober.

Am Donnerstag trat der Sejmausschuß, der zur Beratung des Ermächtigungsgesetzes berufen worden war, zu seiner ersten Sitzung zusammen. Obwohl die Sitzung im größten Kommissionssaale stattfand, konnte er kaum die zahlreichen Abgeordneten und Senatoren, die erschienen waren, fassen. An den Beratungen nahmen auch Ministerpräsident Kościałkowski, mehrere Minister, zahlreiche Unterstaatssekretäre sowie die höheren Beamten der wirtschaftlichen Ressorts teil. Dabei nahm der

Stellvertretende Ministerpräsident Kwiatkowski

das Wort, um über die Absichten der Regierung für die nächste Zukunft zu sprechen. Mit ungewöhnlicher Aufrichtigkeit und Klarheit schilderte er zunächst die allgemeine Lage des Landes und die Schwierigkeiten des Staatshaushalts. Er betonte, daß die polnische Volkswirtschaft von der Krisis ungewöhnlich stark betroffen worden sei. Methoden und Mittel, wie z. B.

die Aufnahme innerer Anleihen oder die Entwertung des Geldes führe nicht zum erwünschten Ziel, sie schwächen lediglich die Gesundheit des Staatsorganismus.

Ebenso würde die Fortsetzung des Deflationssystems dem Lande keinen Nutzen bringen; sie würde lediglich eine Erschlaffung aller Glieder dieses Organismus herbeiführen.

Auf die budgetäre Lage des Staates eingehend, betonte der Redner, daß seit dem Wirtschaftsjahre 1930/31 die Einnahmen des Staatshaushaltes plötzlich zu sinken begonnen hätten, daß die Einnahmen aber mit diesem Sinken in Anbetracht der wachsenden Defizite nicht in Einklang gebracht werden könnten. Im ersten Halbjahr dieses Jahres erreichte das Defizit 163,2 Millionen Zł, und wenn nicht rasche Entscheidungen getroffen werden, würden bis zum Schluß des Jahres noch weitere 130 Millionen Defizit hinzukommen.

Ein bestimmtes Programm der Sanierung des Staatsschatzes scheint daher der einzige reale Ausweg aus der Lage zu sein.

Die für diesen Zweck notwendigen Summen gedenkt die Regierung auf folgende Weise zu vereinnahmen:

1. Durch die Einführung einer **außergewöhnlichen Steuer von Gehältern** in der progressiven Skala von 8 bis 20 Prozent. Sie wird erhoben werden von den Einnahmen aus Gehältern, die durch den Staatsschatz, die staatlichen Monopole, Banken und Institutionen, durch die Verbände der territorialen Selbstverwaltung, sowie von Anstalten der Zwangsversicherungen bezahlt werden. Bei Gehältern, von denen die Staats-Einkommensteuer gezahlt wird, würde sich die Skala der außergewöhnlichen Steuer in Grenzen von 4½ bis 16½ Prozent bewegen.

2. Durch eine **Reform der Einkommensteuer,** die auf der Herabsetzung des Existenzminimums der fundierten Einkommen von 1500 auf 1200 und der nicht fundierten Einkommen von 2500 auf 1500 beruht. Ferner durch Einführung einer Krisensteuer zur staatlichen Einkommensteuer.

3. **Investitionen** in einigen Staatsunternehmungen aus budgetären Summen **sollen eingestellt werden,** außerdem wird eine **Revision der Pensionen** und eine Reduktion gewisser überflüssiger und unbegründeter **mehrfacher Bezüge** durchgeführt werden. Beabsichtigt ist die Durchführung einer Reduktion dort, wo gleichzeitig Mann und Frau beschäftigt sind.

In der zweiten Phase der Arbeit muß eine

Sparsamkeitsaktion im Staatshaushalt

durchgeführt werden. Die auf diesem Wege erlangten Einsparungen sollen zur **Besserung der Existenz der schlechter besoldeten Staatsbeamten** und derjenigen Verwendung finden, die durch die gegenwärtige Reform besonders schwer betroffen und geschädigt werden. Zugunsten der Beamten und Arbeiter ist eine **Herabsetzung der Wohnungsmiete** um etwa 15 Prozent vorgesehen. Ferner soll eine Aktion unternommen werden, die eine **Entschuldung der Beamten** ermöglichen würde. **Beseitigt werden soll die Erscheinung, daß junge Leute heute bei Behörden unentgeltlich arbeiten.** Dies ist ungerecht, und man müßte sich den Grundsatz zueigen machen, diesen Leuten, wenn auch nur ein kleines Gehalt zu geben. Des weiteren will die Regierung Wohnungen von einem und zwei Zimmern von der Wohnungssteuer befreien.

Entschuldung der Landwirtschaft.

Was die Landwirtschaft anbelangt, so wird an dem aktuellen Problem ihrer Entschuldung im Zusammenhange mit der Aktion der Akzeptbank gearbeitet. Es handelt sich hier um den Zuschlag zur staatlichen Grundsteuer, um die Herabsetzung der Wegegebühren u. a. m. Gleichzeitig müssen aber noch Wege und Grundlagen gefunden werden, die es der Selbstverwaltung ebenso wie dem Staat gestatten, die heutigen Ausgaben herabzusetzen.

Reform der Versicherungen.

In bezug auf das Problem der Sozialen Versicherungen will die Regierung eine **Revision der Belastungen auf dem Gebiet der Leistungen, vor allem der geistigen Arbeiter durchführen, und den Zinssatz von Rückständen in der Versicherung herabsetzen,** schließlich den Arbeitskomplex an einer grundsätzlichen Reform auf dem Gebiet der Sozialen Versicherungen beschleunigen.

Herabsetzung der Eisenbahntarife.

Der Minister ging dann auf das Tarifproblem ein und betonte, daß augenblicklich eine Herabsetzung der Eisenbahntarife in Bearbeitung sei. In Erwägung gezogen wird vor allem der Transport von Rohmaterial und Agrarprodukten, da eine große und grundsätzliche Änderung zwischen dem Wert von Rohstoffen und Agrarprodukten einerseits und den Kosten des früher festgesetzten Tarifs andererseits eingetreten sei. In zweiter Linie handelt es sich um den Tarif für größere Entfernung.

Revision der Kartellpreise.

Zur Lösung gewisser komplizierter Probleme wird eine Enquete-Kommission ins Leben gerufen werden, welche die Aufgabe haben wird, die **Produktionskosten und die Lage in sechs Kartellen zu prüfen: Kohle, Eisen, Zucker, Papier, Naphtha und Textilerzeugnisse.** Unsere grundsätzliche Einstellung beruht auf der Herabsetzung der Kartellpreise. **Ferner soll die etatistische Tätigkeit beschränkt werden.** Schließlich kündigte der Finanzminister an, daß er die Beseitigung von übermäßigen Bestimmungen überflüssiger Anordnungen und Statistiken fordern wird. Die Rede des Ministers wurde wiederholt durch Beifall unterbrochen.

Die Aussprache.

Den Ankündigungen sollen Taten folgen.

Nach Minister Kwiatkowski sprach der Referent Abg. Miedziński. Er betonte, daß er die Ausführungen des Ministerpräsidenten wie auch des Finanzministers durchaus billigen könne. Er wünsche der Regierung und dem Finanzminister, daß es ihnen gelingen möge, das in die Tat umzusetzen, worüber sie hier gesprochen hätten. **Über die Vollmachten werde gewiß niemand begeistert sein; doch die Lage in der Staatswirtschaft erfordere ein rasches Handeln, so daß man das Gesetz werde beschließen müssen.**

Im Anschluß hieran entwickelte sich eine längere Debatte, die bis nach Mitternacht dauerte. Es meldete sich eine ganze Anzahl von Abgeordneten zu Wort, die dem Programm der Regierung gegenüber eine sachliche Stellung einnahmen, es auch zum Teil kritisch beleuchteten.

Zuletzt wurde das Ermächtigungsgesetz gemäß der Regierungsvorlage angenommen.

Schwarze Amazone.

Aus Addis Abeba meldet „United Preß":

Die „tapferste Soldatenfrau Abessiniens", Weyzero Asugudite, Gattin des Dedjasmatsch Habte Mikael, die vor einigen Tagen als Anführerin einer Abteilung abessinischer Krieger einen italienischen Spähtrupp überfallen und mehrere italienische Soldaten getötet haben soll, wurde von Kaiser Haile Selassie — vermutlich wegen dieser mutigen Tat — „für Tapferkeit im Felde" militärisch ausgezeichnet. Weyzero Asugudite ist mit ihrem Gatten, der einen Teil der abessinischen Truppen auf dem südlichen Kriegsschauplatz befehligt, an die Front gegangen und kämpft dort gleich vielen anderen abessinischen Frauen in Männerkleidung. Jenen erfolgreichen Überfall auf den italienischen Spähtrupp soll sie ohne Wissen ihres Gatten unternommen haben.

Tief im Eukalyptuswald.

Wie durch den INS-Dienst aus Addis Abeba gemeldet wird, ist in aller Stille eine Munitionsfabrik in den dichten Eukalyptuswäldern der die Hauptstadt umgebenden Berge errichtet und in Betrieb genommen worden. Die Fabrik, deren Umgebung für Unbefugte streng abgesperrt ist, stellt hauptsächlich Handgranaten her. Die dort beschäftigten Männer und Knaben schlafen und essen auch an ihrer Arbeitsstätte und haben sie vielfach seit Monaten nicht mehr verlassen. Die Arbeit wird mit größter Beschleunigung fortgesetzt. Nach zuverlässigen Informationen liegen schon mindestens 70 000 Handgranaten zum Versand an die Front bereit.

Rote Offensive.

Mariannes gefährlicher Liebhaber.

DNB meldet aus Paris:

Die Zeitung **„Le Jour" kommt am Donnerstag** nochmals auf die vor einiger Zeit in Straßburg erfolgte Verhaftung eines Sowjetagenten zurück und deckt in diesem Zusammenhang folgende bemerkenswerten Zusammenhänge auf:

Die Offensive gegen den Faszismus und gegen Mussolini habe ihren Ausgangspunkt in Moskau, das den abessinischen Streitfall benutzen wolle, um Mussolini niederzuschlagen. Die Komintern, die die Propaganda in Europa leite, habe ihre Agenten beauftragt, mit allen, auch finanziellen Mitteln die antifaszistische Bewegung in allen europäischen Ländern zu unterstützen.

Der Sowjetagent, der die Anweisungen und die Millionen der Komintern nach Frankreich bringen sollte, sei verhaftet worden, noch ehe er seine Aufgabe ganz erfüllt habe. Das bei ihm gefundene Material, besonders die Anschriften-Listen, hätten die ausgesprochene Mittäterschaft einiger französischer Volksfront-Leiter bewiesen. Die Linkszeitungen hüllten sich in Schweigen und schreiben kein Wort von den durch Zufall entdeckten Moskauer Anweisungen. Um den Fall endgültig zu vertuschen, wünschten diese Kreise die Ausweisung des Sowjetagenten.

Der Französische Ministerrat habe sich bereits mit diesem Fall befassen müssen und beschlossen, bei der Sowjetregierung Beschwerde zu führen wegen Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Französischen Republik. Ebenso seien Besprechungen mit dem sowjetrussischen Botschafter in Paris geführt worden, die noch andauern. Der Botschafter habe selbst darauf bestanden, daß der in Straßburg verhaftete Kommunist ausgewiesen werde.

Wasserstand der Weichsel vom 26. Oktober 1935.

Krakau — 2,26 (— 2,30), Zawichost + 1,19 (+ 1,08), Warschau + 0,94 (+ 0,90), Plock + 0,75 (+ 0,71), Thorn + 0,64 (+ 0,61), Fordon + 0,57 (+ 0,56), Culm + 0,42 (+ 0,42), Graudenz + 0,64 (+ 0,64) Kurzebrak + 0,90 (+ 0,90), Piekel — 0,05 (— 0,04), Dirschau — 0,01 (— 0,00), Einlage + 2,80 (+ 2,86), Schiewenhorst + 3,10 (+ 3,16). **(In Klammern die Meldung des Vortages.)**

Protest der Jugend.

Wir werden um die Veröffentlichung folgender Erklärung gebeten:

Genosse Uhle

sagt im „jungdeutschen" Parteiblatt Nr. 244 vom 24. Oktober 1935:

„Und nun noch ein Wort des Dankes an unsere jungen Kameraden von der Deutschen Vereinigung. Ich weiß, daß viele von Euch, meine jungen Kameraden von der Deutschen Vereinigung, mit dem Herzen bei uns, bei der Jungdeutschen Partei, stehen. Ich möchte Euch für das offene Bekenntnis danken, das Ihr gestern in Rawitsch dadurch abgelegt habt, daß Ihr so kräftig mit in die Heil-Rufe eingefallen seid, als ich, als der Beauftragte der Jungdeutschen Partei für das Gebiet Posen, den Saal betrat. Ich möchte Euch danken dafür, daß Ihr nicht eingegriffen habt, als man Euern Redner züchtigte, Ihr habt uns dadurch den Beweis erbracht, daß auch Ihr es ablehnt, daß Deutschnationale eine nationalsozialistische Partei beschimpfen."

Wir Gefolgschafts- und Kameradschaftsführer der beteiligten Jugendgruppen erklären:

Der Dank des Genossen Uhle ist für uns eine Beschimpfung. Es gibt niemanden unter uns, der mit dem Herzen bei der „Jungdeutschen" Partei stünde. **Wir als Nationalsozialisten können niemals in einer Partei sein, die unser Volkstum zersetzt.** Uhle erschien in der Rawitscher Versammlung unter Mißbrauch des Führer-Marsches. Jetzt wirft er uns „Verrat" an der Deutschen Vereinigung vor. Wir jungen Deutschen sind Nationalsozialisten und stehen in unverbrüchlicher Treue zur Deutschen Vereinigung; **jetzt nach der Rawitscher Versammlung erst recht!** Mit Empörung stellen wir fest, daß Uhle in gemeinster Weise junge deutsche Menschen beleidigt hat.

Gustav Brettschneider, Gerda Sauer, Erwin Bauch, Luise Richter-Rawitsch, Wilhelm Kardinal-Kronhut bei Rawitsch, Barbara Maecklenburg-Oczkowice, Willi Vogt, Klara Siegel, Irmgard Pustal-Görchen, A. Geisler-Jutroschin, Poinke jr. Marschel, Kurt Weigt I, Kurt Weigt II, Helmut Nowaczek, Waldemar Brönich, Artur Duckenselle, Klara Fliege, Marta Renner, Elly Jaeckel, Brunhilde Pustal, Lotte Bluhm-Bojanowo, Ernst Wurst-Punitz und Kurt Maschke-Bojanowo.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 26. Oktober.

Wechselnd bewölkt und trocken

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet wechselnd bewölktes, trockenes und noch ziemlich kühles Wetter an.

Ein großes Schadenfeuer

brach heute früh um 7 Uhr in dem Laden der Firma Halla Groszowa, fr. Friedrichstraße (Dluga) 32, aus. Die alarmierte Feuerwehr ging sofort an die Bekämpfung des Brandes, der in dem Lager über dem Laden selbst ausgebrochen war und der in den vielen Pappschachteln und leicht brennbaren Gegenständen eine reiche Nahrung fand. In kurzer Zeit ergriff das Feuer auch zwei andere Lagerräume. Infolge der großen Hitze zersprangen die Fensterscheiben und das Feuer schlug nach außen und konnte auf diese Weise auch den Dachstuhl ergreifen. Mit großer Energie ging die Wehr an die Bekämpfung des Brandes und hatte nach längerer Zeit eine Ausbreitung desselben verhindert. Infolge des Feuers und des zur Bekämpfung nötigen Wassers wurde großer Schaden angerichtet, der auf 70—80 000 Złoty geschätzt wird. Der Schaden ist nur zum Teil durch Versicherung gedeckt.

Über die Ursache des Feuers sind genaue Angaben vorläufig noch nicht zu machen. Man nimmt aber an, daß bei Arbeiten für die Anlage einer Zentralheizung, bei der ein Schornstein ausprobiert wurde, Feuer infolge Schadhaftigkeit des Schornsteins auf das Warenlager übergegriffen hat.

Durch die Schlauchleitungen war der gesamte Verkehr auf der genannten Straße gesperrt.

Nach 20 Jahren eine Kugel aus dem Körper entfernt.

Der Polizeiwachtmeister Napierała war am 15. Mai 1915 in einem deutschen Truppenteil bei einem Gefecht gegen die Russen an der galizischen Front verwundet worden. Eine Maschinengewehrkugel war ihm in die rechte Hüfte gedrungen und konnte damals nicht entfernt werden. Die Wunde heilte zu und Napierała konnte ohne Beschwerden seinen Dienst fortsetzen. In der letzten Zeit machten sich jedoch Schmerzen bemerkbar, die schließlich so heftig wurden, daß sich der Wachtmeister einer Operation im hiesigen Diakonissen-Krankenhaus unterziehen mußte. Jetzt konnte die Kugel, die im Laufe der 20 Jahre eine Wanderung von vier Zentimetern zurückgelegt hatte, entfernt werden.

§ **Apotheken-Nacht- und Sonntagsdienst** haben bis zum 28. d. M. Goldene Adler-Apotheke, fr. Friedrichsplatz (Rynek Marsz. Piłsudskiego) und Piasten-Apotheke, Elisabethmarkt (Plac Piastowski); vom 28. Oktober bis 2. November Schwanen-Apotheke, Danzigerstr. 5, Altstädtische Apotheke, Friedrichstr. (Dluga) 39 und Bleichfelder-Apotheke, Danzigerstraße 93.

§ **Änderung des Autodroschken-Tarifs.** Mit dem 20. d. M. trat folgende neue Gebühr für die Autodroschken für den hiesigen Stadtbezirk in Kraft: Für jede ersten 1000 Meter 1 Złoty; für jede weiteren 200 Meter 0,10 Złoty, oder für jeden weiteren Kilometer 0,50 Złoty; für die Wartezeit auf Bestellung des Fahrgastes usw. für jede zwei Minuten 0,10 Złoty, für die Anfahrt auf Bestellung 0,50 Złoty; für Gepäck über 20 Kilogramm (bis zu 20 Kilogramm ist das Gepäck frei) 0,30 Złoty. Obiger Tarif verpflichtet für das Gebiet der Stadt ohne Rücksicht auf die Tageszeit, da der frühere Tarif für Tag- und Nachtfahrten aufgehoben ist.

§ **Der Freundinnen-Verein** hielt kürzlich im großen Kasinosaale seine Herbstzusammenkunft ab, zu der über 100 Damen erschienen waren. Die erste Vorsitzende, Frau Kolloch, begrüßte zunächst die Anwesenden und hielt einen kurzen Rückblick über das verflossene Sommerhalbjahr. Sie widmete warme Worte des Abschieds und Dankes der aus dem Vorstande und der Stadt Bromberg scheidenden Frau Berthold. Im unterhaltenden Teil sangen Frau Kolloch und Frau Miske, Luszkowo, mit Innigkeit und Wärme Herbst- und Heimatlieder, und Herr Damaschke, der sich dankenswerterweise in den Dienst der guten Sache gestellt hatte, brachte ernste und heitere Rezitationen. Die Begleitung der Lieder hatte Fräulein Ménard übernommen.

§ **Ein schwerer Verkehrsunfall** ereignete sich heute früh gegen 6 Uhr in der fr. Kurfürstenstraße (Pierackiego). Ein Lastauto fuhr dort so heftig gegen ein Fuhrwerk, daß der Wagenlenker auf das Straßenpflaster geschleudert und der Wagen vollständig zertrümmert wurde.

§ **Unter rätselhaften Erscheinungen verstorben** ist am Freitag im Städtischen Krankenhaus der 57jährige Polizeiwachtmeister Felczykowski, Taubenstraße (Gołębia) 21. Er war am 18. d. M. auf dem Heimwege vom Dienst zusammengebrochen und dann durch seine Frau in das Städtische Krankenhaus geschafft worden. Man nimmt an, daß der Tod auf eine Pilz- oder Fleischvergiftung zurückzuführen ist.

§ **Bestohlen wurde von seinem Untermieter,** dem 29jährigen Alojzy Simony, der hier, Albertstraße (Garbary) 14, wohnhafte Stefan Iciak. Im August mietete S. bei dem Iciak ein möbliertes Zimmer, wobei er eine weibliche Person mitbrachte, die er dem Wohnungsinhaber als seine Frau vorstellte. Einige Tage später war das saubere Paar verschwunden und mit ihnen verschiedene dem J. gehörende Sachen. Der Polizei gelang in kurzer Zeit, den S. zu ermitteln, der sich jetzt wegen Diebstahls vor dem hiesigen Burggericht zu verantworten hatte und zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Den Namen seiner angeblichen Frau will er vergessen haben.

Das Buch, dein Freund!

Es ist ein Freund, wie kaum ein zweiter
So ewig jung, so treu und gut,
Ein Weggefährte ernst und heiter,
Voll Glaubenskraft und Lebensmut.
Er war dir schon in frühen Tagen
Der Kindheit bunter Sonnenschein,
Und willst du, müde, einst verzagen,
Wird er zum Trost noch bei dir sein.

Er lehrte dich das weite Wissen
Um die Gesetze unsrer Welt,
Er hat dich aus dem Ungewissen
Des Zufalls fest ins All gestellt,
Er zog den Kreis der strengen Pflichten,
Die du, voll Unrast, nie gekannt,
Er predigte dir das Verzichten,
Den Opfersinn für Volk und Land.

Auf Flügeln seines Zauberwortes
Fliehst du, wonach dein Herz sich sehnt:
Zum Glücke eines fernen Ortes,
Das sich erinnernd vor dir dehnt;
Zu Helden, die im Volke lebten
Und unsrer Zeit den Weg gebahnt;
Zu Geistern, die uns längst entschwebten;
Zur Zukunft, die du kaum geahnt.

Wo Menschen zweifeln, Menschen hassen,
Da ist sein Herz, das Güte spricht,
Und bist du einsam und verlassen,
Das Buch, dein Freund, verläßt dich nicht.
Er füllt dir deine stille Stunde,
Besinnlich aus des Tages Lauf
Und schließt dir, frohes Wort im Munde,
Das lichte Tor der Freude auf.

Walter Dach.

§ **Der heutige Wochenmarkt** auf dem fr. Friedrichsplatz (Stary Rynek) brachte wohl infolge des schlechten Wetters kein rechtes Geschäft für die Landwirte und Händler. Das Angebot war zwar groß, jedoch fehlte es an Käufern. Zwischen 9 und 10 Uhr forderte man für: Molkereibutter 1,60—1,70, Landbutter 1,50—1,70, Tilsiterkäse 1,30, Weißkäse 0,20—0,25, Eier 1,70—1,80, Weißkohl 0,08, Rotkohl 0,10, Wirsingkohl 0,10, Blumenkohl 0,40—0,80, Tomaten 0,15, Zwiebeln 0,08, Kohlrabi 0,10, Mohrrüben 0,10, Suppengemüse 0,05, Radieschen 0,10, Salat 0,10, rote Rüben 0,10, Äpfel 0,20 bis 0,40, Birnen 0,30—0,40, Pflaumen 0,25, Gänse 4,00—6,00, Puten 3,00—4,00, Hühner 2,00—3,50, Hühnchen 1,00—1,50, Tauben 0,80—0,90, Speck 0,90, Schweinefleisch 0,70—0,80, Kalbfleisch 0,70—0,90, Hammelfleisch 0,60—0,80, Aale 1,00 bis 1,30, Hechte 0,80—1,20, Schleie 0,80—1,20, Karauschen 0,40 bis 1,00, Barse 0,60—0,80, Plötze 0,20—0,50, Bressen 0,40 bis 1,00.

*

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

Anmeldungen von Ausstellungsgegenständen, insbesondere von Handarbeiten, für die **Weihnachtsausstellung „Häusliche Kunst"** Anfang Dezember werden entgegengenommen in der Geschäftsstelle, Goethestraße 2 (ul. 20. stycznia 20 r. Nr. 2.) Deutscher Frauenbund. (7461

Die Vereinigung Danziger Banken und Bankiers gibt in der heutigen Ausgabe im Anzeigenteil die neuen Höchstzinssätze für im Gebiet der Freien Stadt Danzig geführte Gulden-Einlagen bekannt. 7573

D. G. f. K. u. W. Heute um 20 Uhr spricht Dr. Paul Burkert in der Deutschen Bühne über **„Grönland, Europas Wetterschicksal** (120 Lichtbilder). (7604

Jesuitenkirchengemeinde. Morgen, Sonntag, um ½6 Uhr nachmittags im Zivilkasino Festversammlung aus Anlaß des Festes des Königstums Christi. (7610

* **Fordon,** 25. Oktober. Der heutige Wochenmarkt war reich beschickt und besucht. Butter kostete 1,30—1,50, Eier brachten 1,30—1,50 die Mandel, Kartoffeln 1,80—2,20 Złoty der Zentner.

† **Lobsens (Łobżenica),** 26. Oktober. Die Pflasterungsarbeiten auf der Strecke nach dem Kloster Górka nähern sich dem Ende und in Kürze wird die Chaussee für den Verkehr freigegeben werden.

Auf dem letzten Wochenmarkt wurden für Ferkel 18—30 Złoty für das Paar gezahlt.

ss **Mogilno,** 26. Oktober. Seit längerer Zeit wurden in der Ortschaft Chałupska von nicht zu ermitteln gewesenen Personen Geflügeldiebstähle ausgeführt. Letztens brachen Diebe in den Stall des Landwirts Albert Plagens ein, schlachteten zwölf Enten ab und verschwanden mit der Beute. Der unter der Führung des Kriminalbeamten Antoni Rutz aus Mogilno herbeigeholte Polizeihund nahm sofort die Spur der Diebe auf und verfolgte sie zehn Stunden lang am See und durch die Wälder bis zum Gehöft des Landwirts Wincenty Zawadzki, wo der Hund den Besitzer selbst stellte, der sich nicht zum Diebstahl bekennen wollte. Eine Revision ergab aber ein positives Resultat. Der Hund verfolgte alsdann die Diebesspur weiter bis zum Władysław Mitras, wo der Rest der gestohlenen Enten gefunden wurde.

ss **Mogilno,** 25. Oktober. In die Ein- und Verkaufsgenossenschaft in Orchheim brachen Diebe ein und stahlen Transmissionsriemen im Gesamtwert von 800 Złoty. Von den Dieben fehlt jede Spur.

Vom hiesigen Burggericht wurde der mehrmals vorbestrafte Konstanty Chaniak aus Kleszewo, der dem Mieczysław Mosakowski in Chabsko ein Fahrrad stahl, zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

es **Mrotschen** (Mrocza), 25. Oktober. In einer der letzten Nächte wurden Fräulein Marie Lüdke sieben Fensterscheiben mit großen Steinen, Ziegeln und Eisenstücken eingeworfen. Ein großer Stein fiel dicht neben den Kopf eines im Bett schlafenden Jungen. Es scheint sich um einen Racheakt zu handeln.

i **Nakel,** 25. Oktober. Drei unbekannte Banditen versuchten am späten Abend in die katholische Kirche in Nakel einzudringen. Die Täter wurden aber ertappt, als sie mit dem Aufbrechen der Schlösser beschäftigt waren.

♧ **Posen,** 25. Oktober. Der Burgstarost, der in der vergangenen Woche die Auflösung des Vereins ehemaliger Soldaten der polnischen Armee angeordnet hatte, hat neuerdings die Anordnung der Auflösung wieder aufgehoben.

Nach dem Genuß nicht einwandfreier Pilze ist die Familie des Friseurs Ryszinski erkrankt, das Familienhaupt so schwer, daß dessen Aufnahme im Stadtkrankenhause erfolgen mußte.

Auf dem Neuen Markte erlitt der 13jährige Schulknabe Urban Borski, dadurch einen schweren Unfall, daß ihm ein gleichaltriger Spielkamerad ein Bein stellte. Er kam zu Fall und brach die linke Hand, so daß er ins Stadtkrankenhaus eingeliefert werden mußte.

In der fr. Colombstraße wurde gestern nachmittag der arbeitslose Fleischergeselle Franciszek Pałacz von zwei unerkannt entkommenen Individuen ohne jeden Grund angefallen und durch Messerstiche schwer verletzt.

Eine unbekannte Schwindlerin nahm der 12jährigen Halina Kwiatkowska, als diese in der Gasanstalt einen 20-Złotyschein wechseln wollte und diese nach der Kasse fragte, den Schein ab, angeblich, um den Schein umzuwechseln, in Wirklichkeit, um damit zu verschwinden.

ph **Schulitz** (Solec Kuj.), 26. Oktober. Am Sonntag hielt die Ortsgruppe Schulitz der Deutschen Vereinigung eine Mitgliederversammlung ab, die einen guten Besuch aufwies. Der Vorsitzende eröffnete die Sitzung mit einer kurzen Begrüßungsansprache. Nach einem gemeinsam gesungenen Liede sprach er über die Organisierung des Winterhilfswerks und wies auf die Notwendigkeit der strikten Durchführung des Jahresprogramms hin. Sodann sprach Kamerad Brand über Ziel und Zweck der Deutschen Vereinigung. Nach einer kurzen Pause trug die Gefolgschaftsführerin Gertrud Handtke ein Gedicht vor, worauf Kamerad Grabowski über das Verhalten der DV gegenüber den Angriffen der JDP sprach. Der offizielle Teil des Abends wurde mit dem Feuerspruch beschlossen. Die Jugend blieb noch längere Zeit bei Spiel und Tanz beisammen.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

13 Arbeiterinnen in Flammen.

Wie aus Wilna berichtet wird, waren dort in der Wohnung einer Frau Katarzyna Dubiak 13 Frauen mit der Bearbeitung von Flachs beschäftigt. Infolge Überheizung des Ofens entstand ein Brand, der im Augenblick den angehäuften Flachs und auch das ganze Haus erfaßte. Die bedauernswerten Arbeiterinnen konnten sich nicht rechtzeitig in Sicherheit bringen. Zwei von ihnen fanden den Tod, während die übrigen 11 schwere Brandwunden erlitten haben.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten
einschließlich Unterhaltungsbeilage „Der Hausfreund"

Heute: „Illustrierte Weltschau" Nr. 43.

Freitag, den 25. Oktober. 15.50 Uhr, verschied, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, nach kurzem und schweren Leiden mein inniggeliebter Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater, der

Vizestadtpräsident i. R. der Stadt Grudziądz

Roman Krobski.

In tiefstem Schmerz

Die trauernden Hinterbliebenen.

Grudziądz, Poznań, Wilno, 25. Oktober 1935. 7612

Die Trauermesse findet in der Najśw. Marji Panny-Kirche. ul. Moniuszki. um 9 Uhr vormittags statt.

Ueberführung der Leiche aus dem Trauerhause ul. Staszica 5 am selben Tage um 14 Uhr zum Friedhof.

Am Donnerstag, dem 24. Oktober 1935, abends 9 1/2 Uhr, nahm uns der Tod nach schwerer Krankheit unsere inniggeliebte Mutter, Frau

Emma Sanewski

geb. Kollath

im Alter von 66 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen

Graudenz, den 25. Oktober 1935.

Die Beerdigung findet am 29. Oktober 1935, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt. 759

Allen, die unserer lieben Entschlafenen **Hedwig Kaempf** das letzte Geleit gaben, sagen wir unseren

aufrichtigen Dank.

Familie Heiserich.

Bromberg, den 26. Oktober 1935. 3208

Von der Reise zurück

Dr. Dziembowski

Empfange jetzt **Gdańska 16**, I. Etage.

Privatklinik Dr. Król

Bydgoszcz

Plac Wolności 11 :: Telefon 1910

— Innere und Nervenkrankheiten — Röntgen - Institut. Elektrotherapie (Diathermie — Höhensonne — Sollux etc.) Medizinische Bäder etc. 6821

Zahnarzt A. Prell

verzogen nach

ul. Gdańska 9.

Vorher lange Jahre in Dresden selbständig tätig gewesen. 3035

Im Verlage des Posener Diakonissenhauses

erschien im 76. Jahrgang

Der Evangelische Volkskalender für 1936

im Umfang von 168 Seiten mit einem Kunstdruckbild und vielen Bildern im Text, sowie mit Wandkalender und Märkteverzeichnis. Zu beziehen durch die Buchhandlungen, evangelischen Pfarrämter und Diakonissenstationen.

Preis: 1,40 zł.

Die Evangelische Diakonissen-Anstalt

Poznań, Grunwaldzka 49. 7524

Hierdurch erlaube ich mir, der geehrten Kundschaft mitzuteilen, daß ich die Drogerie **Grudziądz, Wybickiego 47** (vorm. Emil Schirmacher) käuflich erworben habe.

Nach Vervollständigung der Bestände aller in Frage kommender Artikel, führe ich dieselbe unter der Firma

„Anker-Drogerie" „Drogerja pod Kotwicą"

weiter. 7600

Mein Bestreben geht dahin, durch reelle Bedienung, gestützt auf langjährige Erfahrung, den Wünschen der geehrten Kundschaft gerecht zu werden und empfehle mich **Feliks Śmigielski.**



ALFA-LAVAL

Zentrifugen und Buttermaschinen

in größter Auswahl, billigste Preise.

Alleinverkauf:

J. Szymczak, Bydgoszcz,

Dworcowa 28. 7445

Hebamme

erteilt Rat mit gutem Erfolg. Diskretion zugesichert. 2982

Danek, Dworcowa 66.

Ehem. Konf.-Richter

Dr. v. Behrens

Promenada 5

Tel. 18-01 7020

erledigt (übersetzt 5 Sprachen

amtl. Schriftsätze

Familienforschung.

Engl. Konversation

Herm. Frankego 3, II.

6761

Telefon 1861

Hermann Pflaum

Töpfermeister 3085

Sniadeckich 41 (Villa).

Mode-Salon

empf. bestsitz., bequeme **Korsetts**, etc. **Nur Wiener Maßarbeit. Neueste Modelle** 3197

Swietlik,

jetzt Sniadeckich 3, W. 3.

Gründlicher 2737

Klavierunterricht

wird erteilt

Promenada 12. W. 5.

Wo?

wohnt der billigste Uhrmacher 7485 **und Goldarbeiter.**

Pomorska 35,

Erich Luckzat.

Radio-Anlagen billigst

Wäsche-Nähkurse

an eigen. Wäsche ert. Wäsche-Atel. Hasse, Marsz. Focha 26. 7362

Trinkt

Kaffee „Matuś" 7585

Malzkaffee aus reinem Braumalz hergestellt.

Browar Bydgoski.

Damenhüte billigst Dworcowa 30. Umpressen 1,50

6097

Kirchenzettel.

Sonntag, d. 27. Oktob. 1935. (19. Sonntag n. Trinitatis)

* bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.

Neuapostolische Gemeinde, Sniadeckich 40. Vorm. 9 1/2 Uhr Gottesdst., nachm. 3 1/2 Uhr Gottesdst., Mittwoch abends 8 Uhr Gottesdst., Freitag, vorm. 9 1/2 Uhr Gottesdienst.

Mit Wirkung **vom 1. November 1935** haben die Mitglieder der Vereinigung Danziger Banken und Bankiers folgende Höchstzinssätze für im Gebiet der Freien Stadt Danzig geführte Gulden-Einlagen beschlossen:

	zur täglichen Verfügung	auf 1 Monat und darüber	auf 3 Monate und darüber
Giro- und Konto-Korrent-Verkehr	1 %	3 %	3 1/2 %
Depositen-Verkehr	1 1/2 %		

Vereinigung Danziger Banken und Bankiers

Commerz- und Privatbank A. G., Filiale Danzig

R. Damme

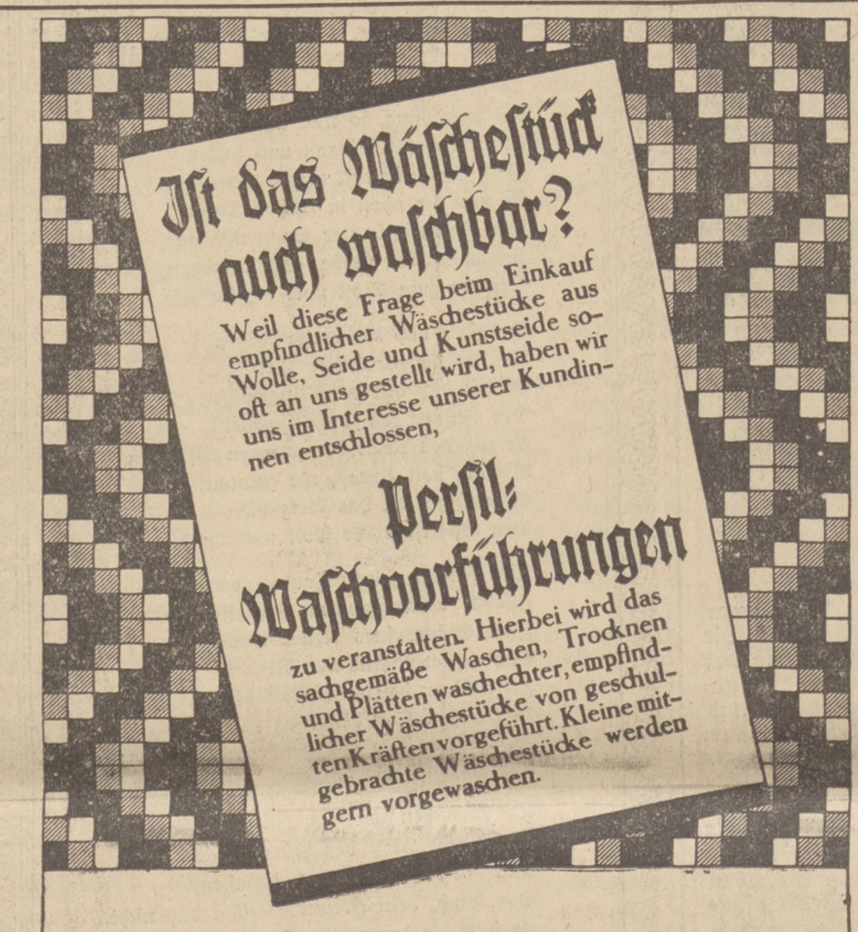
Danziger Privat-Actien-Bank

Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft Filiale Danzig

Dresdner Bank in Danzig

E. Heimann & Co.

7573





7433

PIANOS : FLÜGEL

der Marke von Weltruf

Arnold Fibiger, Kalisz

(Lieferant des „Polskie Radjo" und Konservatorien) 7137

sind die von Fachautoritäten auf Weltausstellungen anerkannt besten Instrumente Polens. Vertretungen: **A. Drygas, Poznań,** Podgórna 10a und **Helena Turostowska, Toruń,** św. Ducha 14.

Deutsche Vereinigung

Ortsgruppe Bromberg

bietet ihren Mitgliedern erneut die Gelegenheit

Kochen (vormitt. u. abds.) u. **Nähen u. Handarbeit** (abends) **zu erlernen.**

Anfragen u. Anmeldungen bis zum 31. Oktober im **Büro der D. G., Gamma 7.** 7545

Klavierstimmen, Reparaturen

fachgemäß billig. 3904 **Wicherek**, Grodzka 8.

Riffeln 7557

von Walzen zu Schrotmühlen und Walzenstühlen auf eigener Riffel-Maschine **sauber, billig und schnell.**

Bracia Ramme, Bydgoszcz

Grunwaldzka 24. Tel. 3079.

Deutsche Vereinigung

Ortsgruppe Bromberg. 7431

Ernte-Fest

am Sonntag, dem 27. Oktober 1935

in Kleinerts Saal. — Beginn 4 Uhr nachm.

Lieder, Sprechchöre, Laienspiele, Volkstänze

Tanz.

Eintritt 30 gr gegen Einladung oder Mitgliedskarten. — Einladungen für Nichtmitglieder im Büro der D. G. Gamma 7. — Verkauf ab Mittwoch im Büro und an der Kasse.



6309

Das beste Rad

Gaskoks in erstklassiger Qualität,

Schwefel-Ammoniak mit einem Gehalt von 20—22%,

destillierten Teer, Motor-Benzol, Karbolineum

in größeren und kleinen Mengen verkauft 7462

Bydgoska Gazownia Miejska

ul. Jagiellońska 46—48 :: Telef. 2630, 3784

Tapeten Linoleum Wachstuch Läufer Teppiche und **Vorleger**

in verschiedenen Größen und Sorten zu billigsten Preisen

6714 empfiehlt

Waligórski

Tel. 1223 - Gdańska 12



Deutsche Bühne

Bydgoszcz T. z.

Sonntag, 27. Oktbr. 35 abends 8 Uhr:

Neuheit! Neuheit!

Hilde und 4 PS.

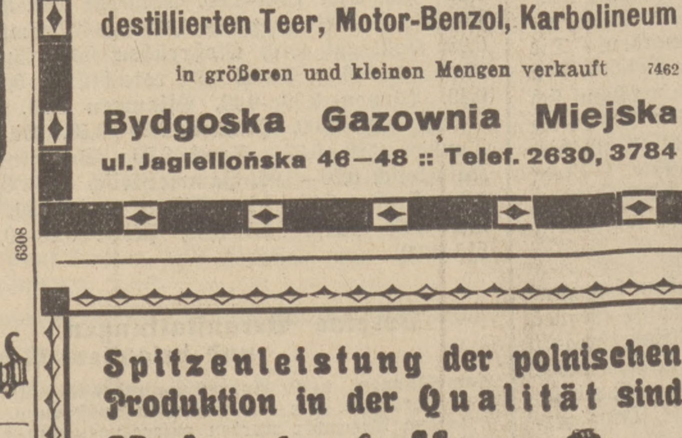
Lustspiel in 3 Akten von **Kurt Sellnick.**

Dienstag, 29. Okt. 1935, abends 8 Uhr:

Der Zigeunerbaron

Operette in 3 Akten von **Johann Strauß.** Eintrittskarten wie üblich 7553

Die Bühnenleitung.



Spitzenleistung der polnischen Produktion in der Qualität sind

Molendastoffe

7446 elegant und billig

Gustaw Molenda & Sohn

Bydgoszcz, ul. Gdańska 11

Tel. 2192. Tuchfabrik Bielsko/Śląsk





Fabrikzeichen.

Zuschneidekursus

gut praktisch erteilt Schneidermeisterin, **Warminskiego 10/4** 3097

Nach der Vorstellung trifft man sich 7529 im **„Elysium".**

Oberschl. Kohlen

Briketts

Koks

Holz

sowie sämtliche **Baumaterialien** liefert prompt

Baumaterialien- und Kohlenhandlung

E. Haw,

Toruńska 1.

Tel. 3793. Tel. 3793.

Perf. Hausschneiderin

empfiehlt sich 3161

Michejeff, Pomorska 54.

Kiefern-Kloben I. Kl.

trocken und gesund, à 7.50 zł pro 1 Raummeter, liefert mehrere Waggons ab Verladestation. **H. Schauer, Tleń**, poczt. Osie, pow. Swiecie n./W. Telefon 23. 132



Mittwoch, den 30. Oktober, 20 Uhr im Civilkasino

Das Dresdner Streichquartett

Programm: Dittersdorf. Schubert nachgel. Satz. Schumann A-moll, Haydn op. 76/V.

3311

Eintrittskarten 2,50 zł, 1,60 zł, Stehplatz 1.— zł in der Buchhandlung E. Hecht Nachf. Gdańska 27.

KINO KRISTAL

5, 7, 9.

Sonntags 3, 5, 7, 9.10

Unwiderruflich letzten 4 Tage!

Sonnabend, Sonntag, Montag und Dienstag das mit großem Erfolg aufgeführte Ufa-Lustspiel. Zwei Stunden köstlichen Humor! Gesang und Musik. 7589

Ich liebe alle Frauen mit Jan Kiepura

(in deutscher Sprache)

Nur Sonntag, den 27. d. M., um 12 Uhr

4. Konzert der Bis Kapelle auf serbischen Instrumenten.

Außerdem: **PALOS BRAUTFAHRT** (Navarano). — Knud Rasmussens großer letzter Grönlandfilm. — Ein Werk von überwältigender Schönheit und Kraft. So etwas hat man noch nicht gesehen.

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 248.

Bromberg, Sonntag, den 27. Oktober 1935.

Pommerellen.

26. Oktober.

Graudenz (Grudziądz).

Der falsche Landwirtssohn,

der, wie s. Zt. gemeldet, in Graudenz sein Unwesen trieb, indem er Militärbehörden zu betrügen verstand, hatte sich jetzt wegen zweier solcher Fälle vor dem Burggericht zu verantworten. Der Schwindler ist der 26jährige Jan Gabski. Im ersten Falle gab er sich der Militärbehörde gegenüber als Sohn des Landwirts Karpiński in Komorsk aus, legte eine gefälschte, ihn zum Empfang von 340 Złoty für gelieferte Fourage berechtigende Vollmacht vor. Das Urteil lautete auf sieben Monate Gefängnis. In der anderen Betrugssache erschien der Gauner als „Sohn" des Besitzers Wiczarski in Schöneich (Szynych) und lockte auf die gleiche Weise von einem Verpflegungsoffizier einen Betrag von 87 Złoty heraus. Für diese Betrügerei erkannte das Gericht auf eine Gefängnisstrafe von vier Monaten. So hat also der nichtswürdige Mensch elf Monate Gefängnis zu verbüßen. *

× **Apotheken-Nacht- und Sonntagsdienst.** In der Zeit von Sonnabend, 26. Oktober d. J., bis einschließlich Freitag, 1. November d. J., hat Nacht- und Sonntagsdienst die Löwen-Apotheke (Apteka pod Lwem), Herrenstraße (Pańska). *

× **Versteigerung eines Militärpferdes.** Wie der Quartiermeister des 16. Feldartillerie-Regiments bekanntgibt, findet am Montag, dem 28. Oktober d. J., bei der Veterinärambulanz dieses Regiments, Kunterfteinerstraße (Generala Bema), die Versteigerung eines Reitpferdes statt.

× **Lokalwechsel der Kommunalsparkasse der Stadt Graudenz.** Nachdem das der Stadtgemeinde gehörige Haus Pohlmannstraße (Mickiewicza) 23 für die Aufnahme der hiesigen Stadtsparkasse umgebaut und eingerichtet worden ist, hat am Donnerstag die Übersiedlung dieses städtischen Finanzinstituts in sein neues Heim stattgefunden. Die neuen, im Parterre befindlichen Räume machen in ihrer Helligkeit und praktischen Ausstattung einen angenehmen Eindruck. *

× **Der Deutsche Katholische Gesellenverein Graudenz** beging im „Goldenen Löwen" sein 37. Stiftungsfest. Nach den Liedern „Gott segne das ehrbare Handwerk" und „Wir sind Kolpingssöhne" — vorgetragen vom Männerchor der Kolpingsfamilie — begrüßte Dr. Bischoff die Erschienenen und unterstrich die Arbeit des Gesellenvereins für Volkstum und Religion. Der Senior des Vereins, Herr Engelberg, gab einen Überblick über die Tätigkeit der Gesellenvereine bei den Deutschen in aller Welt als eine Gegenwehr gegen die zersetzende Tätigkeit des Marxismus. Den Festvortrag hielt Herr Nowoczyn über den im gesungenen Liede enthaltenen Satz „Kraft dem Volk zu geben, ist der Jugend Pflicht". Es folgten ein Doppelquartett und ein humoristischer Vortrag mit Gesang von Herrn Kruczkowski. In den beiden daran anschließenden kleinen Theaterstücken „Die ersten Sieben" und „Siedlerglück" unter der Regie von Paul Müller kam in kraftvoller Sprache gesunde, frohe Lebensart zum Ausdruck. *

× **In Sturm und Regen** fand in Graudenz die Pommerellenmeisterschaft in Zehnkampf und 10 000-Meter-Lauf statt. Da der erste Teil des Zehnkampfes schon am Sonnabend abgewickelt wurde, konnten leider die beiden Besten des SCG Reiß und Neuendorf nicht an den Start gehen. Um so besser hielt sich der Nachwuchs. Adalbert Luckau belegte mit 3471 Punkten den 4. und Schulz den 5. Platz mit 3386 Punkten. Den Zehnkampf gewann Kalinowski (WKS Graudenz) mit 4491 Punkten vor Kwiatkowske (Sok. Graudenz) mit 4278 Punkten. Ergebnisse: Adalbert Luckau: 100 Meter 12,5 586 Pkt., 400 Meter 61,0 341, 1500 Meter 5.6,0 378, 110 Meter Hürden 20,4 359, Kugel 9,29 390, Diskus 28,68 406, Speer 29,26 259, Weit 4,97 337, Hoch 1,37 341, Stabhoch —; Schulz: 100 Meter 13,2 411, 400 Meter 64,5 319, 1500 Meter 5.21,7 302, 110 Meter Hürden 21,4 299, Kugel 9,10 375, Diskus 24,32 304, Speer 25,56 197, Weit 4,86 316, Hoch 1,52 482, Stabhoch 2,65 381 Pkt. — Einen schönen Erfolg errang Schröder (SCG im 10 000 Meter-Lauf, indem er hinter dem siegenden Więckowski vom WKS Graudenz, der in 37.8,1 Min. die Strecke zurücklegte, einen zweiten Platz in der neuen Klubrekordzeit von 37.41,8 Min belegte. Dritter wurde Karbowiak-Bromberg in 38.51 Min.

× **Mit mehreren gefährlichen Einbrechern** hatte sich das hiesige Burggericht am Dienstag zu beschäftigen. In erster Linie war es ein gewisser Leon Balcer, der, ein „Meister des Dietrichs" genannt, den Sicherheitsbehörden viel zu schaffen machte. Er konnte dingfest gemacht werden, und mit ihm seine Genossen Franciszek Siemion und Bernard Granica. Am Fronleichnamstage d. J. haben die drei der Wohnung des Propstes Hinz in Gr. Lubin eine unangemeldete Visite gemacht und dort eine Taschenuhr im Werte von 60 Złoty sowie 60 Złoty Bargeld gestohlen. Balcer erhielt zwei, Siemion 1½ und Granica 1 Jahr Gefängnis. In einer zweiten Verhandlung, in der Balcer mit Granica und Józef Nowaczyk wegen eines beim Lehrer Krej in Skurz verübten Einbruchs, bei dem sie Wäsche und Kleidung im Werte von 200 Złoty eingeheimst haben, verurteilte das Gericht B. zu weiteren 2 Jahren, Granica zu 1 Jahre und Nowaczyk zu 7 Monaten Gefängnis. Als drittes Einbrecher-Kleeblatt standen Bolesław Atmański, bereits fünfmal vorbestraft wegen verschiedener Gesetzesverletzungen, sowie seine beiden Kumpane Antoni Angowski und Stanisław Kowalewski vor dem Burgrichter. Diese drei Langfinger drangen in der Nacht zum 16. März d. J. mittels Einschlagens eines Loches in eine Seitenwand in den Laden des Fleischermeisters Nowacki hierselbst und raubten Fleischwaren im Gewicht von etwa einem Zentner. Dem Haupttäter A. legte das Gericht 2 Jahre, seinen beiden Genossen je 18 Monate Gefängnis auf. Schließlich verurteilte das Burggericht noch den Geschäftsreisenden Bronisław Litkowski, der bei Fr. Czarnota, Marienwerderstraße (Wybickiego) 1 eingebrochen ist und dort vom Boden zwei Wintermäntel, drei Pullower sowie eine größere Zahl Wäschestücke gestohlen hat, zu 8 Monaten Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft. *

Thorn (Toruń)

Ein Viertelmillionenobjekt

wäre infolge der Unnachgiebigkeit unserer Stadtväter beinahe nach Bromberg gewandert, wenn sich nicht der pommerellische Wojewode Kirtiklis der Sache angenommen und sie in einem für die Hauptstadt Pommerellens günstigen Sinne zum Abschluß gebracht hätte.

Hierbei handelt es sich um ein Projekt der größten, über 1000 Mitglieder zählenden Sportvereinigung der Militärischen Vorbereitung der Eisenbahner (Kolejowe Przysposobienie Wojskowe). Dieser Sportklub beabsichtigte in Thorn mit einem Kostenaufwand von über 250 000 Złoty ein Repräsentations-Stadion zu bauen und zwar unter Berücksichtigung der neuesten technischen Errungenschaften auf diesem Gebiete. Neben einem mit einer Tribüne versehenen Fußballplatz sollte das Stadion auch ein Klubhaus, Tennisplätze, ein Schwimmbassin und Rasenplätze für sportliche Spiele besitzen.

Es braucht wohl nicht besonders erwähnt zu werden, daß die Verwirklichung dieses Projektes für Thorn eine große Errungenschaft gewesen wäre, zumal der Städtische Sportplatz den Anforderungen der in unserer Stadt so zahlreichen Vereine in keiner Weise entspricht. Umso verwunderlicher ist es, daß unsere Stadtväter den großzügigen Plänen der oben genannten Organisation so wenig Verständnis und Wohlwollen entgegenbrachte.

Die Verhandlungen des Vereins mit der Stadtverwaltung in Sachen der Überlassung des hinter dem Gebäude der Eisenbahn-Bezirksdirektion belegenen Terrains (fr. Festungsglacis) verliefen ergebnislos, weil dieses Gelände laut einem früheren Beschluß des Stadtparlaments für die Anlage eines neuen Stadtparks bestimmt ist. Sodann wurde die Überlassung des am Grützmühlenteich, direkt hinter dem Garnison-Friedhofe belegenen Geländes beantragt. Dieser Geländeabschnitt eignete sich gleichfalls sehr gut für den genannten Zweck. Auch trug sich der Verein mit der Absicht, auf diesem Platz den Grützmühlenteich zu regulieren und darauf eine neuzeitliche Badeanstalt zu errichten. Die auf dieser Basis geführten Verhandlungen hätten trotz anfänglicher Abgeneigtheit der Stadtverwaltung noch zu einem günstigen Ergebnis führen können, wenn nicht die Stadtväter ihre Bedingungen zu hoch geschraubt hätten.

Im besonderen stellten sie die Forderung, über das Stadion und die Schwimmanstalt frei verfügen zu können. Hierauf ging die Vereinsleitung natürlich nicht ein, und mit Recht, müsse doch auf dem neuerbauten Stadion diejenigen das Vorrecht haben, auf deren Kosten es entstand.

Außerdem wollte die Stadtverwaltung das Gelände am Grützmühlenteich nur für drei Jahre abgeben. Nach Ablauf dieser Zeit hätte also auf Verlangen der Stadt der Verein den Platz räumen müssen!

Wie nicht anders zu erwarten, brach der Verein angesichts des unverständlichen und „unsportlichen" Verhaltens der Stadtverwaltung die Verhandlungen kurzerhand ab und sah sich in der Nachbarstadt Bromberg nach einem für seine Zwecke geeigneten Gelände um. Weil die Brom-

berger Stadtväter diesem Projekt **sehr wohlwollend** gegenüberstanden, bedurfte es keiner langwierigen Verhandlungen, um zu einer Einigung zu kommen. Die Stadt Bromberg trat den Eisenbahnern ein entsprechendes Gelände interesselos und ohne jeden Vorbehalt ab.

Nach Bekanntwerden dieses Ausganges der Verhandlungen in Sachen des Stadionbaues berief der pommerellische Wojewode Kirtiklis eine spezielle Konferenz unter Teilnahme des Stadtpräsidenten Bolt, des Vizedirektors der Eisenbahn-Bezirksdirektion, Ingenieur Getler-Girtler, des Präses der Bezirksorganisation der Militärischen Vorbereitung der Eisenbahner, des Burgstarosten Skórewicz und des Vertreters der Bezirksbehörde des Amtes für physische Ertüchtigung und militärische Vorbereitung.

Im Verlaufe dieser Konferenz wurde beschlossen:

1. Daß das erwähnte Stadion in Thorn ersteht,
2. daß die Militärische Vorbereitung der Eisenbahner den Bau des Stadions unverzüglich in Angriff nimmt,
3. daß die Stadtverwaltung in Thorn das zum Bau des Stadions erforderliche Terrain — am Grützmühlenteich — zu diesem Zweck zur Verfügung stellt.

Möge die Stadt nunmehr alles daran setzen, die Arbeiten zum Bau des Stadions zu beschleunigen und zu erleichtern. * *

---

‡ **Von der Weichsel.** Seit Donnerstag wieder um fünf Zentimeter zurückgegangen, betrug der Wasserstand Freitag morgen 0,61 Meteer über Normal. — Im Weichselhafen trafen ein die Schlepper „Grunwald" mit einem leeren und einem mit Getreide beladenen Kahn aus Warschau sowie „Minister Lubecki" mit drei beladenen Kähnen, „Uranus" mit vier leeren Kähnen und Personen- und Güterdampfer „Fredro" aus Danzig. Es starteten Schlepper „Grunwald" mit einem mit Mehl beladenen Kahn nach Warschau und Schlepper „Uranus" nach Schulitz. Auf der Fahrt von der Hauptstadt nach Dirschau bzw. Danzig passierten die Personen- und Güterdampfer „Goniec" bzw. „Faust", auf der Strecke Danzig—Warschau „Witeż". * *

‡ **915 Kilometer im Paddelboot.** Im Saale des „Deutschen Heims" hielt Donnerstag abend vor den Vereinsmitgliedern, die sich mit ihren Damen sehr zahlreich eingefunden hatten, der Vorsitzende des Ruder-Vereins „Thorn", Kaufmann Ernst Laengner, einen Vortrag über eine dreiwöchige Paddelbootfahrt, die er mit dem Sportskameraden R. Heininger unternommen hatte. Bei der Begrüßung der Erschienenen gab Redner seiner Freude darüber Ausdruck, daß sich auch so viele Mitglieder der hiesigen polnischen Wassersportvereine eingefunden hätten. Die beiden Ruderer wurden zu der Fahrt angeregt durch das Büchlein Marian Hepkes-Bromberg, das dieser über seine polesische Reise veröffentlicht hat. Es reizte sie, ebenfalls wenig bekannte Gebiete der Republik aufzusuchen, und sie wählten als Ausgangspunkt das in dem riesigen Sumpfgebiet an der Ostgrenze Polens liegende Pinsk, das sie mit wohlverpacktem Faltboot mittels Eisenbahn erreichten. Von Pinsk aus machten sie sich am 20. August d. J. auf den Weg, der sie die Pina abwärts bis zur Jasiółda führte, diesen Fluß dann stromauf, durch den Ogiński-Kanal über den Wygonowski-See in die Szczara und dann in den Njemen, wo sie in Grodno zwei Rasttage einlegten. Weiter führte die Fahrt durch den Augustow-Kanal und die Augustower Seenkette in den Bobr und dann über Narew und Bug in die Weichsel. Hier fand die Reise, weil man die letzte Woche unter ständigem Regen zu leiden hatte, durch Benutzung eines Weichseldampfers von Zakroczyn aus ein schnelleres Ende, als ursprünglich vorgesehen. Immerhin hat sie aber doch drei Wochen gedauert. Redner zeigte eine große Reihe eigener Lichtbilder, die die vielfachen Schwierigkeiten, aber auch die herrlichen Naturschönheiten des durchfahrenen Gebiets gut zur Darstellung kommen ließen. Er sprach über Land und Leute, die immer wiederkehrenden Zeugen des Weltkrieges, die sich in Heldengräbern, Schützengräben, Unterständen usw. zeigten, über Verkehr, Handel und Wandel und dies alles so anschaulich und spannend, daß die zwei Stunden seines Vortrages wie im Fluge vergingen. Für seine alle ungemein interessierenden Ausführungen wurde ihm herzlicher Beifall zuteil. * *

v **Ein Raubüberfall** wurde in der Nacht zum Mittwoch in Gr. Rogau (Rogowo) hiesigen Kreises bei dem Landwirt Władysław Krzywdziński verübt. Zwei mit Revolvern bewaffete Banditen drangen durch ein Fenster in die Wohnung und überraschten die im festen Schlafe liegende Familie. Während einer der Eindringlinge Krzywdziński mit vor die Schläfe gehaltenem Revolver in Schach hielt, begann der andere die Wohnung zu plündern. Nachdem sich die Täter 16 Złoty Bargeld, zwei Anzüge, Herrenwäsche, eine Hose, einen Mantel, einen Pelz und verschiedene Kleinigkeiten angeeignet hatten, verließen sie die Wohnung auf demselben Wege, den sie gekommen waren, und machten sich mit ihrer Beute unerkannt aus dem Staube. Die von dem Überfall benachrichtigte Kriminalpolizei stellte sofort energische Ermittlungen an. * *

╪ **Der Gerichtsbehörde zugeführt** wurden am Donnerstag zwei Personen wegen Vagabondage und eine wegen Diebstahls. Eine Person wurde wegen Ausschreitung in betrunkenem Zustande der Burgstarostei zur Bestrafung übergeben. In Polizeiarrest gesetzt wurden eine Person wegen Unterschlagung und sechs, für deren Personalien die Behörde besonderes Interesse hat. — Angemeldet wurden vier kleine Diebstähle, von denen es erst einen aufzuklären gelang, ein Fall unrechtmäßiger Aneignung und vier Übertretungen polizeilicher Verwaltungsvorschriften. * *

t **Die Feuerwehr** wurde in der Nacht zum Freitag nach der Mauerstraße (ul. Podmurna) gerufen, wo in den Lagerräumen der Firma B. Hozakowski infolge elektrischen Kurzschlusses ein kleiner Brand ausgekommen war, der in einer halben Stunde gelöscht werden konnte. Der entstandene Schaden ist zum Glück nicht bedeutend. * *

k **Wegen Beamtenbeleidigung** hatte sich am Donnerstag vor der Strafkammer des Bezirksgerichts der Kaufmann Czesław Orłowski aus Culm zu verantworten. Er fuhr am 5. November v. J. nach Thorn und zwar irrtümlich statt über Bromberg über Inowrocław. In Thorn verlangte daher der Schaffner W. Sulimowski eine Nachzahlung von 3,60 Złoty, wobei es zu einem Wortwechsel zwischen den beiden kam. O. zahlte schließlich den Betrag, gebrauchte aber dem Beamten gegenüber beleidigende Ausdrücke. Außerdem richtete er, der durch das angeblich arrogante Verhalten des Schaffners gereizt gewesen sein will, noch eine Beschwerde über diesen bei der Eisenbahndirektion ein, die gleichfalls beleidigende Äußerungen mit Bezug auf den Schaffner enthielt. Wegen dieser beiden Handlungen wurde er zu einer Gesamtstrafe von fünf Monaten Haft sowie 100 Złoty Geldstrafe mit vierjährigem Strafaufschub verurteilt. * *

╪ **Der Freitag-Wochenmarkt** war trotz trüben und regnerischen Wetters gut beschickt. Er stand diesmal im Zeichen des nahen Totenfestes der katholischen Kirche; die Gärtner hatten große Mengen an Kränzen, Sträußen und Kreuzen vorrätig, außerdem Topfpflanzen und Schnittblumen, besonders Chrysanthemen in allen Farben. Die Preise waren außerordentlich billig. Für die anderen Marktartikel notierte man folgende Preise: Eier 1,40—1,60, Butter 1,50—1,80, Liter Sahne 1,40; Paar junge Hühnchen 1,50—2,50, Suppenhühner 2,00—3,00, Enten 1,50—3,00, Puten 2,00—4,00, Gänse 3,00—5,00, Paar Tauben 0,80, Hasen 2,50—3,00; Grünkohl 0,10—0,15, Rosenkohl 0,20—0,40, andere Kohlsorten (sehr viel) wie bisher, Spinat 0,20, Mohrrüben, rote Rüben, Kürbis und Zwiebeln pro Kilo 0,15, Kartoffeln pro Zentner 1,50—2,50; Reitzker pro Mandel 0,40—0,70, Steinpilze pro Mandel 0,60—0,90, Äpfel 0,10—0,40, Birnen 0,15—0,50 Złoty.

*

‡ **Aus dem Landkreise Thorn,** 25. Oktober. Auf dem Frau Felicja Gajewska gehörenden Gute Turzno (Tauer) brannten durch Funkenflug, aus einem Schornstein verursacht, Stall und Scheune nieder. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. — In Przeczno bemerkten heute früh gegen 5 Uhr Arbeiter einen Feuerschein in der aus dem 13. Jahrhundert stammenden Pfarrkirche. Sie drangen in das Gotteshaus ein und ihren Bemühungen gelang es, die Flammen zu ersticken. Die Untersuchung ergab, daß das Feuer wahrscheinlich durch Funken aus dem zum Anzünden des Weihrauchs dienenden Becken entstanden ist. Es hat die Einrichtung der Sakristei, sowie alle darin befindlichen lithurgischen Gegenstände vernichtet. Durch die dabei entwickelte Hitze wurden im Kirchenraum selbst Altar, Bilder und Fahnen beschädigt. Der Schaden wird auf ungefähr 15 000 Złoty veranschlagt. Das kirchliche Inventar ist mit nur 8000 Złoty versichert.

Im nördlichen Teil des Landkreises sind im Oktober bisher insgesamt 54 Millimeter Regen niedergegangen, davon (in der Gegend von Culmsee) am Donnerstag 4 Millimeter und allein in der Nacht zu Freitag 10 Millimeter. Für den hier vorherrschenden schweren Boden ist nun genügend Feuchtigkeit vorhanden, sodaß die Landwirte sich nach einem Witterungsumschlag sehnen. Der andauernde Regen hat die meisten Wege in Morast verwandelt. Besonders schlimm ist es um den von Rudak zur Stadt führenden Weg bestellt, auf dem auch nicht ein trockenes Plätzchen mehr zu bemerken ist.

Beginn der Zuckerfabrik-Kampagne.

Donnerstag früh 6 Uhr begann die Zuckerfabrik in Culmsee (Chełmża) mit der diesjährigen Kampagne. Alle Abteilungen der Fabrik nahmen die Fabrikationsarbeit auf. In der diesjährigen Kampagne werden alle Arbeitslosen aus Culmsee beschäftigt. Im ganzen arbeiten gegenwärtig in der dortigen Zuckerfabrik 2200 Arbeiter.

---

d **Gdingen** (Gdynia), 26. Oktober. Die Elektrizitätsgesellschaft „Gródek" hat hier mit dem Bau eines großen Elektrizitätswerkes begonnen. Das neue Werk wird den Hafen sowie die Stadt mit elektrischer Energie versorgen. Die Fertigstellung wird Ende des Jahres 1936 erfolgen.

Ein Ausflug Studenten deutscher technischer Hochschulen besuchte die Stadt, den Hafen sowie dessen größere Anlagen. Die Gäste führte der Universitätsprofessor Swanowski aus Warschau.

Vom Auto überfahren wurde in der Altdorfstraße die 6jährige Helene Dolina, die ohne Aufsicht auf der Straße spielte. Das Kind wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht. — Von einem Motorrad überfahren wurde in der ul. 10. Lutego der Radfahrer S. Formella aus Oblusch. Der Radfahrer wurde schwer verletzt, während der schuldige Motorradfahrer mit nur geringen Verletzungen davonkam.

d **Klein Katz** (Kack Mały), Seekreis, 25. Oktober. Auf der Fahrt von einem steilen Berge fiel der Arbeiter Bernard Wojciech so unglücklich vom Rade, daß er bewußtlos liegen blieb. In bedenklichem Zustande wurde er ins Krankenhaus gebracht.

Einen frechen Einbruch verübten unermittelte Diebe in der Wohnung des J. Potrykus in der Strasburgerstraße. Sie schlugen eine Öffnung in die Holzwand und gelangten so ins Innere der Wohnung, wo sie Wäsche und anderes im Gesamtwerte von 350 Złoty stahlen.

d **Rheda,** Seekreis, 26. Oktober. Ein schweres Autounglück ereignete sich auf der Chaussee nach Gdingen. Das Personenauto der Firma Jankowski fuhr aus unbekannter Ursache gegen einen Baum und wurde völlig zertrümmert. Der einzige Passagier, der Chauffeur J. Więckowski wurde schwer verletzt im Chausseegraben aufgefunden.

h **Soldau** (Działdowo), 25. Oktober. Der Landwirt Adolf Ślizewski stieß beim Ausgraben einer Kartoffelmiete in seinem Garten auf ein Menschenskelett. Das Skelett lag 90 Zentimeter tief in der Erde mit dem Gesicht nach unten gerichtet. Angenommen wird, daß das Skelett etwa 30 Jahre in der Erde gelegen hat. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet.

÷ **Tuchel** (Tuchola), 26. Oktober. In voriger Woche brannten bei dem Landwirt Spicher in Gr. Klonia während seiner Abwesenheit Stall und Scheune total nieder. Der Schaden beträgt 6000 Złoty. Es wird Brandstiftung vermutet.

√ **Vandsburg** (Więcbork), 25. Oktober. Während bisher täglich nur ein Autobus den Verkehr nach Bromberg aufrecht hielt, ist jetzt ein zweiter Autobus eingestellt und somit eine bessere Verbindung mit Bromberg hergestellt worden. Die Abfahrtzeiten nach Bromberg sind um 7.00 und 7.30 Uhr; die Ankunftszeiten in Bromberg um 8.45 und 9.15 Uhr. Die Abfahrtzeiten von Bromberg um 16.00 und 18.30 Uhr; Ankunft in Vandsburg um 17.45 und 20.15 Uhr.

Auf dem letzten Wochenmarkt wurden gezahlt für Butter 1,30—1,40, Eier 1—1,10 die Mandel, Gänse 3—4, Enten 2—2,50 pro Stück. Eßkartoffeln 1,30—1,60 der Zentner. Auf dem Schweinemarkt wurden für das Paar Absatzferkel 20—25 Złoty gezahlt.

Gymnastik.

Von **Hanns Schnetter.**

Die große Organisation des Nationalsozialistischen Lehrerbundes, die alle auf erzieherischem Gebiete tätigen Reichsdeutschen erfaßt, besitzt in einer ihrer Gliederungen die Fachschaft für Gymnastik, deren Trägern es im neuen Deutschland zufällt, dieses Gebiet körperlicher und seelischer Ertüchtigung zu pflegen, auszubauen und zu fördern.

Mag diese Tatsache auch klar beweisen, daß man der Gymnastik unbedingten Wert für die Erziehung eines Volkes überhaupt beilegt, so fehlt es leider bei der großen Mehrzahl des Publikums immer noch an einer richtigen Vorstellung, sowie an einem auch nur geringen Wissen um Zweck und Ziele dieser Bewegungsform.

Namen wie Mensendieck, Loheland, Laban und Bode sind zwar bekannt; daß es sich um tänzerische oder auch turnerische Bewegungsformen handelt, weiß man auch.

Und doch, wie wenig ist damit das Wesen der Gymnastik erfaßt. Die Verwirrung, die in Laienkreisen durch Sport-, Akrobatik- oder reine Tanzschulen angerichtet wurde, die ihre Tätigkeit als Gymnastik bezeichneten, ist immer noch groß; sie schafft auch der reinen Gymnastik die meisten Widerstände.

Wie irrig war es, einem ganzen Kreise von Schülerinnen künstlerischen Tanz beibringen zu wollen, wie einseitig, aus jedem jungen Menschen, der Ausspannung und Bewegung suchte, einen angehenden Schlangenmenschen zu machen.

Hier war es der straffen Führung des Reichsverbandes deutscher Turn-, Sport- und Gymnastiklehrer vorbehalten Einheit und Klarheit zu schaffen. In Zusammenarbeit mit den großen Pädagogen gymnastischer Formen, darunter obengenannte, schuf er das, was heute als deutsche Gymnastik seinen Siegeszug über Europa antritt.

Nicht akrobatische Beweglichkeit will diese Gymnastikform, nicht künstlerischen Tanz, der auf breiter Basis ein Unding bleiben wird; harmonische Bewegung, spannunglösende, selbst seelisch einwirkende Freude am eigenen beherrschten Körper, das ist ihr Ziel.

In ihrem ganzen Wesen in erster Linie für die körperlichen und seelischen Belange der Frau wie geschaffen, eroberte sich diese „Lehre von der Freude am schönen Bewegen", dieses Wissen um die Untrennbarkeit körperlicher und seelischer Vorgänge einen großen Anhängerkreis. Die mit ernstem Eifer und Fleiß, ja oft mühsam erlernte Beherrschung des eigenen Körpers wurde, einmal erfaßt, zu einem Quell immer neuer Freude und Loslösung von allem Schweren, Belastendem.

Mit der bis ins Kleinste gehenden Zerlegung und Wiederaufbauung von Bewegungsvorgängen wie Sprung, Gang, Lauf, Schwung, An- und Entspannung stellt diese Bewegungslehre den Menschen bewußt sehend in die ihn alltäglich umgebenden Vorgänge natürlicher Art. Indem sie ihn lehrt, den eigenen Körper zu kennen, leitet sie ihn an diesen zu beherrschen. Hand in Hand damit geht die sich von selbst ergebende Freude an der Bewegung, das allmählich erwachsende Gefühl für Schönes und Unschönes in Bewegung und Ausdruck.

Daß alle diese Ergebnisse nicht ohne Auswirkungen auf das seelische Erleben bleiben, liegt auf der Hand. Und hier hat die deutsche Gymnastik eine seit dem Untergang des alten nordischen Hellas verschüttete Spur aufgedeckt. Denn niemals ist man seit den Tagen höchster griechischer Blüte der Verbundenheit von Körper und Seele, wie sie sich im Bewegungsvorgange, im Rhythmus von Raum und Zeit offenbart, so nahe gewesen, wie heute in „Deutscher Gymnastik".

Deutsche Wirtschaftsoffensive!

Es bereiten sich in unserem Teilgebiet sehr gefährliche Dinge vor: Deutschland ist unter Beihilfe Danzigs drauf und dran, unser ganzes Gebiet wirtschaftlich zu erobern; nicht genug daran, daß deutsche oder Danziger Staatsangehörige namentlich in den kleinen Grenzstädten Lebensmittel- und Kolonialwarengeschäfte eröffnen, und die Behörden dies dulden, ist jetzt der sensationelle Fall eingetreten, daß die Danziger Firma Nachtigall ein Kaffee-Engrosgeschäft in Posen eröffnet hat. Der Fall ist so furchtbar, daß man eigentlich hätte annehmen müssen, er würde dem „Kurjer Poznański", der diese Nachricht verbreitet, den Atem verschlagen. Aber das ist offensichtlich nicht der Fall; im Gegenteil — das Blatt speit in einem Artikel von mehr als zwei Spalten auf seiner ersten Seite Feuer und Fett nicht allein gegen diese unglaubliche Dreistigkeit der Deutschen und der Danziger, sondern macht dafür die polnischen maßgebenden Kreise verantwortlich, die, wie das Blatt schreibt, auf eine Beschwerde der polnischen Kaffeegroßhändler erklärt haben sollen, daß sie kein Rechtsmittel sähen, für die Eröffnung einer deutsch-Danziger Kolonialwarenhandlung en gros die Genehmigung zu versagen.

Das Blatt behauptet dann weiter, daß polnische Kaffeefirmen, wenn sie sich um eine Erhöhung ihres Kaffeekontingents für Polen bemühten, auf große Schwierigkeiten stoßen zu einer Zeit, wo es in Danzig Kaffee in Hülle und Fülle gebe. Die Danziger Firmen regulierten heute beinahe monopolartig den Kaffeemarkt in Polen; sie hielten, wie dies im Sommer dieses Jahres der Fall gewesen sei, den Kaffee zurück (vermutlich höchst unfreiwillig wegen der Danziger Währungskrise! D. R.) und hätten dadurch zu einer unberechtigten Preissteigerung beigetragen. Sie wollten überhaupt die polnischen Kaffee-Großfirmen aus diesem Handelszweig herausbringen. Und auf Grund dieser Angaben spricht das Blatt von einer Privilegierung Danzigs zum Schaden polnischer Kaufleute.

Alles das geschehe im Einverständnis mit den amtlichen polnischen Stellen, die aber, wie das Blatt hier zugeben muß, gemäß dem polnisch-Danziger Abkommen handeln.

„So rächt sich — so schließt das Blatt — das irrige Vorgehen unserer Diplomatie".

Bei seinem aufgeregten Gerede über diese Dinge vergißt der „Kurjer Poznański" eine Kleinigkeit, nämlich den nicht ganz unwichtigen Umstand, daß alle diese sogenannten „Privilegien" — der Danziger in Polen, die dem „Kurjer Poznański" so viel Kummer bereiten, in demselben und vielleicht noch in höherem Maße die polnischen Staatsangehörigen in Danzig genießen, wenn auch vielleicht nicht gerade in demselben Handelszweige. Aber wahrscheinlich vergißt dies das Blatt nicht, sondern unterschlägt bewußt seinen Lesern diese Tatsache, um sie zum Deutschenhaß anzufeuern. Für solchen Zweck ist jedes Mittel **recht.**

Mulus wieder hoch in Ehren.

Jeder weiß, was ein Mulus ist. Diese Namensanleihe aus der Zoologie will besagen, daß ein junger Mann nach bestandenem Examen und vor der Beziehung der Hochschule in einem Zwischenstadium sich befindet. Er ist weder Schüler noch Student und gleicht deshalb dem Maultier (Equus mulus), das weder ein Pferd noch ein Esel, sondern ein Bastard von Eselhengst und Pferdestute ist.

Man erinnert sich in diesen Tagen unwillkürlich dieser Pennälerweisheit, weil der Mulus — allerdings diesmal der echte — einer der wichtigsten Teilnehmer im abessinischen Konflikt geworden ist. Er ist sogar in ungeahntem Maße wieder zu Ehren gekommen, denn der Kolonialkrieg, obwohl technisch aufs äußerste verfeinert, bedarf doch noch der Vierfüßler.

Es geht ohne diese grauen geduldigen Lastenträger einfach nicht. Deshalb hat Italien in ganz Europa so viele Maultiere aufgekauft wie nur möglich. Zum Teil mußten sie über Strecken von 8000 Kilometern verschickt werden, bis sie in Erythräa ausgeladen wurden. Während die Straßen von endlosen Zügen staubumhüllter Kraftwagen bedeckt sind, die Munition und anderes Material transportieren, ziehen neben ihnen meilenlange Züge von Maultieren dahin, die in der Hauptsache mit Medikamenten und Verbandsmaterial bepackt sind. Daneben auch mit Zitronen!

Auf der anderen Seite haben die Abessinier die einheimischen Maulesel mobilisiert, die gewissermaßen im Zeichen der Autarkie gezüchtet wurden. Auch sie werden zur Front geführt, denn Abessinien verfügt nicht über so große Lastwagen und Traktoren wie die Italiener. Auch schleppen die braven Grautiere nicht wie ihre Vettern auf der anderen Seite sanitäre Hilfsmittel, sondern sie tragen zumeist auf ihren Rücken ihre Herren, die ihnen noch einen tüchtigen Beipack aufgehalst haben. Die Ausdauer des Maulesels bei der Arbeit und die Sicherheit, mit der er unter schweren Lasten auf den schwierigsten Pfaden marschiert, ist berühmt. Auch sind die abessinischen Maulesel dem heimischen Klima angepaßt, das den aus allen Teilen Europas zusammengekauften italienischen Maultieren noch recht gefährlich werden dürfte. Sind doch Temperaturunterschiede von 40 Grad zwischen Tag und Nacht keine Seltenheit. Dagegen kann sich das Tier nicht schützen, wenn es nicht von Geburt an daran gewöhnt ist. Eher kann es der Mensch, sei es durch die Kleidung, sei es durch die Nahrung.

Da die Hitze in Abessinien stärker ist als die Kälte, sind die italienischen Truppen vor allem mit Durst löschenden Getränken ausgerüstet. Daher kommt es, daß es zur Zeit in Europa keine Zitronen mehr gibt. Ihr Saft wird als Zusatz zu den Mineralwassern verwendet, die in Millionen von Flaschen mit jedem Transport nach Ostafrika gebracht werden. Aber man kann doch nicht immer Zitronenwasser trinken, man muß doch auch einmal Abwechslung haben. Der dem Italiener gewohnte Wein ist in einem Feldzug nicht so wichtig wie das Mineralwasser, und in einem Kolonialkrieg erst recht nicht. Aber wie wäre es mit einer Flasche Bier? Da ist es nun außerordentlich interessant, daß sich ausgerechnet die Japaner als erfahrene Psychologen und Kenner menschlicher Bedürfnisse erwiesen haben. Bevor sie sich entschieden haben werden, ob und wem sie Munition liefern, haben sie sich zunächst einmal auf Bier geworfen, das nach europäischem Muster gebraut ist und nach Aussagen von Kennern durchaus trinkbar erscheint. Anscheinend schmeckt das japanische Bier auch den italienischen Soldaten und Schwarzhemden; denn während im vorigen Jahre Japan nur 52 Tonnen Bier nach Erythräa lieferte, haben in diesem Jahre die Sendungen bereits in den ersten 6 Monaten 300 Tonnen überschritten. Woran sich wieder einmal zeigt, daß der Krieg für den Unbeteiligten ein gutes Geschäft ist. Zum anderen ergibt sich eine Gedankenverbindung zwischen Mulus und Bier, die nicht ganz ungewöhnlich, aber auf abessinischem Boden unbedingt neu ist.

Briefkasten der Redaktion.

„Landwirtschaftlicher Beamter." Sie sind nach Art. 6 des Sozialversicherungsgesetzes nur gegen Unfall versichert. Andere Krankenkosten mit Ausnahme der für zahnärztliche Behandlung gehen zu Lasten des ländlichen Arbeitgebers.

Nr. 99. 1. Auf die ermäßigte Radiosteuer haben nur die Besitzer von Zwerglandwirtschaften Anspruch. 2. Wenn Sie die Aufwartefrau beschäftigen, müssen Sie sie ohne Rücksicht darauf, daß sie jetzt durch ihren Mann mitversichert ist, weiter versichern.

„Eva." Kraft Gesetzes kann bei Ihnen die Verteilung der Schuld auf Raten nicht eintreten, da die Schuld nicht fällig ist; aber das Schiedsamt kann auf Ihren Antrag Ratenzahlung und Zinsherabsetzung auf 4½ Prozent oder auf 3 Prozent anordnen. Da das Moratorium kraft Gesetzes bis 1. Oktober 1938 gilt, brauchen Ratenzahlungen vor dem 1. Oktober 1938 nicht zu beginnen. Sie können aber auch in der Zeit bis 27. Oktober 1937 die ganze Schuld oder einen Teil davon in der Weise abzahlen, daß jede Barzahlung 150 Prozent der bezahlten Summe tilgt. Die Voraussetzung dafür ist, daß Ihre Wirtschaft zur Gruppe A gehört.

„Addis Abeba." 1. Die Mutter der Königin Luise von Preußen war die geborene Prinzessin Friederike Luise von Hessen-Darmstadt. Die Königin Luise hatte drei Töchter und vier Söhne. Ihr letzter Sohn und ihr letztes Kind war Prinz Albrecht, der am 4. 10. 1809 in Königsberg geboren wurde. 2. In der Schlacht bei Austerlitz (Dreikaiserschlacht) kämpfte Napoleon gegen die verbündeten Österreich (Franz II.) und Rußland (Alexander I). Die Schlacht endete mit einer schweren Niederlage der Verbündeten. 3. Napoleon entstammte dem korsischen Patriziergeschlecht Bonaparte; seine Eltern waren Carlo Bonaparte und Lätitia Ramolino. Napoleon wurde durch Senatsbeschluß, der ihm am 18. 5. 1804 überreicht wurde, zum erblichen Kaiser der Franzosen erklärt. Die Krönung fand am 2. Dezember 1804 in der Notre-Dame-Kirche durch Papst Pius VII. statt.

W. M. 1903. Bei der Versicherung für den Fall der Krankheit beträgt der Gesamtbeitrag bei den Geistesarbeitern 4,6 Prozent und bei allen anderen Versicherten 5 Prozent vom Lohn des Versicherten. Von diesen Beiträgen müssen die Arbeitnehmer die Hälfte bezahlen. Bei der Versicherung für den Fall der Invalidität oder des Todes beträgt der Gesamtbeitrag 5,2 Prozent; davon müssen die Arbeitnehmer 3,3 Prozent entrichten und der Arbeitgeber 1,9 Prozent. Den Beitrag für die Unfallversicherung hat der Arbeitgeber allein zu tragen. Der Prozentsatz ist verschieden, er richtet sich nach der Gefahrenklasse des Betriebes.

„Kl." Das fragliche außerehelich geborene Mädchen besitzt die deutsche Staatsangehörigkeit, da ihre Mutter zur Zeit der Geburt des Mädchens diese Staatsangehörigkeit besaß; ob die Mutter in Danzig oder in dem jetzt zu Polen gehörigen ehemals preußischen Gebiet gewohnt hat, ist ohne Bedeutung. Da Sie selbst deutsche

Reichsangehörige sind, können Sie auf Grund Ihrer Staatsangehörigkeit sich in Deutschland niederlassen, wo Sie wollen, und man wird Ihnen auch in Danzig keine Schwierigkeiten machen, wenn Sie dort Ihren Wohnsitz nehmen wollen. Das Gleiche gilt von Ihrem Pflegekind; Sie brauchen sich also von dem Mädchen nicht zu trennen.

A. B. 20. Nach der Novelle zum Entschuldungsgesetz vom 30. September 1935 findet die Bestimmung des Art. 49 über die Verteilung der Schulden auf Raten und Herabsetzung des Zinsfußes auf einen Satz zwischen 4½ und 3 Prozent auf Schulden der Besitzer von Landwirtschaften der Gruppe C keine Anwendung, wenn die Verschuldung im Verhältnis zum Werte des Besitzes 50 Prozent übersteigt. Bisher war der Prozentsatz der Verschuldung nach der Größe des Besitzes bemessen, und zwar bei Wirtschaften bis 1000 Hektar auf 50 Prozent, bei Wirtschaften zwischen 1000 und 2000 Hektar auf 40 Prozent und bei mehr als 200 Hektar auf 30 Prozent. So daß bei Wirtschaften der Gruppe C, deren Verschuldung 50 Prozent ihres Wertes nicht übersteigt, der Art. 49 Anwendung findet, d. h. daß die Schulden dieser Wirtschaften ohne Rücksicht auf den Umfang der letzteren durch das Schiedsamt auf Raten verteilt und die Zinsen auf einen Satz zwischen 3 resp. 4½ Prozent herabgesetzt werden können. Was dem großen Besitz zustatten kommt, der nach den bisherigen Bestimmungen schon bei 40 resp. 30 Prozent der Verschuldung dem Vergleichs- resp. Liquidationsverfahren verfiel.

C. 111. Ihre Rechnung ist bis auf ein kleines Versehen zu Ihren Ungunsten genau. Nach unserer Rechnung haben Sie an Zinsen für die Zeit vom 1. 1. 20 bis 30. 4. 24 nicht 27,22 Złoty, sondern 28,21 Złoty zu verlangen. Von dieser Kleinigkeit abgesehen stimmt alles auf den Groschen, und wenn es sich um eine Privathypothek auf einem städtischen Grundstück handelte, so könnten Sie, da der Schuldner mit den Zinsen drei Monate in Verzug geblieben ist, nicht bloß die Zinsen, sondern die ganze Hypothek trotz der Verlängerung des Moratoriums bis 1. 1. 38 einklagen. Aber da Sie am Schluß Ihrer Anfrage das Schiedsamt erwähnen, müssen wir annehmen, daß es sich in Ihrem Falle um eine landwirtschaftliche Hypothek handelt. Und wenn das zutrifft, so sind Ihnen auf Grund der Novelle zum landwirtschaftlichen Entschuldungsgesetzes vom 30. September 1935 betreffs des Kapitals und der Zinsen bis 1. November 1934 kraft Gesetzes die Hände gebunden, d. h., Sie können weder das Kapital noch die hier bezeichneten Zinsen vor dem 1. Oktober 1938 verlangen. Dagegen können Sie die Zinsen für die Zeit vom 1. November 1934 ab verlangen und eventuell auch einklagen, und zwar bei Gericht, nicht beim Schiedsamt, da der Schuldner das letztere nicht in Anspruch genommen hat und eine automatische Wirkung kraft Gesetzes hier nicht in Frage kommt.

„Erika." Wenn Sie das Mädchen, wie Sie sagen, „monatlich" gemietet haben, und wenn das Mädchen auch monatlich den Lohn erhält, so kann jede Partei spätestens am 15. für den Schluß des Monats das Dienstverhältnis kündigen, aber nicht am 1. zum 15. des betreffenden Monats. Giltig ist für unser Teilgebiet noch das Gesinderecht aus dem Jahre 1810, an dem aber das praktische Leben, ohne Inanspruchnahme der Klinke der Gesetzgebung eine Reihe von Abänderungen vorgenommen hat, und zwar ausschließlich zu gunsten des Gesindes. Wenn z. B. der Dienstberechtigte (Arbeitgeber) ein Dienstmädchen ohne daß Gründe vorliegen, die ihn dazu berechtigen, fristlos entläßt, so muß er es für die Zeit der Kündigungsfrist bezahlen; wenn aber der Fall umgekehrt liegt, d. h., wenn das Mädchen ohne Einhaltung der Kündigungsfrist den Dienst verläßt, so besteht dagegen für den Arbeitgeber kein Schutzmittel. In der erwähnten Gesindeordnung, die vor 125 Jahren erlassen wurde, waren für den letzteren Fall Strafen vorgesehen, die aber heute nicht mehr anwendbar sind. Sie müssen dem Mädchen den Lohn für den September bezahlen — das ist alles, was Sie tun können. Die Verordnung des Staatspräsidenten vom 16. März 1928 über den Arbeitsvertrag mit Arbeitern erstreckt sich nicht auf das Gesinde.

Beobachtungen-Ermittlungen
erfolgreiche Beschaffung von Prozeßmaterial.
SPEZIAL-AUSKÜNFTE
(über Vorleben, Ruf, Führung, Umgang, Einkünfte usw.) zuverlässig bei mäßigen Gebühren durch das langjährig bekannte Ermittlungs-institut **„Welt-Detektiv"**
Auskunftei **Preiß**, Berlin W., 81, Tauentzienstraße 5.

Ia Damenwäsche, Korsetts, Leibgürtel
u. dergl. erhalten Sie am billigsten bei der Herstellerin 3198
Marta Eisnack, Król. Jadwigi 5.
Spitzen, Einsätze 2c. wd. billigst angekurbelt

Vorschriftsmäßige
Miets-Quittungsbücher
zł 1.25
Versand nach außerhalb gegen Einsendg. von zł 1.50
A. Dittmann, T. z o. p. **Bydgoszcz**
Marszałka Focha 6.

Rechts-angelegenheiten
wie Straf-, Prozeß-, Hypotheken-, Aufwertungs-, Erbschafts-, Gesellschafts-, Miets-, Steuer-, Administrationssachen usw. bearbeitet, treibt Forderungen ein und erteilt Rechtsberatung.
St. Banaszak
obrońca prywatny
Bydgoszcz
ul. Gdańska 35 (Haus Grey)
7489 Telefon 1304.

Heirat

Bäcker, 28 Jahre alt, evgl., wünscht
Einheirat
od. vermögend. Mädel. Offerten unter F 7569 a.d. Geschst. d. Zeitg. erb.

23jährig., sympathisch. Mädel sucht ein. Herrn, Kaufmann bevorzugt, da es sich selbst kaufmännisch betätigt, zw.
Heirat
kennen zu lernen. Off. mit Bild unter E 7568 a.d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Alleinstehende Witwe, kath., 52 J., sehr angen. Aeuß., mit gr. Herzensbildung, eign. Grundstück, sucht auf diesem Wege mit entsprechendem Herrn in sicherer Position **zwecks Heirat** in Briefwechsel zu tret. Off. mit Bild (zurück) unter **B. 7544** an die „Deutsche Rundschau".

Landwirtstochter v. größerem Grundst., m. Vermög. (7000 Zł. bar, 2 Zimmer und Wäscheausstatt), evgl., 20 J.a., wünscht m. evgl., besser. Herrn (Beamten oder gutem Handwerker)
zwecks Heirat
in Briefwechs. zu treten. Gefl. Zuschrift. m. Bild unter **Z 3185** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Deutsches Mädchen
35 J. alt, sucht auf dies. Wege
Lebensgefährten.
Wegen Uebernahme väterl. Wirtsch. von 135 Morg. 10—15000 Zł. erforderl. Off. unt. E 7420 a.d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Jung. Beamter
deutsch-arisch., Gehalt 200 Rm., 50 Rm. Frauenzulage, 1903 geboren,
wünscht Heirat
Rückporto erbeten. 7421
Stabrey, Borgsdorf, Niederb., (Deutschl.).

Geldmarkt

Sperrmark
zur freien Verfügung im Deutschen Reiche, für **Bauzwecke, Ankauf von Grundstücken, Hypotheken-Darlehn,** mit Genehmigung der Devisenbewirtschaftungsstelle in größeren und kleinen Beträgen sehr günstig abzugeben. Offerten unter **E 3204** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Vorzügliche Kapitalsanlage!
30 000 G. erststellige Hypothek,
ruhend auf 2 guten **Zinshäusern in Zoppot,** Verkaufswert 80000.— G. mit hohem Damno **zu verkaufen.** Offerten unter **O 8** an Filiale Deutsche Rundsch., Danzig, Holzmarkt 22. 7595

6000 geg. hoh. Faustpfand, prima Giro und hohe Zinsen bis 1. Juni 36 gesucht. Angebote unt. **B 7562** a.d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Silbergeld 6985
u. Altsilber kauft
P. Kinder, Dworcowa 43

Offene Stellen

Inspektor
mit dem Sitz in **Bydgoszcz, von großer Versicherungs-Gesellschaft gesucht.** Gefordert wird solide, tatkräftige und guteingeführte Persönlichkeit, welche gutes Neugeschäft gewährleistet. Gehalt nach Uebereinkunft. Gefl. Angebote unt. **W 7550** an die Geschäftsstelle dieser Ztg. erbeten.

Einige intelligente junge Leute mit guter Schulbildung, ca. 16 Jahre alt, gesund und kräftig, können in meinem Betrieb am 1. Januar oder später **als Lehrlinge** eintreten. **Aug. Hoffmann, Gniezno,** Baumschulen und Rosen-Großkulturen. 7580

Zum 1. 1. 36 wird ein gebildet., zuverlässiger, tüchtiger, energischer und strebsamer
Beamter
für 1600 Morgen groß. Nebengut unt. Leitung des Besitz. bezw. Stellvertreters gesucht. Erfahrung in Vieh- und Schafzucht erforderlich. Bewerbg. mit Lebenslauf, Lichtbild, Zeugn.-Abschriften u. Gehaltsforderg. unter **S 7525** a.d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Tüchtiger Müller
geprüfter Meister, der ein einwandfreies Mehl herstellen kann,
sofort gesucht.
Angebote unter **D 7565** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Gesucht werden von größerer Forstverwaltung Pommerellens 2 jüng., **unverheiratete**
Forstbeamte
mit Ia fachlicher Ausbildung in Forst und der hohen Jagd. Bedingung: Polnisch und Deutsch in Wort und Schrift, Maschinenschrift erwünscht. Einer soll die Schreibarbeit der Oberförsterei mit erledigen. — Gesuche mit Zeugnissen und Empfehlungen sind zu richten unter **O 3171** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Per **sofort** gesucht evangl., energischer
Eleve,
Landwirtssohn mit höherer Schulbildung, für 1500 Morg. große Rübenwirtschaft. Off. unter **U 7536** an die „Deutsche Rundschau".

Ein junger 3168
Gärtnergehilfe
u. **ein kräftig. Lehrling** sofort gesucht.
Adams Gärtnerei und Baumschulen,
Bydgoszcz, Żmudzka 11.

Gesucht wird möglichst von sofort ein ehrlicher, tüchtiger 7561
Gärtner
beider Landessprachen mächtig, für Treibhaus- u. Frühbeetkultur. Es komm. nur erste Kräfte in Frage. Zeugnisse und Gehaltsansprüche zu send. an **W. Heymann, Majętność Strzeszewo,** poczta Przyjaźń, pow. Kartuzy. Tel. Żukowo 10

Für eine Maschinenfabrik wird von sofort gesucht ein
tüchtiger, flotter
Dreher
teilweise f. Feinarbeiten der dauernde Stellung haben kann. Bewerb. mit Zeugnisabschrift sind zu richten unt. O 7501 an die Gst. d. Ztg.

Suche zu sof. zuverläss.
Heizer
für Hochdruckdampfheizung. Gesuche mit Gehaltsanspr. an 7563
H. Borrmann,
Kowalewo, Pomorze,
Gartenbaubetrieb.

---

2 Schneidergesellen
evgl., stellt sofort ein
Bruno Kluck, Budzyn,
powiat Chodzież. 7566

Lehrling gesucht.
Brennerei Czarnylas,
pow. Starogard. 7567

Bäckerlehrling,
kräftig, 16 Jahre alt, evgl., poln. sprechend, nur v. außerhalb, von sofort gesucht. Offert. mit Lebenslauf unter **Nr. 1040 a. d. Annonc.-Exped., Dworcowa 54.** 7540

Suche zu sofortigem Antritt 7473
2 kräft. Lehrlinge
nicht unt. 16 J. Meld. an Gärtner **E. Wolter, Czachówki,** p. Krotoszyny P om

---

Zuverläss., ehrlich., saub.
Mädchen f. alle Hausarbeit gesucht **Toruńska 86, Wg. 1.**

Junge Mädchen
die für sich die **Schneiderei erlernen wollen,** können sofort anfangen **Sienkiewicza 50/4.** 3157

Achtung! Fräulein können in 8 Tagen die **Glanzplätterei** gut u. billig erlernen. Nur bei **Fr. Czerwińska,** Sniadeckich 31, W. 3. 3206

Stellengesuche

Abiturient (mit mehrj. Praxis im Schulfach) **sucht** vom 1. 11. d. Js. Stellung
als Hauslehrer.
Unterrichts-Erlaubnis vorhanden. Zuschriften unter **B 7415** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Tüchtiger, energ. **Landwirt,** 30 Jahre, verheir., kinderl., m. 11 j. Praxis, in erstklass. Betrieb, u. in ungekünd. Stellung, **sucht,** gest. a. erstklassige Zeugnisse, zum 1. 3. evtl. 1. 4. 36 anderw. **Stellung**
als 1. Beamter.
Gefl. Angeb. u. **R 3174** a.d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche zum 1. 1. 1936 oder später
1. Beamtenstelle
o. Pachtadministration. Kaution bis 10 000 Zł. kann gestellt werden. Gute Zeugnisse und Referenzen vorhanden. Offerten unter **L 7474** a.d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche von sofort oder später Stellung als
Wirtschafter
bin 30 Jahre alt, evgl., gute Zeugn. vorhand., lege auch selbst Hand an, bin m allen Arbeit. gut vertraut, mache auch Stellmacherarb., nehme auch Stellung als Verheirat. an. Frdl. Zuschr. u. L. 7609 G. d. Z.

Landwirtssohn
28 Jahre alt, evgl., $6^1/_2$ J. Prax., **sucht** zum 1. 11. evtl. früh. **Stellung** als
alleiniger Beamter
unter Leitung d. Chefs. Offerten unter **D 7307** a.d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Evangl. Landwirtssohn sucht von sof. **Stellung**
als Hofbeamter
(Hofvogt). Gute Zeugn. steh. z. Seite. Off. unt. S 3176 a. d. Gst. d. Ztg. erb.

Suche Stellung als
Rechnungsführer und Hofbeamter.
Besitze Kenntn. in landwirtschaftl. Buchführg., beherrsche die polnische Sprache in Wort und Schrift. Angeb. unt. **Z 7408** a. d. Gst. d. Ztg. erb.

Suche ab 1. Januar 1936 oder später bei bescheid. Ansprüch. Stellung als
Förster oder Revierförster.
Suchender ist 28 Jahre alt, 1,72 m groß, verh., aus uralter Forstfam. stammend, m. all. forstl. und jagdlich. Arbeiten sowie Fasanenzucht gut vertr., scharf geg. Raubzeug u. Wilderer, nücht., ehrlich, zuverlässig und gewissenhaft, der poln. Sprache mächtig. Gute Zeugn. vorh. Off. unt **R 7483** a. d. Gst. d. Ztg.

Buchhalter
bilanzsich., deutsch-polnisch. Korrespond., **sucht Stellung,** eventl. 1—2 Stunden täglich. Off. unter **E 3125** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Deutscher
militärfrei, perfekt in Deutsch u. Polnisch, mit Schreibmasch. vertr., **sucht** von sof. od. später
Stellung im Büro.
Angebote unt. **M. 3162** a.d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Schmiedegeselle
mit Hufbeschlagkursus **sucht** ab sof. **Stellung.** Offerten unter **E 7564** a.d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche vom 15. 11. 1935 oder spät. Stellung als
Müller, bin 24 J. alt, ev., militärfr. Gutes Zeugn. vorhand. Off. unter **U 3180** an die Geschst. d. Ztg. erb.

Schweizer
ledig, mit guten und langjährig. Zeugnissen, sucht von sof. Stellung.
Józef Brzeski,
Dąbrowa Chełmińska,
p. Chełmno, Pom. 7608

Junge, deutsche Lehrerin mit Gymnasialbildung, mit englischen u. französischen Sprachkenntnissen, sucht 7524
Hauslehrerstelle.
Ruth Kalisch,
Tarnowskie-Góry,
(Górny-Śląsk),
ul. Legionów 15. 7527

Landwirtstochter
sucht zwecks Vervollkommn. in allen häusl. Arbeiten per sofort od. spät. Stellg. Gefl. Ang. u. **E 7450** a. d. Gst. d. Z.



Eleve
mit gut. Vorkenntnissen **sucht Stellung** auf Gut zw. weit. Ausbildung. Offerten unter **W 3184** a.d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Brennerei-Verwalter
sehr tüchtig im Fach, langjährige Praxis als selbständiger in der letzten Stellung 11 J., der deutschen und polnischen Sprache in Wort u. Schrift mächtig, gestützt auf Primazeugnisse und Empfehlungen bekannter Gutsbesitzer der Provinz Posen, sucht per sofort Stellung als Lediger auf jährlich. Kontrakt. Gefl. Offerten bitte zu richten an 7602
K. Jasinski, Szamocin,
p. Chodzież, Hallera 2.

Brennereiverwalter
43 Jahre, Deutscher, durch Konzessionsentziehung Stelle verlor., Konzession aber wieder erhalten, **sucht** von sofort wieder Dauerstellung **als** verh., auch im Freistaat Danzig sehr angenehm. Langjährige Tätigkeit, bis heute i. Genossenschaft. Korrespondenz, Buchhaltung stets innegehabt. Uebernehme auch leitenden Posten als Geschäftsführ. i. Mühl. Off. unt. **F 7340** an die Geschst. der Deutschen Rundschau erbeten.

Molkerei-Verwalter
kath., 33 J., bisher in unkündbarer Genossenschafts-Molkerei, firm im Fach, Buchführung u. Korrespondenz, sucht vom 1. 12. od. später zwecks Verbesserung Stellung oder Tausch. Off u. **F 7451** a.d. G. d. Z.

Suche von sofort oder später Stellung als
Feld- od. Waldläufer
evgl., 30 J. alt, ledig, nehme auch Stellung als Verheirat. an. Zuschriften sind zu richten unt. **J 7603** a. d. Gst. d. Z.

Ev. Landwirtstochter, längere Zeit in Stellg. gew., **sucht** von sofort oder 1. 11. 35 Stellung auf einem Gute als
Stubenmädchen
oder in einem besseren Stadthaushalt. Offert. unter **G 7341** an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Ev., freundl. Mädel
vom Lande, mit Näh- und gut. Kochkenntniss., **sucht** Stellg. als **Haustochter.** Familienanschl. und Taschengeld erw. Frdl. Zuschr. u. **B 3181** a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Aelt., evang. Mädchen **sucht** Stellung v. 15. 11.
als **Küchenmädchen**
oder beim Federvieh, auch als **Alleinmädchen.** Off. unter **K 7605** an die Geschst. d. Ztg. erb.

Tücht. Waschfrau
empfiehlt sich 3183
Toruńska 11, Whg. 2.

Suche Aufwartung
oder **Waschstellen** 3182
Szczecińska 6, m. 8.

An- u. Verkäufe

Haus
günstig zu verkf., 5000 jährlich. Näheres 3188
Kaszubska 14, Hauswirt

Landwirtschaft
500 Morgen, guter Mittelboden, erstklass. Gebäude, reichlich totes und lebend. Inventar, günstig an Bahn und Molkerei gelegen, soll erbteilungshalber sofort **verkauft** werden. **Bedingung: volle Auszahlg. des Kaufpreises.** Angebote unter **T 7533** a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Grundstück Drogerie, Photo-, Farbengesch., alt. Besitz, an zahlungsf. Käufer zu verkauf. Off. unter **J. 7467** a. d. Gschst. d. Z.

Kolonialw.-Geschäft
mit Konzess., 40 Jahre existier., sofort zu verkauf. Inform. **Cieszkowskiego 6, Wohn. 3a.** 2300

Flügel- und Piano-Fabrik
B. SOMMERFELD
BYDGOSZCZ
Sniadeckich 2
Telefon 3883 und 3458
Filiale: Poznań, ul. 27 Grudnia 15.
Export nach allen Teilen der Welt. 6937

---

165 Morg. Nähe **Grudziądz,** kompl. Inv., bei 15 000 zł Anzahlg., **zu verkf.** 3186
Sokołowski, Sniadeckich 52

Tausch nach Deutschland. Mühle od. Gut in Polen vorbehaltlich Genehmigung der Devisen-Stelle **gegen außerordentlich ertragreiches Objekt in Schlesien** zu tauschen gesucht. Off. unt. **535** an Ann.-Exp. **Kosmos, Poznań,** M. Piłsudskiego 25. 7523

---

11 Morg. Netzewiese (prima Torf) b. Brzoza gelegen, **verkauft** bei Barzahl. Off. u. **N 3164** a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Landgrundstück
bei 8—10 000 zł Anzahl., Nähe Bydgoszcz, guter Boden. Bedingung rentenfrei, sofort zu kaufen gesucht. Offert. unt. **T 3179** an die Gst. d. Zt.

Hausgrundstück
Zentr. Bydgoszcz, Anzahlg. 30—32 000 zł, **zu kaufen** ges. Ausf. Ang. unter P 2842 a. Ann.-Exp. **Wallis, Toruń.** 7493

Kleines Haus
mit 5—6 Zimmern, ev. **Lagerräumen** zu pacht. oder kaufen gesucht. Offerten unter **G 7598** an die Geschst. d. Ztg.

Kaufe gut verzinsl.
Hausgrundstück
in gut. Bauzustand u. erb. klare, ausf. Offerte.
Eggebrecht, Wieleń, n/Notecią. 7606

Kaufe
Kaltbluthengst
evtl. **Tausch** geg. **Arbeitspferde;** ferner **100 lauf. Meter Messingrohre** z. Wasserleitung.
Abzug. **Opel-Auto** und **Hanomag-Radschlepper m. Pflügen.** Offerten unter **A 7552** a.d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Junge, mittl. Kuh
zu kaufen gesucht. 3190
Bigalke, Bydgoszcz V
ul. Harcerska 1.

Hundedressur-Anstalt
Bydgoszcz. Telef. 3390, verkft. rassereine **Bulldoggen, Bernhardiner, Dackel,** braun, **Spitz.** Hunde sind wachsam und scharf. 3172

Reinrassige, kopierte
Doggen,
ca. 3 Wochen alt.
Maj. Łukowo
7535 p. Oborniki.

Junge Schwäne
Stück 10 Zł., verkauft **J. Lewandowski, Udzierz,** poczta Przewodnik, pow. Świecie. 7479

Piano, kreuzsaitig, kauft gegen Barzahl. Preisang. erb. **Drawert, Toruń, Kazim. Jagiellończyka 8.** 7581

Stutzflügel Saloninstrument, kreuzsaitig, schwarz, wie neu, Weißbrod, verk. sofort. **Gdańska 93-6.** 3202

Erstklassiges, modernes Zinshaus
in bester Lage des **Ostseebades Zoppot** (Moltkestraße 9), mit 6 Wohn. **3 à 3 u. 3 à 5** Zim. mit Balkon, Bad, Mädchenz. u. kl. Gart. f. 65 000 zł **sofort verkäuflich.** Hypothek v. 16 000 G bleibt stehen. Alles Nähere bei **Krüger,** Moltkestraße 9. 7575

---

250 Morg. bei Danzig 7574
mit voller Ernte, Invent. u. gute Gebäude, billig, bei 20—30 000 Gulden Anzahlung, **verkäuflich.**
Zulewski, Danzig, Töpfergasse 26. Tel. 263 23.

Gutes Zinshaus
in Danzig-Langfuhr, beste Lage, 7594
Mittelwohnungen m. Bad, billig. Läden, langfrist. Hypothek, **15%ige Verzinsung** d. Anlagekapitals, b. 60 000 G od. Zł Anzahlg. sehr preiswert **zu verkauf.** Ang. u. **H 7** Fil. **Dtsch. Rundschau, Danzig,** Holzmarkt 22.

Mein Zinsgrundstück
in bester Lage von Berlin, mit jährlichem Reinüberschuß von mehr als 15000 Rmk., möchte ich gegen ein **Gut** von 1000 Mg. bis 5000 Mg. **vertauschen.** Off. unter **W M 50** an **An.-Exp. Meklenburg, Danzig,** Jopengasse 59, erbeten. 7579

Bitte ausschneiden! 7506
Anbiete große Anzahl **Zinshäuser** in allen Preislagen ferner 1-, 2- u. 3-Fam.-**Villen,** Bauplätze 2c. in **Danzig, Langfuhr, Oliva, Zoppot u. a.** Uebernehme auch noch sachgem. Verwaltung von Grundstücken. Pa. Referenzen vorhanden.
A. Schumann, Danzig-Oliva, Jahnstr. 23, Tel. 451 26

Zinshaus in Breslau
bestehend aus modernen 2- u. 3-Zimmer-Wohnungen — Wert 85.000 Rmk.
tausche gegen ein Haus od. Grundbesitz in Polen. — Angebote unt. **„Vorteilhaft"** befördert **Towarzystwo Reklamy Międzynarodowej, Warszawa,** Marszałkowska 124.

1½ To Fordlastwagen
fast neuwertig, Zwillingsbereifung, 7517
zu verkaufen.
Off. u. **W 6** Fil. Dt. Rdsch., **Danzig,** Holzmarkt 22.

Limousine **Opel,** 7/34, 4 Sitze, 4 Türen, gut erhalten, **preiswert verkäuflich.** „Segrobo", **Bydgoszcz,** Dworcowa 89. 7587

Antiquitäten
Gold, Silb., Juwelen, Perser-Teppiche, Barock-Möbel **kauft** sofort **F. Musal, Danzig,** Jopengasse 57 (neben Hut-Hoffmann). 7279

Guterhaltene
Pianos
von 550 zł an, x-saitig,
A. Volkmann's
Gelegenheitshandlung,
Danzig,
Gr. Wollwebergasse 1, 1

Pianinos
neu und gebraucht
Gerhard Richter,
Pianofortehandlung,
Danzig. 7455
Heilige Geistgasse 126.

Neue Chaiselongues zu verkaufen von 20 bis 35 zł. **Karpacka 48.** 3194

Günst. zu verkauf.
eine Notenetagere mit Schränkchen, 2 elektr. Hängelamp., Samowar Grammophonplattenetagere. 3148
Sawenko, Reja 4, v. 3—5.

Teppiche
Läufer, Kokos-Erzeugnisse, Wachstuch, Linoleum, **billigst.**
M. Schmolke,
Bydgoszcz, Jezuicka 22,
Tel. 1301. 7017

Lastauto Erledige **Umzüge** und **Transporte.** 3193
Nowicki,
Poznańska 17. Tel. 1693.

Dogcart
preisw. zu verkf. 7591
F. Rink, Grudziądz,
Staszica 3. — Tel. 1228.

Fiat 505 Halblastwagen, auch **Chaisse** einzeln zu verkaufen.
3196 **Nakielska 24.**

Selbstfahrer
u. **Kreissäge** billig zu verkaufen. **Kwiatowa 5.**

---

5 PS. A. E. G. 220 V. **Gleichstrom-Motor, eleganter Selbstfahrer, Handsäe- und Hackmaschine „Senior", Kultivator, Säcke, Sackkarren, Dezimalwaagen, „Greif"-Vervielfältig.-Apparat verkäuflich.**
Eggebrecht, Wieleń, n/Notecią. 7607

Gut erhalt., betriebsf.
Lokomobile
m. gut., einwandfreien Papier. zu kauf. gesucht. Off. m. Ang. d. Baujahrs wieviel Atm., Heizfl. u. äußerster Preisforder. unter **B. 7510** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Sauggasmotor
(Wintertor)
ca. 35 PS., sehr gut erhalten, noch im Betrieb zu besichtigen, preiswert zu verkauf. Anfragen an 7508
Emil Romey,
Grudziądz, Toruńska 16.

Schmiedehandwerkszeug zu verkaufen
3195 **Grunwaldzka 90.**

Treibriemen
45 cm breit, Länge 25 m und schmälere. 3170
„Okazja", Pomorska 7.

Roggenpreßstroh
Waggonpartien kauft zur sofortigen und späteren Lieferung 7570
Z. Czajkowski,
Osiek n/N. Tel. 10.

200—300 Ztr. gesunde, trockene
Kastanien
zur Wildfütterung zu kaufen gesucht. 7577
Dom. Kurkocin,
p. Wielkie Radowiska,
pow. Wąbrzeźno.

Suche mehrere Waggon gesunde
Kartoffeln
z. kaufen. Off. u. **R 7521** a.d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Futter-Kartoffeln 7531
2—3 Waggon, kaufe.
Offerten mit Preisangabe: **Kindler,**
Świerczewo, Poznań 7.

Wohnungen

Aelt. Ehep., zwei Pers.
sucht Wohnung
ab 1. 12., 3 oder 4 Zimm., Komf., hübsche Lage. O. u. **A 3199** a.d. Gst. d. Z.

Kriegsinvalide in fest. Stellung sucht 2—3 **Zimmer und Küche.** Offerten unter **U 3081** a.d. Geschst. d. Zeitg. erb.

---

1 bis 2 Zimmer mit Küche
in besserem Hause von 2 Pers. von sof. gesucht. Offerten unter **B 3203** a.d. Geschst. d. Zeitg. erb.

---

2 gr., leere Zimm., hochp.
als Büroräume
mit etwas Nebengelaß (evtl. mit Lagerraum) zu verm. Haltestelle der Elektr. Off. unt. **G 7457** a.d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Möbl. Zimmer

Gut möbl. Zimmer
an 1—2 Pers. zu verm.
Gdańska 25, I. 3205

Bess. möbl. Zimmer
zu vermieten. 3177
Chrobrego 20, Whg. 6.

Suche Schlafstelle 3191
oder kleines Zimmer
Naruszewicza 1, Whg. 2.

Pachtungen

Zum 1. Januar 1936 w. für das Evangel. Vereinshaus in Culm ein
Pächter
gesucht.
Hotelfachmann bevorzugt. Polnische Sprachkenntnisse Bedingung. Bewerb. zu richten an **Fr. Goers, Chełmno,** ul. 22 stycznia 23. 7576

Fachmann sucht kleine
Wasser- oder Motormühle
zu pacht. auch m. etwas Land. Off. unter **H 7601** an die Gschst. d. Z.

Viehstall
7×12□m, eventl. als Lagerraum m. angrenzend. Hof zu verm. 3192
Zygm. Augusta 30.

Helle Fabrikräume, parterre, geeignet für alle Branchen, **auch als Lagerraum,** sofort **zu vermieten. Marsz. Focha 47.** 3150

Litauens Kriegsflotte abgeschleppt.

Alkohol besiegte die ganze Marine. — Die Seeschlacht vor Memel.

Das nachstehend wiedergegebene Ereignis, das „Der Volksdeutsche", das Organ des VDA, veröffentlicht, ist in seinen Grundtatsachen historisch. Wir geben die Darstellung in den Einzelheiten so, wie der memelländische Volkswitz sie phantasievoll nacherzählt.

Als der Krieg zu Ende war, fand sich im Memeler Hafen ein altes, vergessenes Kanonenboot. In dem dicken, turmhohen Schornstein nisteten Schwalben, und im Schlund der einzigen Kanone, Modell 1885, hauste eine dicke Ratte. Als 1923 die Litauer Memel „eroberten", konnte man vom Hafen her genau verfolgen, wie kriegsmutige Landratten von stark östlichem Einschlag alle Tage das Schiff mit Hurra stürmten, worauf dann zu lesen war, daß man einem „feindlichen Schlachtkreuzer" die Luft genommen habe, anders zu sein als litauisch.

Auf Glanz gebracht.

Die Kownoer Regierung verkündete den Aufbau der litauischen Kriegsflotte und versprach, das baltische Meer und die umliegenden Ozeane demnächst gründlich beherrschen zu wollen. Auf dem eisernen Methusalem hielt eine Schar von lustigen Malern Einzug, ein Kammerjäger mußte den Kampf mit der Ratte und ihrer Nachkommenschaft aufnehmen, französische Ingenieure versenkten sich in das Geheimnis der Dampfmaschine, welche unzweifelhaft aus der Zeit des seligen James Watt stammte, und ein polnischer Ballistiker wurde engagiert, welcher festzustellen hatte, ob die Kanone ein Vorder- oder Hinterlader oder eine Kreuzung von beiden war. So verlief alles programmäßig. Als letztes malten die Maler mit Riesenlettern den neuen Namen des Schlachtschiffes an den Bug: „Präsident Smetona". Und nach rund sechsjähriger Arbeit war man ungefähr so weit, daß der unüberwindliche Panzer sich von Rechts wegen von der Stelle bewegen mußte, wenn man Kohlen in die Feuerung warf und nicht vergaß, Wasser in den Kessel zu tun.

Der erste Stich in See.

Der große Tag der Ausfahrt nahte. Die Mannschaft stand an Bord, etwas ängstlich zwar, aber schwer bewaffnet. Auf der Brücke stand ein Admiral in einer Uniform, die allein jeden besseren Feind ins Bockshorn jagen mußte. Aus dem Schornstein drangen Wolken, die die Sonne, nein, das ganze Sonnensystem verfinstern mußten. Im Beisein der Staatsregierung und einer Volksmenge, welche — zu ihrer Schande sei's gesagt — sich in deutscher Sprache Bemerkungen erlaubte, löste sich der neue Schrecken der baltischen Meere von der Mole. Als der Leuchtturm glücklich umschifft war, ohne daß unvorhergesehene Zwischenfälle eingetreten wären, entsann sich der Admiral der Tatsache, daß man vergessen hatte, ihm mitzuteilen, wo der Feind stehe. Den Rat des zweiten Offiziers, man könne ja versuchen, Wilna zu erobern oder eine Flottendemonstration vor Berlin zu machen, vermochten die beiden nicht zu einem verwirklichungsreifen Stadium gedeihen zu lassen, da diese beiden Städte auf den vorhandenen Seekarten beim besten Willen nicht aufzutreiben waren. Aber den wirklichen Helden ist das Glück hold . . .

Der Seesieg.

Man war bereits etliche Stunden auf hoher Fahrt, als sich dem Panzer ein Motorsegler nahte, welchen der Steuermann als einen lettischen Alkoholschmuggler erkannte. Er mußte es wissen, hatte er doch bis dahin selbst diesem Handwerk obgelegen. Im Hirn des Admirals reifte ein Entschluß von Kühnheit. Er winkte dem Segler, daß dieser beizudrehen habe, und als dieser ihm vernehmbar etwas hustete, tat die Kanone einen Schuß, dessen Wirkung sich hernach auch dadurch bemerkbar machte, daß der Segler ernsthaft beidrehte. Nun nahm man den Segler ins Schlepp, ein Prisenkommando kletterte an Bord des Schmugglers, und auf ging's, „Klaipeda" entgegen und einer Siegesfeier, die nicht von Pappe sein durfte.

Die verhängnisvolle Prise.

Nun tat allerdings die Tücke des Objekts ihre nicht vorherzusehende Wirkung. Der Schmuggler hatte, wie gesagt, Alkohol geladen. Wäre es Knochenmehl, Kunstdünger oder sonst eine Materie gewesen, die selbst litauischen Magen nicht bekömmlich ist — alles wäre nach Programm verlaufen. Aber der Alkohol verübte im litauischen Prisenkommando eine heimtückische Wirkung, von der die Schmuggler selbst verschont blieben, was sich durch langen und ausgiebigen Umgang mit diesem Stoff erklären läßt. Nur so konnte es geschehen, daß nach einiger Zeit die Litauer im untersten Bunker von neuen Siegen träumten, während die Letten als Herren der Situation an der Seiltrommel drehten, um ihr Schiff Stück für Stück an den Panzer heranzubringen. Es war eine stürmische und finstere Nacht, der litauische Posten auf dem „Präsident Smetona" opferte am Bug den immer hungrigen Fischlein, und so konnte es geschehen, daß die Schmuggler das Kriegsschiff enterten, den Admiral in seine Kajütte sperrten und mit einem wilden Gelächter die litauische Flagge niederholten. Dann verkehrten sie die Situation, ließen ein Prisenkommando an Bord des Schlachtkreuzers und nahmen diesen ins Schlepp, worauf das Schmugglerboot seine Nase gen Danzig wandte, allwo man beruflich irgend etwas zu tun hatte.

Die ganze Flotte nach Danzig entführt.

Die Danziger Hafenpolizei traute ihren Augen nicht, als sich ihr am nächsten Tag dieser etwas ungewohnte Anblick bot: ein zwar nicht ganz neues, aber immerhin veritables Kriegsschiff im Schlepp eines wenig ansehnlichen Küstenseglers. Ihr Staunen aber nahm einen historisch einmaligen Umfang an, als der Kapitän des Schmugglers mit einer artigen Verbeugung und weltmännischen Geste erklärte, er schenke, in tiefer Verehrung der Freien Stadt das allhier sichtbare ausgezeichnete Kriegsschiff mitsamt einer kompletten, todesmutigen Mannschaft und einem leicht ramponierten, sonst aber sehr repräsentativen Admiral.

Der Senat verzichtet.

Der hohe Senat beschloß, wider Erwarten des Schmugglers, von diesem ansonsten ja generösen Angebot keinen Gebrauch zu machen. Da aber auch der Schmuggler erklärte, daß ihm sein alter Küstensegler immer noch lieber sei als dieser ja sehr schöne Panzer, sandte man der Regierung in Kowno eine höfliche Mitteilung und bot ihr die Auslieferung der Kriegsflotte an, die, wie man versichern durfte, ohne eigenes Zutun in die Hand der Freien Stadt Danzig geraten war. Nach einigen Tagen erschienen dann auch tatsächlich einige Leute aus Kowno, diesmal in weniger ungeheuerlichen Uniformen, und brachten den Panzer ohne Fährnisse aus dem Hafen.

Traurige Rückkehr.

Als das Schiff nach langer Irrfahrt wieder in Klaipeda (= Memel) anlangte, stand die Regierung nicht am Kai, nur die verdammten Deutschen waren wieder zur Stelle und machten verantwortungslose Bemerkungen, was beweist, daß dieser Nation jedes Gefühl für die Größe einer Kriegstat fehlt, die dadurch nicht verringert wird, daß sie durch das Wirken und Toben der Elemente, diesmal der alkoholischen Elemente, leicht beeinträchtigt ward. Was aus dem Admiral geworden ist, konnten wir nicht feststellen. Die litauische Flotte ist seither nicht mehr ausgelaufen, aber was nicht ist, kann wohl noch werden — — —

Vom Heereswesen des abessinischen Kaiserreichs.

Ein Sonderberichterstatter der „Frankfurter Zeitung" weiß folgende interessante Einzelheiten über den Aufbau der abessinischen Armee mitzuteilen:

Die Amharas, die Herrenschicht Abessiniens, sind ein Volk von Kriegern. Der Krieg ist und war ihnen immer Lebenselement. Im Grunde verstehen sie sich nur auf den Krieg. Für die Landwirtschaft taugen sie überhaupt nicht, betreiben sie auch nur in der Form, daß sie andere für sich arbeiten lassen und den Ertrag eiligst vertun. Sie sind als Waldverwüster bei den braven, fleißigen und sparsamen Bauernvölkern verrufen, die sie sich unterworfen haben, und die sie so rücksichtslos ausbeuten, daß es bei den Galla, den Kaffidscho, den Agau seit Jahrhunderten heißt, es wachse kein Gras mehr, wo der Amhara den Fuß hinsetze. Mit dem Vieh wissen sie nicht umzugehen, obgleich sie den Genuß riesiger Mengen rohen Fleisches über alles schätzen. Sie halten sich für tüchtige Händler, weil sie wegen lächerlicher Beträge stundenlang schachern, sind aber viel zu unstet, um irgend ein Geschäft ernsthaft zu betreiben. Einer ihrer größten Staatsmänner und Heerführer Ras Walde Giorgis sagte von ihnen, sie seien versoffene Schwadroneure, größenwahnsinnig, verlogen und tückisch, aber ungewöhnlich intelligent, unvergleichlich im Ertragen von Strapazen, bedürfnislos, solange es nichts zu rauben gebe, glühende Patrioten, fanatische, wenn auch keineswegs fromme Christen und, alles in allem, Soldaten, wie ein Führer sie sich nur wünschen könne.

Veraltete Heeresverfassung.

Was die Soldaten allerdings bisher unter Krieg verstanden, das hat man in Europa vor etwa tausend Jahren so genannt. Von modernem Heereswesen hatte selbst die Armee keine Ahnung, mit der Menelik II. die Italiener bei Adua so vernichtend geschlagen. Krieger sein, das hieß, begeistert herbeieilen, wenn der Ras rief, ihm unverzagt ins dichtiste Getümmel folgen, sich im Nahkampf wie ein Wahnsinniger auf den Feind stürzen, den Überwundenen verstümmeln und dann — plündern, rauben, rauben. Das Rauben war beim Kriegführen die Hauptsache. Das Kriegführen war ja doch das Geschäft des Amhara. Menelik ließ jedem, der beim Plündern betroffen wurde, die Hand abhacken, nicht weil ihm das Verständnis für die Lust des Plünderns fehlte, sondern weil, wo es etwas zu plündern gab, seine Truppen nicht mehr zu bewegen waren, ihren Sieg auszunutzen, den Feind zu verfolgen und zu vernichten.

Das Heer Meneliks hatte noch viel Ähnlichkeit mit den kriegerischen Horden, an deren Spitze die großen türkischen Sultane Wien bedrohen konnten. Wenn der Negus ins Feld zog, — er hat den größten Teil seines Lebens im Feldlager verbracht, zunächst, um widerborstige Stammesfürsten der Zentralgewalt zu unterwerfen, dann um die Fremdherrschaft von dieser abzuwenden — so hatte ihm der Oberherr einer jeden Provinz mit einem vertraglich festgelegten, übrigens nicht allzu hohen Kontingent Heeresfolge zu leisten. Der Sammelpunkt für dies Kontingent wurde vom Kaiser bestimmt. Es kämpfte meist als geschlossene Einheit unter seinem Ras, der im Frieden Gouverneur, im Krieg Heerführer war. Allein die kaiserliche Garde trug Uniformen. Allein der Kaiser verfügte über Artillerie. Die von den Rasi angeworbenen Asker waren meist höchst primitiv bewaffnet, im besten Falle mit altmodischen Gewehren, die man den Mahdisten abgenommen hatte. Schon als Fürst von Schoa hatte der spätere Kaiser Menelik erkannt, daß er um jeden Preis in den Besitz moderner Waffen gelangen mußte, wenn er sich eine Armee schaffen wollte, durch die er alle seine Rivalen in Schach halten konnte. Er ist mit Hilfe der Italiener zu diesen Waffen gekommen, erst als Käufer der über Assab ins Land gebrachten Gewehre und Revolverkanonen, dann als Sieger in der Schlacht von Adua. Mit dem von den Italienern erbeuteten Kriegsmaterial hat Ras Walde Giorgis das Kaiserreich Kaffa für Menelik erobern können.

Waffen und Munition.

Dann aber hat Äthiopien allzu lange auf seinen Lorbeeren ausgeruht, und so ist die Armee, die Kaiser Hailé Selassie heute einzusetzen hat, der Meneliks eigentlich nur um das überlegen, was im letzten Jahre, oder eigentlich erst geleistet worden ist, seit man in Addis Abeba erkannt hat, daß man seine Selbständigkeit mit der Waffe werde verteidigen müssen.

Der Vertrag, den England, Frankreich und Italien im August 1930 mit Abessinien abgeschlossen haben, begrenzte dessen Waffeneinfuhr auf den Wert von zehn Millionen französischer Francs, schloß übrigens von den Lieferungen die ehemaligen Gegner der Entente ausdrücklich aus. Bis 1934 hat Äthiopien diese Freigrenze bei weitem nicht ausgenutzt, dafür allerdings seit dem 1. Januar dieses Jahres nach Angabe ägyptischer Blätter allein über Djibuti 24 500 Gewehre, 1 400 Maschinengewehre, 14 Millionen Patronen und fünf Flugzeugabwehrgeschütze eingeführt. Hier handelt es sich durchweg um modernes Material, vorwiegend belgischer und japanischer Fabriken. Was vom Westen, vom Südwesten und vom Süden her, aus dem Sudan und aus der Kenyakolonie auf all den verschwiegenen Pfaden ins Land gekommen ist, die einst abessinischer Raubgier als Ausfallpforte, dem Sklavenhandel als Schleichwege gedient haben, ist sicher nicht von schlechter Qualität, hat sich aber bisher dem Eifer und der Gewissenhaftigkeit ägyptischer Statistiker zu entziehen gewußt. Es sei erwähnt, daß die „Schleichwege" sich in dem Augenblick, da die Waffenausfuhr nach Äthiopien von England und Ägypten freigegeben worden ist, zum größten Teil als wunderbare Kunststraßen entpuppten, auf denen sogar ein Pendelverkehr mit Lastautos möglich ist. Die Amhara werden also die Hawaschbrücke nötigenfalls sprengen können, ohne danach auf die Versorgung mit Kriegsmaterial Verzicht leisten zu müssen.

Krieg mitten in der Umbildung.

Am 2. April dieses Jahres hat Kaiser Haile Selassie die allgemeine Wehrpflicht eingeführt. Damit ist zwar eine Grundlage für die Überwindung der Mängel des Feudalsystems geschaffen, aber doch eben nur eine Grundlage, über deren Tragfähigkeit sich heute noch nichts aussagen läßt. Man begann gerade damit, die Armee zu reformieren und zu modernisieren, als der Krieg über das Land hereinbrach, das vieler Jahre ruhiger Friedensarbeit bedurft hätte, um sich das Verteidigungsinstrument zu schaffen, das es bei seiner geopolitischen Lage befähigt hätte, sich gegen jeden unbefugten Zugriff zu schützen. Im Laufe verhältnismäßig sehr kurzer Zeit ist in Äthiopien, allerdings unter Anspannung aller Kräfte und unter der Führung einer hervorragenden Persönlichkeit, wahrhaft Erstaunliches geleistet worden. Wie aber werden sich die hoffnungsvollen Ansätze des großen Neuen mit dem Alten vertragen, auf das man angesichts unmittelbar drohender Gefahr nicht verzichten darf?

Die allgemeine Wehrpflicht setzt einen Einheitsstaat voraus, der in Wahrheit noch nicht besteht. Kaiser Hailé Selassie ist im Gegenteil heute viel mehr auf den guten Willen seiner Rasi angewiesen, als es Menelik unmittelbar vor der Schlacht von Adua war. Kann er auf den guten Willen rechnen, auf den Menelik unbedingt rechnen durfte? Abessinien mußte all seine Einnahmen, ja einen Teil seiner Substanz an die Reformierung und Neubewaffnung seiner Armee wenden, ohne daß der Negus seine Maßnahmen durch einen Aufklärungsfeldzug großen Stils populär machen konnte, weil dazu einfach die Zeit mangelte, weil unverzüglich gehandelt werden mußte. In den großen Schulungslagern des Landes haben belgische Instrukteure bisher höchstens 50 000 Mann ausbilden können. Auf der Militärakademie von Holota, die den Schweden unterstand, hat Erik Virgin mit seinem Stabe sicher sein Bestes getan, um die jungen amharischen Offiziere in die Geheimnisse des modernen Kriegswesens einzuweihen. Was ist damit für diesen Krieg gewonnen, in dem eine Million Soldaten, die dreißig verschiedenen Rassen angehören, fünfzig verschiedene Dialekte reden, ihr Vaterland oder, wie viele meinen werden, die Sache ihrer amharischen Fronherren verteidigen sollen? Was ist in die breiten Massen gedrungen von dem Wissen und Vermögen einer neuen Zeit? Was kommt dem einfachen Soldaten davon zugute?

Nun, einiges kommt ihm doch zugute, woran es zu Meneliks Zeiten so bitter mangelte. Menelik hielt seine geliebten Waffen im Zeughaus seines Ghebbi, des Palastkomplexes zu Addis Abeba, verwahrt. Nur dort, unter seinen Augen, konnten seine Soldaten kriegsmäßig ausgerüstet werden. Sein Heer mußte aus dem Lande leben, mit dem es Krieg führte. Waren dessen Vorräte erschöpft, so gab es nichts mehr zu essen. Die jetzige Mobilmachung ist insofern weitgehend vorbereitet worden, als an allen wichtigeren Sammelpunkten große Kasernen erbaut worden [illegible] über-

all im Lande sind Munitionsdepots und Proviantämter eingerichtet worden, welche die Bewaffnung und Verpflegung sicherstellen. Der intelligente abessinische Soldat, der lebhaft an allem Neuem interessiert ist, wird auch bald dahinterkommen, daß die Flugplätze, Tankstellen, die Reparaturwerkstätten, die Kurzwellensender zu etwas nütze sind, die der Kaiser unter so großen Opfern für sein Heer hat einrichten lassen. Aber — dies Heer muß laufen, wo der Feind im Tank, im Kraftwagen ankommt. Dieses Heer besitzt weder eine Pionier- noch eine Sanitätsabteilung.

Der Mangel an Unteroffizieren.

Am schlimmsten soll sich schon jetzt der Mangel an tüchtigen Unteroffizieren bemerkbar machen. Die kleinste Einheit ist der Zug, die Amsa. Amsa heißt fünfzig. Daß der Gefreite und der Gruppenführer in dieser Armee einfach fehlt, deren niedrigste Charge der Zugführer ist, macht sich natürlich doppelt verhängnisvoll da fühlbar, wo der Kleinkrieg in zerklüftetem Gelände eine Zugfront über mehr als einen Kilometer zerdehnen kann. Über dem Zugführer, dem Amsa-Aleka, steht der Meto (hundert)-Aleka. Die nächst höhere Einheit, der Sendi, ist dann schon zehnmal so stark. Der Schiambal, der den Sendi führt, gebietet über ein kriegsstarkes Bataillon. Dann kommen gleich die Oberführer, deren Titel der antiquierten Schlachtordnung entnommen sind, bei der der Fitaurari (Oberst) die Vorhut führte, der Kanjasmatsch die rechte, der Grasmatsch die linke Flanke kommandierte. An der Spitze größerer Heereskörper stehen die Dedschasmatsch, die Generale.

Abneigung gegen das Feuergefecht.

Mit diesen veralteten Verhältnissen ist natürlich gegen einen Feind nicht mehr viel auszurichten, der auf der Höhe moderner Militärtechnik, mit einem ausgezeichneten Nachrichtenapparat, mit Kampfwagen, Flugzeugen und einer Artillerie ersten Ranges auftritt. Aber der Wotader wird sich nicht so leicht umstellen, mag manche Einrichtungen nicht missen, über die ein Wahib Pascha, ein Mehmed Emin nur die Achsel zucken werden. Nur ein Zwanzigstel dieser Armee, nicht einmal die gesamte Leibgarde, hat eine militärische Ausbildung genossen, die etwa der unserer braven ostafrikanischen Askari vergleichbar wäre. Der Abessinier liebt sein Gewehr über die Maßen. Er möchte es am liebsten auch im tiefsten Frieden stets mit sich herumschleppen, aber er ist merkwürdigerweise meist ein ganz miserabler Schütze. Die Patrone ist nämlich in Abessinien Bargeld, für das man schon allerhand kaufen kann. Sie ist außerdem der Schmuck des wahrhaften, also wehrhaften Mannes. Solch kostbar Ding in die Luft zu knallen, wäre doch beispiellos leichtsinnig. Wie aber soll der Amhara zu einer Schießausbildung kommen, wenn er die Patronen stiehlt, weil er sie lieber am Gürtel, statt im Lauf des Gewehres weiß? Ein Problem, das schon vielen abessinischen Führern arges Kopfzerbrechen verursacht hat! Der abessinische Soldat schießt nur, wenn er bis auf mindestens hundert Schritte an den Feind herangekommen ist, erstens, weil er sich auf größere Entfernung nicht zu treffen getraut, zweitens, weil er dann nur eine Patrone abzufeuern braucht, und sich unmittelbar danach in den Nahkampf stürzen kann, der sein Element ist. Dieser Nahkampf kennt keinerlei Regel. Mann gegen Mann sucht jeder den Gegner zu erledigen; mit dem Kolben, mit dem Säbel mit dem Dolch.

Ein Viertelmillionenobjekt

Wer ein Pferd oder ein Maultier zum Sammelplatz mitbringt, qualifiziert sich dadurch als Kavallerist. Die Kavallerie bildet manchmal die Vorhut, manchmal, nämlich wenn es mit der Verpflegung hapert, die Nachthut. Kämpft sie, so sitzt sie stets ab. Uralt ist die Institution des Likamokvaß, welche die yemenitischen Semiten von den Persern übernommen haben, als deren Hilfsvolk sie vor dreitausend Jahren im heutigen Somaliland kämpften. Ich bin oft von europäischen Offizieren gefragt worden, welchen Rang der Likamokvaß bekleidet. Der Likamokvaß bekleidet meist überhaupt keinen Rang. Er ist ein „Double" des Kaisers, und jeder simple Soldat kann für einen Tag Kaiser werden, oder, richtiger gesagt, des Kaisers Kleider tragen, sofern er nur ein tapferer Mann ist, dem man zutrauen darf, daß er zu kämpfen weiß. Mit jeder größeren Formation zieht ein Likamokvaß in die Schlacht. Angeblich soll er die Aufmerksamkeit des Feindes vom Herrscher ab- und auf seine Person lenken. Vielleicht ist das wirklich einmal der Sinn der Sache gewesen. Heute soll der Likamokvaß dem Soldaten nur die Illusion geben, daß sein Herrscher unerkannt Schulter an Schulter neben ihm kämpfe. Der abessinische, vielleicht auch mancher andere Soldat, verliert leicht die Fassung, wenn er seinen Führer fallen sieht. Fällt der Likamokvaß, so macht dem Soldaten das nichts weiter aus, denn er weiß ja, daß der in Wahrheit weder sein Führer noch sein Kaiser ist. Fällt aber der Führer, so tröstet es den Soldaten, daß wenigstens der Likamokvaß in seinen prächtigen Gewändern noch da ist. Und schließlich sagt sich der sehr eitle Amhara, daß, wenn er tapfer kämpfe, er vielleicht auch einmal den Likamokvaß spielen darf. Ein Kapitel aus der amharischen Kriegspsychologie, und vielleicht kein uninteressantes. In diesem Kriege werden so manche Imponderabilien eine Rolle spielen. Deshalb mag es seinen Vorteil haben, wenn die großen Schlachtenlenker vom Format eines Wahib auch Likamokvaß-Matsch noch ein Weilchen leben lassen.

Abessiniens ganze Hoffnung ist die Armee.

Der Krakauer „Ilustrowany Kurjer Codzienny" berichtet:

Infolge der Erklärung des englischen Außenministers ist die Abessinische Regierung jetzt nach Meldungen aus Addis Abeba zu der Überzeugung gelangt, daß der italienisch-abessinische Krieg noch sehr lange dauern wird, da die Anwendung der wirtschaftlichen Sanktionen gegenüber Italien das erwünschte Ergebnis nicht zeitigen dürfte und militärische Sanktionen überhaupt nicht angewandt werden sollen. **Abessinien ist jetzt nach der allgemeinen Meinung abessinischer Kreise ausschließlich auf sich selbst angewiesen, da es auf eine Hilfe Englands nicht rechnen kann.** Denn nur eine kriegerische Aktion der englischen Schiffe, so meint die Regierung Abessiniens, könnte dem Krieg ein Ziel setzen. **Infolgedessen bleibe der Abessinischen Regierung nichts anderes übrig, als die Schlagfertigkeit ihrer Armee zu verdoppeln. Abessinien müsse jetzt mit seiner bisherigen Politik des Abwartens brechen. Jetzt müsse die Politik der Tat beginnen.**

Spanien und Portugal unter englischer Freundschaft.

Es ist nützlich, den politischen Vorgängen der Gegenwart gegenüber den Kopf klar und nüchtern zu erhalten. Man darf sich z. B. dadurch, daß im Augenblick in der europäischen Politik das Völkerbundregister stärker denn je gezogen wird, nicht darüber hinwegtäuschen lassen, daß hinter diesem idealisierten Schleier der großen, angeblich den Frieden sichernden Völkergemeinschaft noch genau nach den gleichen Rezepten Politik gemacht wird, wie es vor dem Kriege geschah. Von Frankreich weiß man das schon lange. Es posierte in Genf europäischen Gemeinschaftssinn und schloß gleichzeitig seine Militärbündnisse mit Belgien, der Kleinen Entente, mit Polen, mit der Sowjetunion und jüngst noch mit Italien, und es sorgte dafür, daß seine Bundesgenossen auch untereinander militärische Abmachungen trafen, die den französischen Herrschaftsblock stärkten. Wir verweisen auf den Pakt zwischen Moskau und Prag, dem demnächst ein gleicher zwischen Moskau und Bukarest folgen soll.

England hat sich bisher aus diesem verhängnisvollen Geflecht neuer Bündisverträge herausgehalten, und es hat namentlich allen Versuchen, die Paris unternahm, es in irgend einer Form auf dem Festlande einseitig zu binden, beharrlich widerstanden. In jüngster Zeit verficht London mit soviel Nachdruck den Kollektivgedanken des Völkerbundes, daß man versucht sein könnte, zu glauben, es lehne jede Sonderaktion und Sonderbindung um der in Genf eingegangenen Gesamtverpflichtungen willen ab. Die praktische Politik Englands, die letzten Endes ja immer durch die besonderen Anforderungen bestimmt wird, welche die Interessen seines Weltreiches stellen, sieht anders aus. Die spanische Presse berichtet soeben, daß bei dem Besuch des portugiesischen Außenministers in Madrid der Abschluß eines spanisch-portugiesischen Freundschafts- und Nichtangriffs-Paktes vereinbart worden sei, mit dessen Unterzeichnung in Bälde gerechnet werden könne. Diese rein iberische Angelegenheit brauchte diesseits der Pyrenäen nicht besondere Aufmerksamkeit zu finden, wenn nicht gleichzeitig in einer portugiesischen Zeitung darauf hingewiesen würde, daß England die portugiesisch-spanische Freundschaft um ihrer großen internationalen Bedeutung willen „sanktioniert" habe. Was damit gemeint ist, ergibt sich aus den weiteren Ausführungen, die von einem Dreibund England — Spanien — Portugal sprechen, dessen Zweck es sei, die gemeinsamen Interessen im Atlantischen Ozean und im Mittelmeer zu vertreten.

Es ist sicherlich nicht zufällig, daß diese Nachricht gerade jetzt, in einem Augenblick, in dem England aufs stärkste an der Sicherung des Mittelmeers und seiner Zugänge interessiert ist, an die Öffentlichkeit kommt. Vielleicht hat London bei dem spanisch-portugiesischen Freundschaftspakt nicht nur die nachträgliche Sanktion erteilt, sondern auch schon vorher ein wenig nachgeholfen. Portugal ist immer eine Domäne englischen Einflusses gewesen, und die revolutionären Bewegungen, die seinerzeit das Ende der Monarchie in Lissabon herbeiführten, sind, abgesehen von innerpolitischen Gründen, vor allem auch dadurch ausgelöst worden, daß man das englische Wirtschaftsjoch, das unter der Herrschaft der Braganza-Dynastie auf dem Lande lastete, abschütteln wollte. Es ist nicht gelungen. Der König mußte fliehen, aber der englische Einfluß blieb im Lande. Wenn Portugal im Weltkriege auf die Seite der Alliierten trat, so geschah das unter englischem Druck, dem das Land mit seiner langgestreckten Küstenlinie ohne weiteres ausgesetzt war. Spanien hat sich damals bis ans Kriegsende neutral gehalten, obwohl auch hier englische Beeinflussungsversuche, erleichtert durch die dynastische Verschwägerung — die Königin Victoria Eugenia war eine Battenbergerin —, nicht gefehlt haben.

Die Verkündung der kommenden Verständigung England — Spanien — Portugal ist zunächst als ein an die italienische Adresse gerichtetes Warnungssignal anzusehen. Wenn im Mittelmeer ernste Dinge vor sich gehen sollten, dann würde Englands Stellung durch die neue Allianz, die ihm neben den eigenen Flottenstützpunkten noch die spanischen Häfen, die Balearen und die portugiesischen Atlantikhäfen öffnet, wesentlich gestärkt werden. Aber auch in Paris wird man aufhorchen.

Katastrophale Wolkenbrüche über bulgarisch-Mazedonien.

Viele Todesopfer, große Materialschäden.

Über einen Teil von bulgarisch-Mazedonien gingen am Mittwoch abend und in der vergangenen Nacht schwere Wolkenbrüche nieder, die große Schäden anrichteten. In der Ortschaft Simitli überschwemmten zwei in den Fluß Struma mündende Gebirgsbäche, die in kurzer Zeit meterhoch anschwollen, sämtliche Straßen. Zahlreiche Brücken, Häuser, Scheunen und Stallungen **wurden von den Fluten** fortgerissen. Die Eisenbahnlinie nach Petrisch ist streckenweise weggeschwemmt und mußte außer Verkehr gesetzt werden. Sämtliche Fernsprechleitungen sind unterbrochen.

Nach den bisher vorliegenden Meldungen hat das nächtliche Unwetter auch viele Menschenopfer gefordert, deren Zahl noch nicht feststeht. 40 beim Straßenbau beschäftigte Arbeiter, die in einem Lager bei Simitli untergebracht waren, wurden in der Nacht von dem Sturm überrascht und zum größten Teil davongetragen. Nur 10 Arbeiter konnten der Katastrophe entgehen. Bisher sind 17 Leichen geborgen worden, während das Schicksal der übrigen Arbeiter noch ungewiß ist. Man befürchtet, daß die meisten von ihnen umgekommen sind.

Ein Kämpferschicksal.

Persönliche Erinnerungen an Reichsstatthalter Wilhelm Loeper.

Von einem Schulkameraden.

Wilhelm Loeper war der geborene Soldat. Das wissen wir heute, wo wir Rückschau halten über das Leben eines Mannes, der mit Recht von sich sagen konnte, daß er zu den Getreuen der Getreuesten Adolf Hitlers gehörte. Wir, seine Klassenkameraden, die vor 35 und mehr Jahren in der Tertia und in der Sekunda des Friedrichs-Gymnasiums in Dessau zusammen mit ihm die Schulbänke drückten, wußten von Wilhelm Loeper vor allem das eine, daß er ein stets hilfsbereiter Kamerad war. Gemessen an dem aufgeschlossenen und leicht entzündlichen Naturell der Einheimischen war Loeper als gebürtiger Mecklenburger fast still zu nennen. Er sprach auch niemals viel, aber wenn er den Mund auftat, kam zumeist eine so köstliche Probe trockenen Humors zutage, daß helles Lachen seinen Mutterwitz belohnte.

In der Klasse war der lange Wilhelm, mein Nebenmann im Turnen, körperlich einer der größten. Wissenschaftlich war er nicht besser und nicht schlechter als wir übrigen auch. Da sein Sinn von Anfang an auf die spätere Offizierslaufbahn eingestellt war, interessierten ihn Griechisch und Latein nicht sonderlich, dagegen fanden Mathematik und Physik seine größte Aufmerksamkeit. Wenn wir vollends hinaus zu den Turnspielen in die Kienfichten zogen, dann war Wilhelm Loeper so recht in seinem Element, denn dann konnte er seine Kräfte spielen lassen, die ihm die gütige Natur schon damals in reichem Maße verliehen hatte. Wie hätte sich Loeper erst betätigen können, wenn bereits damals auf deutschen Gymnasien der Freiluftsport in dem vernünftigen und gesundheitsfördernden Maße betrieben worden wäre, wie er heute gang und gäbe ist. Aber der kümmerliche Ersatz, obendrein noch eingeschnürt in bureaukratische Bestimmungen — wurde doch allen Ernstes die Benutzung von Fahrrädern zunächst den Schülern nicht gestattet — dünkte uns damals der Inbegriff der Herrlichkeit zu sein, weil man sich im Kreise der Kameraden einmal so recht austoben konnte.

Es ist bezeichnend, daß Loepers zurückhaltendes Wesen bei allem Spieleifer sich auch hierbei nicht ganz verleugnete. In meiner Erinnerung haftet er als der beste Weit- und Hochspringer. Auch im Stafettenlauf, der um die Jahrhundertwende zum erstenmal versuchsweise geübt wurde, stellte er seinen Mann. Das ist das Bild meines Mitschülers Loeper, wie es mir noch heute vor Augen steht.

*

Das Leben reißt alle Schulkameradschaften auseinander. Auch Loeper ging zunächst den Weg, den er sich vorbestimmt hatte. Nach dem Abiturientenexamen 1903 trat er als Fahnenjunker in das Pionierbataillon 3 in Spandau ein. Nach dem Besuch der Kriegsschule in Neiße kehrte er zunächst in sein altes Bataillon zurück. Einige Jahre später wurde er an das Pionierbataillon 4 in Magdeburg versetzt. Nach einem Jahrzehnt der Trennung gab es ein ebenso überraschendes wie herzliches Wiedersehen. Das Hauptübungsgelände war die alte Elbe. Zwischen der Elbinsel Werder und dem Übungsplatz der Magdeburger Garnison, dem Anger, sind im Laufe der Jahrzehnte endlose Brücken geschlagen worden. Vom Standpunkt des Pioniers aus konnte sich auch ein besserer Brückenschlagsplatz gar nicht finden. Bei einer besonderen Übung — wahrscheinlich wurde sie zu Besichtigungszwecken veranstaltet — habe ich dann den alten Schulkameraden wiedergesehen. Nach dem ersten Erkennen ein freudiges Händeschütteln, einige hastige Fragen nach den Lebensumständen und dann das Versprechen, sobald wie möglich zusammen zu kommen, um alte Schulerinnerungen auszutauschen. Das Versprechen bleibt unerfüllt, denn der 1. August tritt dazwischen. Mit seiner Kompanie kämpft der nunmehrige Hauptmann Loeper an der Westfront, pflichtgetreu, energisch und tapfer, eine Reihe von Verwundungen zwingt ihn zum zeitweiligen Aussetzen, aber immer wieder kehrt Loeper zu seiner Truppe zurück, die ihm zu einer wahren militärischen Heimat geworden ist.

Der Krieg geht zu Ende, aber für Loeper endet nicht das Soldatentum. Er kann einfach nicht aus der Truppe heraus, der er mit allen Fasern seines soldatischen Herzens verbunden ist. Zwar wird seine Stammtruppe aufgelöst, aber er geht als Kompanieführer in ein Freikorps und schlägt sein Leben dutzendmal in die Schanze, beim Grenzschutz im Osten, bei den spartakistischen Unruhen im Ruhrgebiet und wo sonst immer ein tapferer deutscher Soldat seinem Vaterlande dienen kann. Als das 100 000 Mann-Heer organisiert wird, vergißt man den verdienstvollen Pionier nicht. Er wird in die Reichswehr übernommen und am 1. April 1923 als Lehrer an die Pionierschule in München versetzt.

*

In jenen an äußeren und inneren Wirrnissen überaus reichen Tagen konnte es für Wilhelm Loeper keinen Zweifel geben, auf welche Seite sein Herz gehörte. Als daher am 8. November 1923 Adolf Hilter die nationale Revolution ausruft, schickt Loeper den Kommandeur der Pionierschule aus eigener Machtvollkommenheit in Stubenarrest und stellt sich mit der gesamten Pionierschule am Morgen des folgenden Tages Hitler zur Verfügung. Das tragische Ende des Freiheitsmarsches ist auch für Wilhelm Loeper das Ende seiner militärischen Laufbahn. Er muß aus dem Heer ausscheiden, aber dafür reiht er sich in die Armee Adolf Hitlers als SA-Mann ein.

In seine Heimat Dessau zurückgekehrt, nimmt er den Kampf gegen Marxismus und Kommunismus im Gau Magdeburg-Anhalt auf, zu dessen Leiter er vom Führer ernannt wird. Es hat schwer gehalten, der Idee des Nationalsozialismus gerade in diesem Gebiet Mitteldeutschlands zum Siege zu verhelfen. 1928 wird Loeper Mitglied des Anhaltischen Landtags, 1930 zieht er in den Reichstag ein. Später wird er zum Chef des Personalamtes bei der Reichsleitung der NSDAP und im August 1932 zum Landesinspektor für Mitteldeutschland und Brandenburg ernannt.

*

Noch zweimal kreuzt sich der Weg der alten Schulkameraden. Als Wilhelm Loeper im Jahre 1930 in Heidelberg und Mannheim als Sprecher für die NSDAP auftreten will, erläßt die damalige schwarz-rote Badische Regierung gegen ihn ein Redeverbot. In seinem Hotelzimmer in Heidelberg sehe und spreche ich ihn wieder. Aus seinen reich gestalteten Erzählungen über seine Tätigkeit als Kämpfer Adolf Hitlers leuchtet der unerschütterliche Glauben an die Sendung dieses Mannes hervor, dem er sich mit Leib und Seele verschrieben hatte. Nach zwei unvergeßlichen Stunden Trennung und das Versprechen, sich in Dessau wiederzusehen.

*

Und dieses Wiedersehen kam, aber es gestaltete sich anders als es erhofft war. Vor wenigen Wochen fand am letzten Septembersonntag im Dessauer Friedrichs-Theater die akademische Feier des 150jährigen Jubiläums unseres alten Gymnasiums statt. Auch Wilhelm Loeper, der inzwischen zum Reichsstatthalter von Anhalt und Braunschweig emporgestiegen war, nahm daran teil. Aber er war ein stiller Mann geworden, den schwere Krankheit gezeichnet hatte. Auf das Wiedersehen mit den alten Schulkameraden mußte er verzichten, nur an der Hauptfeier seiner alten lieben Schule nahm er noch teil, mit Recht gefeiert von allen alten Schülern, zu denen ja auch er gehörte. Aber wir sahen es alle, hinter diesem unserem Schulkameraden stand bereits der Tod.

Nun hat sich das Unvermeidliche vollendet. Wilhelm Loeper ist von uns gegangen, aber wir werden ihn so im Gedächtnis behalten, wie er im Leben vor uns stand. Ein guter Kamerad, ein tapferer Soldat, ein treuer Kämpfer Adolf Hitlers, ein ganzer Deutscher.

Warum Kampf?

Das „Landwirtschaftliche Zentralwochenblatt" veröffentlicht eine Erklärung der **Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft (Welage), in der es u. a. heißt:**

Wir haben den Kampf nicht gewollt. Wir finden keine Freude an diesem Kampfe. Die Kampfmethoden der Gegner widern uns an. Es hat uns Überwindung gekostet, uns des scharfen Tones bedienen zu müssen, der nun von uns gewählt wurde. Wir haben uns aber dazu entschlossen, weil bedauerlicherweise durch den seit fast zwei Jahren andauernden politischen Kampf und die von der J. D. P. hierbei gewählten Methoden eine gewisse Abstumpfung, eine Unempfindlichkeit gegenüber schwächeren Tönen bei vielen unserer Volksgenossen Platz gegriffen hat. Daß uns der Entschluß zu einer Abwehr nicht leicht gefallen ist, ist dadurch bewiesen, daß wir, obgleich uns das unterirdische Wühlen der treibenden Kräfte der J. D. P. seit langem bekannt war, doch so lange gezögert haben. Nun aber gebietet uns die klare Überlegung im Interesse des gesamten deutschen Bauernstandes, den Abwehrkampf in der Schärfe zu führen, die notwendig ist, um den Erfolg für uns zu sichern. Zu unanständigen Methoden wie die Gegner brauchen wir deshalb nicht zu greifen.

Und nun ein Wort an die Gegner:

Ihr, die ihr seit Jahr und Tag mit ungeheuerlichsten Verleumdungen und Beschimpfungen gegen die Führer unserer Organisation gearbeitet habt, ihr, die ihr zur Schande unseres Volkstums diesen rüden Ton in unser öffentliches Leben hereingebracht habt, ihr wundert euch jetzt über unsere Abwehr? Ihr wundert euch und tut beleidigt, daß wir eure Hinterhältigkeit und **eure Methoden des Denunzierens** (Nr. 10 der „Leitsätze des V. D. B."), brandmarken und als verbrecherisch bezeichnen? Nun, ihr dürft euch weiter wundern. Ihr dürft weiter beleidigt tun! Das wird uns nicht hindern, euch und das, was ihr treibt, beim rechten Namen zu nennen!

Es stört uns nicht im mindesten, wenn einzelne der Führer im gegnerischen Lager — solche vereinzelten Ausnahmen mag es ja vielleicht geben — selbst die ungeheuerlichen Beschimpfungen und Beleidigungen unserer Führer nicht ausgesprochen haben sollten. Sie sind mitverantwortlich für das Treiben derjenigen, mit denen sie durch dick und dünn gehen und in deren Gesellschaft sie sich wohl fühlen.

Es scheint, daß die Gegner darauf spekuliert haben, daß wir uns ihrer Kampfesart und ihrem üblen Ton nicht gewachsen zeigen würden. Diese Spekulation wird sich als Fehlspekulation erweisen. Man hat unsere Friedensliebe offenbar falsch gewertet und geglaubt, wir würden die Beschimpfungen immer einstecken. **Nein, das Maß ist voll!** Unsere Hemmungen sind überwunden. **Unsere Friedensliebe bedeutet nicht Feigheit oder schlechtes Gewissen.** Wir sind keine **„verkalkten Reaktionäre"**, „faulen Bonzen" und **„behäbigen Bürgerlichen"**, als die man uns im jungdeutschen Lager ansieht. Unser langes Warten hatte andere Gründe: die Wühlmäuse sollten erst einmal aus dem Mauseloch herauskommen. Jeder sollte klar sehen können, wo der Angreifer sitzt. Wir wollten sie, die wahrhaft Schuldigen zu fassen kriegen und ihnen nicht ermöglichen, sich zu verstecken, wenn es schief geht.

Wir wollen ein Bild gebrauchen, das der Bauer versteht:

In uns lebt frischer Frontgeist. Wir sind alte Krieger. Der alte Feldsoldat ließ sich aber nicht gleich aufschrecken, wenn irgendwo auf einem vorgeschobenen Posten ein Schuß fiel. Wir haben nicht um einiger Vorpostenplänkeleien willen die ganze Armee alarmiert. Wir stürmen nicht mit Feuereifer auf einen falschen Alarm hin in offener Feldschlacht gegen einen Feind, der aus seiner Festung noch nicht herausgekommen ist. Wir sind von ruhiger Besonnenheit! Aber nun, wo die Schlacht entbrannt ist, wird man unseren frischen Frontgeist kennenlernen! Aber trotzdem wird gut gezielt; deshalb werden wir auch viele Treffer haben! Wem von den Gegnern das nicht paßt, der kann sich ja aus der Feuerlinie zurückziehen, in die wir niemanden hereingehetzt haben. Mit Platzpatronen schießen alte Kämpfer nicht! Im Gegenteil, wenn es nötig ist, setzen wir auch schweres Kaliber ein. Für uns gilt die alte Bauernweisheit: **„Auf einen groben Klotz gehört ein grober Keil!"**

Der alte Krieger weiß noch etwas: Die beste Abwehr ist der Angriff. Wir gehen zum Gegenangriff über. Jetzt sind die anderen in der Verteidigung. Ihre Schimpfkanonaden können uns Verluste nicht mehr beibringen.

Ein Wort noch an die Irregeleiteten,

die uns durch die Agitation entfremdet wurden:

Unser Kampf geht nicht gegen euch, sondern um euch. **Unsere Gegner sind diejenigen wenigen eigentlichen Verantwortlichen, die diesen Schreit mutwillig in unsere Organisation hereingetragen haben.** Es ist so viel gelogen worden, daß es nicht verwunderlich ist, wenn viele zweifelnd wurden. Wir wissen auch: Heute ist es durch die Hetze und den Bruderzwist so weit gekommen, daß, wenn man gegenüber Lügen und Verleumdungen sagt: „Es ist nicht wahr", man damit bei vielen gar nicht mehr weiterkommt. Es kommt heute vielen nicht mehr darauf an, was gesagt wird, sondern wer es sagt. Und damit jeder imstande ist, den Wert dessen, was ihm gesagt wird, nach dem Sprecher einzuschätzen, **werden wir nicht zögern, die führenden Persönlichkeiten des gegnerischen Lagers nach ihren bisherigen Taten ins rechte Licht zu rücken.**

Diese Gegner haben lange genug gebraucht, um sich vom ersten Schreck über unsere energische Abwehr zu erholen. Allmählich finden sie die Sprache wieder. Das Parteiblatt wird nun gefüllt von „Erklärungen" und „Antworten.". Es kommt jetzt schon die zweite und dritte Garnitur zu Worte. Wir haben nicht die Absicht, uns mit dem Inhalt wirrer Artikel und mit allgemeinem Gewäsch auseinanderzusetzen, das zwecklos ist. Es genügt, wenn wir mit klaren, knappen Erklärungen die Angriffe abtun. Wenn aber durch unsere deutlichen Feststellungen sich die Artikelschreiber getroffen fühlen, so können wir nicht dafür. Es gilt für sie das eben Gesagte: „Zieht euch aus der Feuerlinie zurück. Blast den Kampf ab! Dann, aber auch nur dann, werden wir euch in Frieden lassen!"

Tag der deutschen Bauern in Lessen.

Der Landbund und L. V. L. feierten den „Tag des deutschen Bauern" im Garten und Hause des Ansiedlers Hoffmann in Plesewo bei Lessen. Viele hundert Berufsgenossen mit ihren Familien strömten zusammen, als um ½3 Uhr nachmittags das Orchester der D. V. Ortsgruppe Lessen, welches sich zur Verfügung gestellt hatte, mit einem Gartenkonzert die Veranstaltung eröffnete. Bald herrschte lebhaftes Treiben im Park. Die einen schossen Preise in der Schießbude, andere versuchten ihr Glück beim Würfeln, die Kinder und auch manche Erwachsenen vergnügten sich mit turnerischen Spielen aller Art. Auf ein Signal hin sammelte sich alles zum Festzuge, an dessen Spitze die Erntekrone getragen wurde; unter Leitung des Orchesters wurde ein Rundmarsch durch den Park gemacht und dann überreichten wir dem Hausherrn und seiner Frau mit einem schönen Erntegedicht die Krone. Berufsgenosse Hoffmann antwortete mit einer zu Herzen gehenden Ansprache.

Nun vergnügte sich alles im Park weiter, bis ein neues Signal uns auf einen Platz zusammenrief, der eine Naturbühne darstellte. Kaum hatten wir uns versammelt, als ein Zug deutscher Bauern mit dem Lied von der „schwarzen Fahne der Bauernnot" hinter der schwarzen Fahne einhergeschritten kam. Es wurde dann ein Bauernlaienspiel „Hoffnung", welches auf alle tiefen Eindruck machte, geboten. Es war so recht aus der verzweifelten Lage unserer Zeit geschrieben, zeigte, daß Zwietracht in eigenen Reihen uns nur weiter in den Abgrund führt, daß aber der starke Lebenswille der heranwachsenden Generation auch den alten verzweifelten Bauern mitreißt und zu neuer Hoffnung und neuem Lebensmut erweckt. In diese Stimmung paßte das nun folgende Gedicht: „Bauernvolk" und ein sich anschließender Sprechchor einer größeren Gruppe.

Nun traten der Vereinsvorsitzende von Koerber und eine Fahnengruppe mit der neuen zu weihenden Fahne des L. V. L. in den Halbkreis. Der Vorsitzende sprach in eindringlichen Worten von der Bedeutung des Tages des deutschen Bauern, von der Notzeit, in die wir gestellt seien, um, wie in dem Laienspiel der alte Bauer, aus dem Erneuerungswillen der Jugend wieder Glaube und Hoffnung zu lernen. Der Bauer sei nicht nur der Nährstand des Staates, sondern auch die Quelle seines eigenen Volkstums. So hätten wir und insbesondere die Jugend die ganz große Aufgabe, diesen Quell rein und stark zu erhalten in engster Geschlossenheit. An unserer Fahne hätten hunderte fleißige Hände mitgearbeitet, weil alle zu uns gehörende Ortschaften die Namensschilder selbst gestickt hätten. Dann sprach der Redner den Behörden den Dank aus, die uns die Fahne genehmigt und allen Mitarbeitern, die zur Einigkeit und Geschlossenheit in unseren Reihen mitgeholfen haben. Als nun alles zum Treueschwur die Rechte erhob, weihte der Vorsitzende die Fahne erstens an der Mutter Erde, aus der alles erspriеßt, war wir erarbeiten, zweitens an der heiligen Scholle unserer Väter, die wir ererbt und zu erhalten haben und drittens an dem Arbeitsfeld unserer Kinder, als dem Quell unserer Zukunft. Er gab der Fahne ein Bekenntnis Adolf Hitlers mit:

„Wir kämpfen nicht für uns, sondern für das
deutsche Volkstum und für seine Unsterblichkeit."

Dann wurde die Fahne dem Fahnenträger zu treuen Händen übergeben, dem deutschen Bauern als Wegweiser in die Zukunft! Das gemeinsam gesungene Fahnenlied schloß den Weiheakt ab, worauf sich ein großer Zug bildete, der durch den Park die Fahne in das Haus des Berufsgenossen Hoffmann geleitete.

Als es inzwischen dunkel geworden war, begann der Tanz und ein gemütliches Beisammensein, das alle noch viele Stunden zusammenhielt. So haben wir den Tag des deutschen Bauern recht als ein Familien- und Volksfest begehen können. I.

Deutsche Vereinigung

Erntefest der Ortsgruppe Romanshof.

Am Sonntag, dem 20. Oktober, veranstaltete die Ortsgruppe Romanshof, Kreis Czarnikau, in dem Vereinslokal in Romanshof ein Erntedankfest. Es hatten sich hierzu 250—300 Volksgenossen eingefunden. Eröffnet wurde diese Feier mit dem Choral „Großer Gott wir loben dich". Nach einigen Gedichten und Liedern begrüßte der Leiter der Ortsgruppe die Erschienenen. Er gab hierbei einen kurzen Überblick über die Entwicklung und Aufbauarbeit der Ortsgruppe und erbrachte hiermit den Beweis, daß nur durch Arbeit und Werteschaffen ein Erfolg im Sinne der Deutschen Vereinigung erzielt werden kann. Der Obmann begrüßte den Vertreter der Hauptgeschäftsstelle, Vg. Adelt. Nach einigen Darbietungen der Jugendgruppe ergriff dieser das Wort. Er ging von der Bedeutung der Veranstaltung aus und sprach über Blut und Boden. Aus diesem Grundgedanken heraus streifte er die Bedeutung der Deutschen Vereinigung und gab hierdurch ein sehr verständliches Bild über Volksgemeinschaft. Die Rede des Vg. Adelt wurde mit starkem Beifall aufgenommen.

Nach einer kurzen Pause, in der der Saal geräumt wurde, folgten, begleitet von den Klängen der Geigen, Volkstänze, die von den Burschen und Mädchen getanzt wurden. Mit großem Beifall wurden besonders die Volkstänze aufgenommen, die die Jugendgruppe Czarnikau vortrug, und für die die Gruppe acht Tage vorher den 1. Preis in Bromberg erringen konnte. Gegen 10 Uhr nahm Gefolgschaftsführer Protz aus Czarnikau noch die Verpflichtung der Jugendschaft von Romanshof vor, die mit diesem Tage eine eigene Gefolgschaft wurde. Vorher mußte Vg. Adelt noch einmal einige Worte an alle Anwesenden richten. Mit dem Feuerspruch endete die eindrucksvolle Erntedankfeier.

Erntefest der Ortspruppe Seeheim.

Am Sonntag feierte die OG Seeheim im Kreise Briesen ein Erntefest. Bei schönstem Wetter versammelten sich nicht nur die Mitglieder, sondern es waren auch eine stattliche Anzahl Kameraden aus benachbarten OG erschienen. Der Vorsitzende Vg. Schielemann eröffnete das Fest und begrüßte die Kameraden und Kameradinnen. Mit einem von der Kapelle gespielten Marsch kam die Jugend herein und überbrachte eine schöne Erntekrone. Vorgetragene Gedichte, Lieder, Sprechchor fanden allgemeinen Anklang. Die Festrede hielt Vg. Rosinski aus Graudenz. Seine markigen Ausführungen und das anschließend vorgetragene Gedicht „Wie ein Bauer sein soll" werden einem jeden in Erinnerung bleiben. Nach gemeinsamer Kaffeetafel blieben die Festteilnehmer bei fröhlichem Tanz und Spiel noch recht lange beisammen.

Kreistreffen Inowrocław.

Am 20. Oktober d. J. haben sich die Ortsgruppen des Kreises Inowrocław zu einer Kundgebung und einem gemeinsamen Feste in Inowrocław in den Räumen des Hotel Bast getroffen.

Geschlossen waren die Gefolgschaften vor 3 Uhr angetreten. In den bis auf den letzten Platz besetzten großen Saal marschierte um 3 Uhr die Jugend des Kreises unter den Klängen eines Marsches ein und nahmen vor und auf der Bühne Aufstellung. Es war ein schöner Anblick als die 200 frischen Jungen und Mädel mit festem Tritt in den Saal marschierten. Ein Geist und ein Ziel.

Unter brausendem Jubel und Heilrufen betrat der Vorsitzende unserer Organisation, Dr. Hans Kohnert, in Begleitung des Kreisleiters und Vorsitzenden der Ortsgruppe Inowrocław, Fritz Schreiber, des Geschäftsführers, Erich Wettcke, und des Jugendgauführers, Otto Hoffmann, den Saal.

Unter den Klängen des Badenweiler Marsches wurden die Wimpel in den Saal gebracht. Mit einem Gedicht der Jugend und der Begrüßung des Kreisleiters, Fritz Schreiber, begann die Kundgebung, in der Dr. Hans Kohnert zu uns sprach. — Größte Begeisterung lösten seine Worte unter den Zuhörern aus und der Massenchor der Jugend gab mächtig die Antwort. — Nach dem Ausmarsch der Wimpel fand der erste Teil des Festes seinen Abschluß in dem großen Laienspiel der Inowrocławer Mädchengefolgschaft „Die deutsche Frau Elisabeth". —

Im zweiten Teil traten die einzelnen Gefolgschaften mit ihren lustigen Liedern, dem Spiel „Hansen und Jansen", mit Gedichten und ernsten Liedern hervor. Darauf sprach der Jugendgauführer Otto Hoffmann über den Weg der deutschen Jugend und den unerschütterlichen Glauben dieser Jugend an den Sieg der großen Idee in ihren Herzen. Er gab das Treuegelöbnis der Jugend dem Vorsitzenden der „Deutschen Vereinigung" kund. — Wuchtig, wie aus einem Munde, wurde der Massensprechchor „Mit Augen blank und rein . . ." den deutschen Volksgenossen zugerufen.

Über die Straßen Kolonnen zieh'n,
Alle ein Herzschlag, ein Schritt,
Keiner darf müßig am Wege steh'n,
Müssen alle mit. —

So klang unser Kreisfest aus. —

Die restlichen Stunden bis 12 Uhr brachten wir bei fröhlichem Tanz zu.

Ein Verleumder bestraft.

Ein Beleidigungsprozeß kam am Mittwoch vor dem Konitzer Gericht zur Verhandlung. Der Landwirt Friedrich Arndt aus Konitz hatte zu einem Boten, der ihm eine Einladung zu einer Versammlung überbrachte, gesagt, Vg. Wilhelm Schulz wäre ein Schwindler und Betrüger. Er hätte Unterstützungsgelder einem Herrn gegeben, der über Nacht einen Bullen vertrinken könne und einem Fleischer, der sich dafür zwei Lehrlinge hält. Der Zeuge beeidete seine Aussage, der Angeklagte stritt sie ab. Der Anwalt des Privatklägers, Rechtsanwalt Szulc, führte die Schändlichkeit dieser Verleumdung eines Mannes, der sich aus idealen Gründen für die Allgemeinheit einsetzt, treffend vor Augen und beantragte strenge Bestrafung.

Das Urteil lautete auf eine Woche Arrest, 15 Złoty Strafe, Tragung der Kosten und Veröffentlichung des Urteils in den „Deutschen Nachrichten" und dem „Konitzer Tageblatt". Mit Rücksicht darauf, daß der Angeklagte nicht vorbestraft ist, wurde die Strafe so niedrig bemessen. Dem Angeklagten wurden zwei Jahre Bewährungsfrist zugebilligt.

Nach diesem zweiten Urteil in Konitz dürften wohl weitere Verleumdungen unbescholtener Bürger in Zukunft unterbleiben. +

Wirtschaftliche Rundschau.

Polens Außenhandelsprobleme.

Dringende Regelung des handelspolitischen Verhältnisses zu einigen Staaten.

Die neue Regierung wird eine starke Aktivität in der Außenhandelspolitik entwickeln müssen, um die Handelsbilanz des Landes dauernd aktiv zu gestalten. Im April und Mai d. J. hatte Polen zum erstenmal seit Jahren ein kleines Passivum von rund 2 Mill. Zloty aufzuweisen. Man befürchtete damals, daß sich dieses Loch im Warenverkehr mit dem Auslande in der Folgezeit noch vergrößern werde. Die Regierung konnte jedoch eine derartige ungünstige Entwicklung unterbinden, indem sie den Apparat der Kontingentierungen und Einfuhrbewilligungen strenger handhabte und insbesondere die Rohstoffeinfuhr (Baumwolle, Wolle, Zelluloid, Kakao usw.) empfindlich drosselte. Der Abgang in der April- und Mai-Handelsbilanz wurde bald wettgemacht und die darauffolgenden Monate Juni bis einschließlich September ergaben schon einen Überschuß von insgesamt 22,8 Mill. Zloty. Die neue Regierung, von der man eine konsequente und organische Handelspolitik erwartet, wird die Exportposition Polens voraussichtlich noch mehr zu festigen suchen.

Die wichtigste Voraussetzung für eine günstige Entwicklung des polnischen Außenhandels bildet natürlich der Abschluß vorteilhafter Handelsverträge mit den verschiedenen Ländern in Europa und Übersee. Eine Reihe von Handelsübereinkommen, von denen einige sogar noch aus dem Jahre 1924 stammen, haben sich schon als längst überholt und veraltet erwiesen, weshalb das Handelsministerium eine energische Initiative zur Erneuerung alter und zum Abschluß noch nicht bestehender Handelsverträge ergreifen müssen. Im Augenblick werden neben den Besprechungen mit Deutschland, die schon weit gediehen sind und demnächst zum Abschluß eines Paktes führen dürften, noch mit einer Reihe anderer Staaten Verhandlungen gepflogen, und zwar Frankreich, Italien und Amerika sowie zwei kleinere Länder, nämlich Österreich und Rumänien.

Schwer sind die Auseindandersetzungen mit Frankreich, einem Partner, mit dem es viel abzurechnen gibt. Hat schon früher der polnische Handel mit Frankreich ein kaum noch tragbares Passivum zu ungunsten Polens ausgewiesen, so ist in der letzten Zeit angesichts der vor kurzem durchgeführten Revision der französischen Handelspolitik in der Richtung scharfer Einfuhrdrosselungen und Kontingentierungen die Position Polens diesem Lande gegenüber noch ungünstiger geworden. Mit Frankreich sind eigentlich schon seit 1933 Verhandlungen im Gange, die aber immer wieder auf den toten Punkt gelangen. Inzwischen schrumpft der französisch-polnische Warenverkehr als Folge der Kontingentierungspolitik Frankreichs zusehends zusammen. Unerfreulich aber wird die Situation für Polen durch die vor einiger Zeit eingetretene Verwandlung des früher beträchtlichen Aktivums gegenüber Frankreich in ein bedenkliches Passivum. In den ersten acht Monaten 1935 hat Frankreich nach Polen Waren für 27,6 Mill. Zloty eingeführt, während Polen im ganzen für kaum 20,9 Mill. Zloty dorthin exportieren konnte. Letztens hat der französische Handelsminister Bonnet in Genf dem ehemaligen polnischen Finanzminister Zawadzki gegenüber seine „besten Absichten" für Polen betont, gleichzeitig aber darauf verwiesen, daß Frankreich nicht in der Lage sei, größere Mengen polnischer landwirtschaftlicher Erzeugnisse zusätzlich abzunehmen. Die Regelung des handelspolitischen Verhältnisses zu Frankreich bereitet der Warschauer Regierung Sorgen und man ist auf die größten Schwierigkeiten gefaßt.

Günstig dagegen scheinen die Aussichten hinsichtlich der Vereinigten Staaten von Amerika zu liegen. Polen hat in der letzten Zeit verschiedentlich in Washington seinen Wunsch angemeldet, mit den USA über einen neuen Handelsvertrag, der der polnischen Ausfuhr ernsthafte zusätzliche Möglichkeiten auf den Unionmärkten eröffnet, zu unterhandeln. Gleichzeitig ist, um die Amerikaner gefügiger zu stimmen, die Gewährung von Einfuhrkontingenten für Waren aus den USA erheblich eingeschränkt worden. Polen befindet sich Amerika gegenüber insofern in handelspolitisch günstiger Lage, als die Bilanz seines USA-Handels mit einem riesigen Einfuhrüberschuß schließt: in den ersten sieben Monaten d. J. haben die USA für 70 Mill. Zloty Waren nach Polen geliefert, aber nur für 28 Mill. Zloty Waren aus Polen bezogen. Wohl ist man darauf gefaßt, daß angesichts der handelspolitischen Maßnahmen Amerikas das Aktivum in dieser Höhe für die Dauer nicht zu halten sein wird, zumal da die polnischen Rohbaumwollbezüge aus diesem Land immer stärker anwachsen — doch wird man mit Amerika, das in Handelsfragen immerhin noch eine gewisse Großzügigkeit bekundet, ganz gewiß ein Übereinkommen erzielen können, welches keine allzu einschneidende Schmälerung der bisherigen Vorteile Polens bringen dürfte.

Kompliziert gestalten sich die Verhandlungen mit Italien, da dieses Land sich einerseits jetzt mitten in einem schweren Krieg befindet und andererseits Polen als Völkerbundmitglied die Sühnemaßnahmen bis zu einem gewissen Grade mitmachen muß. Noch vor Ausbruch des abessinischen Krieges, und zwar am 10. August, wurde das polnisch-italienische Handelsabkommen, das seit langer Zeit durch Besprechungen vorbereitet wurde, paraphiert. Das bedeutet aber noch nicht, daß die römischen Besprechungen zu Ende geführt wurden, zumal beide Teile jetzt damit beschäftigt sind, eine Reihe von technischen Einzelheiten und die Clearing- und Kontingentfragen zu erörtern. Was Italien anbelangt, so führte es nach Polen in erster Linie Südfrüchte ein. Dieser Import betrug im Jahre 1932 etwa 9 Mill. Zloty, 1933 8 Mill. Zloty und im Jahre 1934 wiederum 9 Mill. Zloty. Aus Italien werden ferner Transportmittel (Autos usw.) und Garne bezogen, deren Einfuhr im Jahre 1933 eine fallende, seitdem aber wieder eine steigende Tendenz aufweist. Polen hingegen führt nach Italien in erster Linie Kohlen aus. Dieser Export betrug im Jahr 1932 und 1933 je 15 Mill. Zloty jährlich, im Jahre 1934 23 Mill. Zloty; außerdem liefert Polen nach Italien Koks, dessen Ausfuhrwert durchschnittlich 4 Mill. Zloty betrug. Schwächer dagegen ist die Ausfuhr von Eiern.

Binnen kurzem sollen die polnisch-österreichischen Wirtschaftsverhandlungen, die im Juni 1935 unterbrochen worden sind, wieder aufgenommen werden. Gegenstand der Verhandlungen ist eine von beiden Seiten angestrebte Ergänzung und teilweise Abänderung des polnisch-österreichischen Handelsvertrages. Österreich hat von den Einfuhrkontingenten, die ihm Polen gewährt hat, bisher nicht die erwarteten Vorteile ziehen und Polen hat insbesondere das ihm von Österreich zugestandene Schweinekontingent noch immer nicht voll ausnützen können. Im Mai 1935 hat Österreich eine Reihe von Forderungen auf weitere Zollermäßigungen und neue Kontingente an Polen gerichtet, auf die Polen mit entsprechenden Gegenforderungen geantwortet hat. Ein Verständigung konnte damals nicht erzielt werden und die Verhandlungen wurden im Juni mit der Verabredung, sie im Herbst wieder aufzunehmen, abgebrochen. Die polnische Ausfuhr nach Österreich hat sich in den ersten sieben Monaten 1935 mit 29 Mill. Zloty genau auf der Höhe des entsprechenden Vorjahresabschnitts gehalten. Die österreichische Ausfuhr nach Polen hat ebenfalls das Volumen des Vorjahres mit etwa 22 Mill. Zloty beibehalten. Polen wird einen schweren Kampf um die Erhaltung des bisherigen beträchtlichen Aktivums gegenüber Österreich durchzufechten haben.

Mit dem 14. Dezember d. J. tritt zwischen Rumänien und Polen ein vertragsloser Zustand ein, nachdem die Rumänische Regierung den alten Handelsvertrag gekündigt hat. Auch mit diesem Staate stehen neue Verhandlungen bevor, die in Bukarest stattfinden werden, wohin sich schon in nächster Zeit eine polnische Delegation begeben wird. Der gegenwärtig giltige Handelsvertrag wurde auf ein Jahr geschlossen. Rumänien hat nicht nur den Vertrag mit Polen gekündigt, sondern auch mit einer Reihe anderer Staaten, die vor dem 10. Juni d. J. abgeschlossen wurden. An diesem Tage nämlich traten in Rumänien die neuen Devisenvorschriften in Kraft, auf Grund welcher alle Kaufleute und Exporteure alle ihre Devisen der Nationalbank in Bukarest überweisen mußten. Diesem Institut wurde die Aufgabe übertragen, die für den rumänischen Import notwendigen Devisen zu erteilen. Die neuen Handelsvertragsverhandlungen werden unter dem Gesichtspunkt der jetzt in Rumänien geltenden Devisenvorschriften geführt werden.

Die Bereinigung der handelspolitischen Beziehungen mit diesen hier angeführten fünf Ländern bildet ein Sofort-Programm, welches schleunigst in Angriff genommen werden muß; darüber hinaus wird man sich in nicht gar zu ferner Zeit noch mit einer Reihe anderer Länder an den Verhandlungstisch setzen müssen, so mit Holland, das auf einen gründlichen Umbau des gegenseitigen Warenaustausches besteht, mit Griechenland, welches schon am 28. d. M. in einen vertragslosen Zustand zu Polen tritt, und mit Jugoslawien und Ungarn, wohin die polnische Warenausfuhr in letzter Zeit arg zusammenschrumpft. **Dr. F. S.**

Europas diesjährige Zuckerproduktion.

Kleinere Ernte, geringere Produktion.

Die diesjährige erste Ernteschätzung der Internationalen Vereinigung für die Zuckerstatistik, zu welcher 13 europäische Staaten gehören, bietet insofern eine Überraschung, weil sie noch niedriger ist als sie von den beiden Statistikern für die Verbandsländer Licht-Magdeburg und Dr. Mikusch-Prag angegeben wurde.

In den Ländern, die der Vereinigung angehören, werden in der diesjährigen Kampagne 548 Zuckerfabriken tätig sein, um 1 mehr als im Vorjahre. Die Fabriken schätzen, daß sie 26 333 154 **Tonnen Zuckerrüben** verarbeiten und rechnen mit einem Abgang von 1 466 412 Tonnen oder 5,27 Prozent. Die Zuckererzeugung in der Kampagne 1935/36 wird auf 4 234 890 Tonnen Rohzuckerwert geschätzt, gegenüber einer Produktion von 4 386 288 Tonnen in der gleichen Periode des Vorjahres. Die diesjährige Zuckerproduktion wird in den Verbandsländern Europas demnach um 151 398 Tonnen oder um 3,45 Prozent geringer sein als in der Vorjahrskampagne. Hierbei wird die durchschnittliche Reutschte etwas höher geschätzt als im Vorjahre, nämlich auf 16,08 gegen 15,87.

Die Schätzung der Internationalen Vereinigung ergibt hinsichtlich des Rübenertrages und der Zuckerproduktion nachstehende Ziffern.

Land	Zuckerrüben 1935/36 Tonnen	1934/35 + — Tonnen	Prozent	Zucker 1935/36 Tonnen	1934/35 + — Tonnen	Prozent
Deutschland	9 867 538	— 271 774	— 2,68	1 595 768	— 87 255	— 5,18
Polen	2 425 000	— 150 650	— 5,85	433 000	— 12 951	— 2,90
Tschechoslowakei	3 237 608	— 539 605	— 14,29	558 605	— 77 566	— 12,19
Ungarn	670 000	— 138 429	— 17,12	93 800	— 25 877	— 21,62
Belgien	1 570 000	— 220 000	— 12,29	233 880	— 33 238	— 12,44
Jugoslawien	529 000	+ 9 430	+ 1,02	74 200	+ 11 676	+ 18,67
Österreich	990 368	— 419 017	— 29,73	167 637	— 55 522	— 24,88
Italien	2 200 000	— 355 723	— 13,92	320 000	— 18 630	— 5,50
Rumänien	690 000	— 21 141	— 2,97	108 000	+ 513	+ 0,48
Dänemark	1 500 000	+ 721 900	+ 92,78	225 000	+ 134 660	+ 149,06
Schweden	1 729 000	— 111 419	— 6,05	279 000	+ 7 256	+ 2,67
Nordstaat Irland	600 000	+ 108 016	+ 21,96	91 000	+ 16 536	+ 22,21
Türkei	325 000	— 78 000	— 19,35	55 000	— 11 000	— 16,67
Insgesamt	26 333 514	— 1 466 412	— 5,27	4 234 890	— 151 398	— 3,45

Die Länder, welche Mitglieder des Chadbourneschen internationalen Zuckerabkommens gewesen sind, weisen eine um 225 211 Tonnen niedrigere Erzeugung auf. Ferner haben eine bedeutendere Abnahme der Zuckerernte zu verzeichnen Italien, Österreich und die Türkei. In diesen Ländern wurde im vergangenen Jahre eine Überproduktion erzielt und deshalb die Produktion herabgesetzt. Deutschland ist der größte europäische Zuckerrüben- und Zuckerproduzent, obwohl auch der diesjährige Anteil Deutschlands wahrscheinlich kleiner sein wird als im Vorjahre.

In Dänemark wird eine um 150 Prozent höhere Zuckerproduktion als in der vorjährigen Kampagne ausgewiesen. Die Vergrößerung der Produktionskapazität der dänischen Zuckerfabriken ist allerdings nur scheinbar. Im Vorjahre war in Dänemark eine große Mißernte der Zuckerrübe, die zur Folge hatte, daß die dortige Zuckerproduktion auf nur 90 340 Tonnen sank, also um ungefähr 160 000 Tonnen geringer war, als die Produktion in der Kampagne 1933/34. Der Aufstieg der Zuckerproduktion in Dänemark ist eine Folge der Autarkie, welche dieser Staat durchführt, damit er in der Zuckerproduktion vollkommen selbstgenügsam sei.

Die Oktoberschätzung der Internationalen Vereinigung für Zuckerstatistik wird unzweifelhaft eine Korrektur nach oben erfahren, denn die Witterung, welche in den letzten Tagen vor Beginn der Zuckerrübenernte vorherrschte, hatte einen sehr günstigen Einfluß auf das Wachstum der Zuckerrübe in fast allen europäischen Staaten.

Besserer Welthandel im Juli und August.

Nach den Veröffentlichungen des Völkerbundes zeigen die Umsätze im Welthandel im Monat Juli und August d. J. im Vergleich zu den gleichen Monaten des Vorjahres eine kleine Besserung.

Der Gesamtwert der Welteinfuhr im August d. J. betrug 950 Mill. Golddollar gegenüber 928 Mill. Golddollar im August 1934. Der Gesamtwert der Weltausfuhr betrug 892 Mill. Golddollar gegenüber 885 Mill. Golddollar im August vorigen Jahres. Die Einfuhr im Juli d. J. betrug 964 (905) und die Ausfuhr 891 Mill. Golddollar (855).

Der Index des Welthandes stellt sich demnach folgendermaßen dar (im Jahre 1929 = 100): Im August 1935: Einfuhr 33,2 (August 1934 — 32,5), Ausfuhr 33,8 (33,5). Im Juli 1935: Einfuhr 33,7 (31,7), die Ausfuhr 33,7 (32,4).

Neue polnisch-rumänische Wirtschaftsverhandlungen.

Da Rumänien das im vergangenen Jahre mit Polen abgeschlossene Kompensationsabkommen zum 14. Dezember d. J. gekündigt hat, werden in nächster Zeit voraussichtlich Anfang November, **Verhandlungen wegen des Abschlusses eines neuen Kompensationsvertrages** aufgenommen werden. Die Vorarbeiten hierfür sind nahezu beendet. Eine wichtige Frage wird bei diesen Verhandlungen die Bezahlung **der in Rumänien eingefrorenen polnischen Forderungen** in Höhe von etwa 9 Mill. Zloty bilden, die schon bisher recht große Schwierigkeiten bereitet hat. Der Warenverkehr Polens mit Rumänien ist in den ersten sieben Monaten d. J. gegenüber dem Vorjahre in der Einfuhr nach Polen um etwa zwei Drittel und in der Ausfuhr nach Rumänien um etwa die Hälfte zurückgegangen.

Das polnisch-amerikanische Baumwollkompensationsgeschäft.

Der vor einigen Monaten zwischen der Lodzer Baumwollindustrie und der amerikanischen Firma Mac Fadden abgeschlossene Kompensationsvertrag hat die in ihn gesetzten Hoffnungen nicht erfüllt und soll auf Verlangen des amerikanischen Partners revidiert werden. Wie aus den Aufstellungen der Käufe und Verkäufe aus diesem Vertrage hervorgeht, ist die Baumwolleinfuhr nur um etwa 60 000 Dollar größer gewesen als vor Abschluß des Vertrages, während die Ausfuhr polnischer Erzeugnisse nach den Vereinigten Staaten durch Mac Fadden recht unwesentlich war, so daß beide Teile unbefriedigt sind. Demnächst wird ein Vertreter der Firma Mac Fadden in Lodz erwartet, der, mit weitgehenden Vollmachten ausgestattet, eine Abänderung des Vertrages vornehmen soll. Die Lodzer Baumwollindustriellen werden über die Frage der Baumwollkompensation in nächster Zeit eingehende Beratungen pflegen.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 26. Oktober auf 5,9244 Zloty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 5%, der Lombardsatz 6%.

Der Zloty am 25. Oktober. Danzig: Ueberweisung 99.75 bis 100,15. Berlin: Ueberweisung große Scheine 46,79—46,97. Prag: Ueberweisung 462,00. Wien: Ueberweisung —.—. Paris: Ueberweisung —.—. Zürich: Ueberweisung 57.90. Mailand: Ueberweisung —.—. London: Ueberweisung 26.09. Kopenhagen: Ueberweisung 86,40. Stockholm: Ueberweisung 74.75. Oslo: Ueberweisung —.—.

Warschauer Börse vom 25. Oktober. Umsatz, Verkauf — Kauf. Belgien 89,40, 89,63 — 89,17, Belgrad —, Berlin 213,25, 214,25 — 212,25, Budapest —, Bukarest —, Danzig —.—, —.— — —.—, Spanien —.—, —.— — —.—, Holland 360,75, 361,65 — 359,85, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —.—, —.— — —.—, London 26,10, 26,23 — 25,97, Newyork 5,31½, 5,34½ — 5,28½, Oslo 131,05, 131,70 — 130.40, Paris 35,01, 35,10 — 34,92, Prag 21,98, 22,03 — 21,93, Riga —, Sofia —, Stockholm 134,65, 135,30 — 134,00, Schweiz 172,70, 173,13 — 172,27, Tallin —, Wien —, Italien 43,25, 43,47 — 43,03.

Berlin, 25. Oktober. Amtl. Devisenkurse. Newyork 2,486—2,490, London 12,21—12,24, Holland 168,74—169.08, Norwegen 61,31 bis 61,43, Schweden 62,95—63,07, Belgien 41,83—41,91, Italien 20,24 bis 20,28, Frankreich 16,38—16,42, Schweiz 80,76—80,92, Prag 10,275 bis 10.295, Wien 48,95—49,05, Danzig 46,83—46,93, Warschau 46,83—46,93.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, große Scheine 5,28 Zl., do. kleine 5,27 Zl., Kanada 5,17 Zl., 1 Pfd. Sterling 25,97 Zl., 100 Schweizer Franken 172,19 Zl., 100 franz. Franken 34,91 Zl., 100 deutsche Reichsmark nur in Gold 211,49 Zl., 100 Danziger Gulden —.— Zl., 100 tschech. Kronen —.— Zl., 100 österreich. Schillinge 98,50 Zl., holländischer Gulden 359,05 Zl., Belgisch Belgas 88,96 Zl., ital. Lire —.— Zl.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 25. Oktober. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty:

Richtpreise:

Weizen	18.00—18.25	Viktoriaerbsen	26.00—32.00
Roggen, vorjährig	—.—	Folgererbsen	21.00—23.00
Roggen, ges., trocken	13.00—13.25	Klee, gelb, in Schalen	—.—
Braugerste	15.25—16.25	Tymothee	—.—
Einheitsgerste	14.00—14.50	Engl. Raygras	—.—
Wintergerste	13.50—13.75	Weizenstroh, lose	1.50—1.70
Hafer	15.75—16.25	Weizenstroh, gepr.	2.10—2.30
Roggenmehl (55%)	19.50—20.50	Roggenstroh, lose	1.75—2.00
Weizenmehl E (0-65%)	27.75—28.25	Roggenstroh, gepr.	2.25—2.50
Roggenkleie	9.00—9.50	Haferstroh, lose	2.50—2.75
Weizenkleie, mittelg.	9.25—9.75	Haferstroh, gepreßt	3.00—3.25
Weizenkleie (grob)	10.00—10.50	Gerstenstroh, lose	1.00—1.50
Gerstenkleie	9.75—11.00	Gerstenstroh, gepr.	1.90—2.10
Winterraps	42.00—43.00	Heu, lose	6.50—7.00
Rübsen	40.00—41.00	Heu, gepreßt	7.00—7.50
Leinsamen	38.00—40.00	Netzeheu lose	7.50—8.00
blauer Mohn	58.00—60.00	Netzeheu, gepreßt	8.00—8.50
gelbe Lupinen	—.—	Leinkuchen	17.75—18.00
blaue Lupinen	—.—	Rapskuchen	13.50—13.75
Seradella	—.—	Speisekartoffeln	3.00—3.75
roter Klee, roh	—.—	Fabrikkartoff. p. kg%	20½ gr
weißer Klee	75.00—95.00	Trockenschnitzel	—.—
Klee, gelb ohne Schalen	—.—	Sonnenblumenkuchen 42—43%	19.50—20.00
Senf	35.00—37.00	Sojaschrot	19.50—20.50
Peluschken	—.—		

Gesamttendenz: ruhig. Umsätze 3606,7 to, davon 792 to Roggen, 267 to Weizen, 599 to Gerste, 160 to Hafer.

Bemerkung: Gerste höheren Gewichts über Notierung.

Warschau, 25. Oktober. Getreide, Mehl- und Futtermittelabschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. Parität Waggon Warschau: Einheitsweizen 19,75—20,00, Sammelweizen 19,25—19,75, Roggen I 13,25—13,50, Roggen II 13,00—13,25, Einheitshafer 16,00—16,50, Sammelhafer 15,00—15,50, Braugerste 16,50—17,50, Mahlgerste 15,00—15,50, Grützgerste 14,25—14,50, Speisefelderbsen 24,00 bis 26,00, Viktoriaerbsen 31,00—34,00, Wicken 21,00—22,00, Peluschken 22,00—23,00, doppelt ger. Seradella —.—, bl. Lupinen 8,25—8,75, gelbe Lupinen —.— Winterraps 42,00—43,00, Winterrübsen 40,00—41,00, Sommerrübsen 39,00—40,00. Leinsamen 33.50—34.50, roher Rotklee ohne dicke Flachsseide —.— Rotklee ohne Flachsseide bis 97% gereinigt —.—, roher Weißklee —.—, Weißklee ohne Flachsseide bis 97% gereinigt —.—, blauer Mohn 56,00—58,00, Weizenmehl I A 33,00—35,00, B 31,00—33,00, C 29,00—31,00, D 27,00—29,00, E 25,00 bis 27,00, II A —.—, B 24,00—26,00, C —.—, D 23,00—24,00, E —.—, F 22,00—23,00, G 21,00—22,00, III A —.—, Roggen-Auszugm. (0-30%) 23,00—23,50, Roggenmehl I (0-45%) 22,00—23,00, 0-55% 21,00—22,00, Roggenschrotmehl II 45-55% 16,50—17,50, Roggenschrotnachmehl 0-90% 16,00—17,00, grobe Weizenkleie 9,75—10,25, mittelgr. 9,25—9,75, fein 9,25—9,75, Roggenkleie 8,00—8,50, Leinkuchen 17,00 bis 17,50, Rapskuchen 13,50—14,00, Sonnenblumenkuchen —.— Soja-Schrot —.—, Speisekartoffeln 3,50—3,75.

Umsätze 3889 to, davon 482 to Roggen. Tendenz: ruhig.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 26. Oktober. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Zloty:

Standards: Roggen 706 g/l. (120,1 f. h.), Weizen 754 g/l. (128,1 f. h.), Braugerste 709 g/l. (120,4 f. h.), Einheitsgerste 685 g/l. (116,2 f. h.), Sammelgerste 661 g/l. (112 f. h.) Hafer 451 g/l. (75,2 f. h.).

Transaktionspreise:

Roggen	100 to	13.50	gelbe Lupinen	— to	—.—
Roggen	— to	—.—	Peluschken	— to	—.—
Stand.-Weizen	— to	—.—	Braugerste	15 to	15.15
Einheitsgerste	45 to	14.60	Viktoriaerbsen	— to	—.—
Roggenmehl	— to	—.—	Fabrikkart.	— to	—.—
Weizenmehl	— to	—.—	Sonnenblumenkuchen	— to	—.—
Hafer	— to	—.—			

Richtpreise:

Roggen	13.25—13.50	Gerstenkleie	10.00—11.00
Standardweizen	18.25—18.75	Winterraps	41.00—44.00
a) Braugerste	15.50—16.00	Winterrübsen	38.00—40.00
b) Einheitsgerste	14.50—14.75	blauer Mohn	54.00—56.00
c) Sammelg. 114-115 P.	14.00—14.50	Senf	37.00—39.00
d) Wintergerste	—.—	Leinsamen	36.00—38.00
Hafer	16.25—16.75	Peluschken	21.00—23.00
Roggen-Auszugmehl 0-30%	22.25—22.75	Wicken	21.00—23.00
Roggenm. I 0-45%	21.75—22.25	Seradella	—.—
" I 0-55%	21.25—21.75	Felderbsen	21.00—23.00
Roggenm. II 45-55%	18.50—19.00	Viktoriaerbsen	27.00—30.00
Roggennachmehl 0-90%	16.25—16.75	Folgererbsen	20.00—23.00
Weizenm. I A 0-20%	31.75—33.75	Tymothee	—.—
" I B 0-45%	30.75—31.75	blaue Lupinen	10.00—10.50
" I C 0-55%	30.00—31.00	gelbe Lupinen	—.—
" I D 0-60%	29.00—30.00	engl. Raygras	—.—
" I E 0-65%	28.00—29.00	Gelbklee, enthülst	—.—
" II A 20-55%	25.50—26.50	Weißklee	70.00—90.00
" II B 20-65%	25.00—26.00	Rotklee, unger.	—.—
" II C 45-55%	—.—	Rotklee, gereinigt	—.—
" II D 45-65%	23.25—24.25	Fabrikkartoffeln p. kg%	17½ gr
" II E 55-60%	—.—	Speisekartoffeln n. Not.	3.50—4.00
" II F 55-65%	19.00—19.50	Speisekartoffeln Pom.	3.50—4.00
" II G 60-65%	—.—	Kartoffelflocken	16.00—16.50
Weizenschrotnachmehl 0-90%	21.00—21.50	Leinkuchen	17.50—18.00
Roggenkleie	9.50—10.00	Rapskuchen	13.50—14.00
Weizenkleie, fein	10.25—10.75	Sonnenblumenkuch.	19.50—20.50
Weizenkleie, mittelg.	9.75—10.25	Kokoskuchen	15.00—16.00
Weizenkleie, grob	10.00—10.75	Roggenstroh, lose	—.—
		Roggenstroh, gepr.	—.—
		Netzeheu, lose	7.50—8.00
		Sojaschrot	21.00—22.00

Trockenschnitzel 7.50—8.00

Allgemeine Tendenz: ruhig. Roggen, Weizen, Gersten, Hafer Roggen- und Weizenmehl ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen:

Roggen	312 to	Speisekartoffel	45 to	Hafer	129 to
Weizen	274 to	Fabrikkartoff.	785 to	Peluschken	— to
Braugerste	112 to	Saatkartoffel	— to	Raps schrot	7 to
a) Einheitsgerste	30 to	blauer Mohn	— to	Wint.-Rübsen	— to
b) Winter- "	— to	Mohn	— to	Gemenge	— to
c) Sammel- "	238 to	Netzeheu	— to	Blaue Lupin.	15 to
Roggenmehl	25 to	Gerstenkleie	15 to	Leinsamen	to
Weizenmehl	12 to	Seradella	— to	Hanfsamen	— to
Viktoriaerbsen	— to	Trockenschnitzel	— to	Wicken	— to
Folger-Erbsen	15 to	Senf	13 to	Sonnenblumenkuchen	— to
Erbsenkleie	— to	Kartoffelflock.	— to	Buchweizen	— to
Roggenkleie	180 to	Roggenschrot	— to	Wolle	— to
Weizenkleie	60 to	Heu lose	— to		

Gesamtangebot 2462 to.